

# SLAPSHOT



Das Hockey-Magazin der Schweiz

**Leonardo Genoni - heute SCB, morgen EVZ**

# Sein Umzug verändert die Liga

**ZSC Lions: Denis, der erste Hollenstein im Hallenstadion**

**Hockey-Gipfel zu Zürich: René Fasel trifft Marc Lüthi**

**Saison 2018/2019**



1/4-Final 1	1/2-Final 1	Final	1/2-Final 2	1/4-Final 3
 	 	 	 	

Schwizer Meister 2018/2019

Elektronisches vertriebsnetz  
www.kritik.ch

SLAPSHOT

# T + TISSOT

OFFICIAL  
TIMEKEEPER



2019  
ICE HOCKEY  
WORLD  
CHAMPIONSHIP  
SLOVAKIA  
Bratislava - Košice



TISSOT CHRONO XL.  
A 45MM CASE.

TISSOTWATCHES.COM  
TISSOT. INNOVATORS BY TRADITION

## Face Off

# Männer, die das Eishockey verändern

Kann ein Mann alleine die Welt verändern? Oder profitiert der Einzelne einfach von den Umständen? Über diese Fragen philosophieren Gelehrte seit Anbeginn der Zeiten.

Im Eishockey fällt die Antwort leicht: Ja, die Gestaltungskraft einer Einzelperson ist gross. Zwei Schweizer haben in den letzten 20 Jahren diesen Sport abseits des Spielfeldes geprägt. René Fasel als Sportpolitiker und Marc Lüthi als Manager.

René Fasel hat den internationalen Verband seit 1994 mit grossem politischem Geschick aus der beschaulichen alten Welt der Sportromantik in den rauen Sportkapitalismus des 21. Jahrhunderts geführt. Er wird als der grösste Hockey-Diplomat aller Zeiten in die Sportweltgeschichte eingehen. Er vertritt als «Gralshüter» des Eishockeys auf höchster Ebene das Gesamtinteresse, ja, in einem gewissen Sinne den «Geist» des Hockeys.

Marc Lüthi hat den SC Bern nach der Nachlassstundung in der «Stunde Null» übernommen und zum wirtschaftlich erfolgreichsten

Hockey-Unternehmen ausserhalb der NHL gemacht. Er vertritt das Interesse der Klubs, des Geldes.

Die grossen Sportverbände stehen heute alle vor der Herausforderung, einen Mittelweg zwischen dem «Big Business» der Klubs und den übergeordneten Interessen (Ausbildung, Nationalmannschaften, WM, Olympia) zu finden.

Mit René Fasel und Marc Lüthi haben sich die prominentesten europäischen Vertreter von «Geld» und «Geist», von Klub und Verband, zum Doppelinterview getroffen (ab Seite 66). Und da zeigte sich: Ihre Interessen sind nicht die gleichen. Aber sie sind im besten Sinne das, was die Nordamerikaner «Hockey Men» («Männer des Eishockeys») nennen. Sie respektieren sich gegenseitig.

Nicht nur Funktionäre und Manager haben grosse Gestaltungskraft. Auch ein Einzelspieler kann die Hockeylandschaft verändern und ausserhalb der Saison tagelang für Gesprächsstoff sorgen. Wie Leonardo Genoni, der schon vor seiner letzten Saison beim SCB einen Fünfjahresvertrag in Zug unterschrieben hat. Lesen Sie im Interview ab Seite 20, warum er nach Zug zügeln wird. ●



Klaus Zaugg  
SLAPSHOT-Autor

DESIGNED  
TO  
LEAVE  
A  
MARK/  
SINCE  
1921.



**GRAF**  
WWW.GRAFSKATES.COM



**PK 7700**

PROFESSIONAL OUTFIT

Seitenteile aus Surlyn: High-tech. Ionomer Kunststoff, Material mit hoher seitlicher Stabilität, Thermo-formbar. Light Version mit hoch komfortablem Futter. UL 5000 stainless Kufen.

1PK7700/99-50 D,EE (1/2) 6-12

Cat. Fr. 949,00 Ligue Fr. 699,00

## FIT COMES FIRST SPECIAL ORDER

Eine GRAF-Extraaufertigung lohnt sich für Eishockeyspieler, die einen passgenauen Schlittschuh nach Wunsch möchten oder mit Serien-Schlittschuhen aus dem Handel Beschwerden haben.

### Einige Beispiele:

- Nur Schuhe, Montage mit anderen Kufen
- Spezielle Weite gem. Fussabdruck
- Extra-Stiff/soft, Spezielle Zungen
- Links/Rechts in verschiedenen Grössen
- Spezielle Polsterung und Alternativ-Materialien
- Und mehr...

Viele Profis zählen auf die Qualität von GRAF-Extraaufertigungen, verbessere auch du deine Leistung! Frage deinen GRAF-Händler oder schreibe uns eine E-Mail auf [support@grafskates.ch](mailto:support@grafskates.ch)

## SnapShot

Eine Liga, eine Saison, 316 Gesichter 10

## Saison 2018/2019

Liga-Prognose: Endlich wieder Pausenplatz-Action! 12

## Das Interview

SC Bern: Leonardo Genoni – «Den perfekten Match habe ich noch nicht gespielt» 20

## National League

ZSC Lions: Denis Hollenstein – Neue Ausfahrt – Oerlikon 16

HC Ambri-Piotta: Fabio Hofer – Klein, aber gleich ein Zwerg(er)? 26

Genf-Servette HC: Mehr Genf als je zuvor 29

Gottéron: Reto Berra – Im Land der unglücklichen Torhüter-Legenden 30

EV Zug: Analyse – Der Zuger Spagat: Eine Strategie auf dem Prüfstand 34

SC Rapperswil-Jona Lakers: Altes Team, neue Liga 45

HC Davos: Inti Pestoni – Das dritte Kapitel 46

Lausanne HC: Zurück nach vorne 51

SCL Tigers: Chris DiDomenico – Gestern Verräter, heute «Jesus Chris» 52

HC Lugano: Romain Loeffel – Ohne Messer am Hals 54

EHC Biel: Damien Brunner – Neustart eines Ausnahmestürmers 56

## Swiss League

EHC Kloten: Steve Kellenberger – Der Spieler Nummer 1 60

Liga-Prognose: Eine Saison mit elf Fragezeichen 62

## Hockey-Philosophie

Wohin steuert das Eishockey? Doppelinterview mit IIHF-Präsident René Fasel und SCB-CEO Marc Lüthi – «Die Europa-Liga wird kommen» 66

## Reports

Zauggs Red Line: Warten auf die dritte Revolution 65

Swiss Ice Hockey Awards 2018: Die Gewinner 72

Champions Hockey League: Peter Zahner – «Es gibt keinen kritischen Punkt» 76

Overtime: Pro & Contra – Wird die Playoff-Frage schon im Herbst beantwortet? 78



## SLAPSHOT Hockey-Guide

Rechtzeitig zur neuen Saison ist auch der **SLAPSHOT Hockey-Guide 2018/2019** im Handel erhältlich. Das 210 Seiten starke Nachschlagewerk ist für jeden Eishockeyfan ein Muss und für 18 Franken am Kiosk zu finden. Es kann auch per E-Mail an [abo@slapshot.ch](mailto:abo@slapshot.ch) bestellt werden.

## Inside Swiss Ice Hockey

Der neue Verwaltungsrat von Swiss Ice Hockey ist komplett. An der letzten Generalversammlung vom 3. September wurde der bisherige Interimspräsident **Michael Rindlisbacher** zum neuen VR-Präsidenten gewählt. Dessen Platz im Gremium wurde **Mark Streit** übertragen, während **Martin Affolter** für



STG-Direktor Roger Hegi (M.) übergibt den Check an Michael Rindlisbacher (l.) und Florian Kohler.

den Sitz des zurückgetretenen Peter Althaus gewählt wurde. In die Rechtspflegeaufsichtskommission, die sich neu nur noch aus drei verbandsunabhängigen Personen zusammensetzen darf, wurden Andreas Blank, András Gurovits und Eva Gut gewählt, im Verbandssportgericht übernimmt Daniel Sykora den Platz des zurückgetretenen **Pius Derungs**. Letzterer wurde zusammen mit **Hans-Peter Schwald**, der die Rechtspflegeaufsichtskommission die letzten 20 Jahre präsidiert hatte, in den Kreis der Ehrenmitglieder aufgenommen.

Auch an der finanziellen Front gab's gute News: Einerseits durfte SIHF-CEO Florian Kohler einen positiven Jahresabschluss präsentieren (Reingewinn von 11 000 Franken, Umsatzsteigerung um 23,1 Millionen Franken). Andererseits durfte er von der Sport-Toto-Gesellschaft (STG) einen Check über 2 417 882 Franken für die Nachwuchsförderung in Empfang nehmen.



## Titelbild

Was für ein Jahr 2018 hat dieser Mann hinter sich: Zuerst spielte **Leonardo Genoni** eine überragende Qualifikation, ehe er bei Olympia patzte. In den Playoffs mussten er und sein SCB sich im Halbfinale den ZSC Lions und Lukas Flüeler geschlagen geben und an der WM... ja, an der WM hexte der mittlerweile 31-Jährige die Nationalmannschaft ins Penaltyschiessen des WM-Finals und zementierte damit seinen Status als bester Schweizer Goalie der Gegenwart. Und in der neuen Saison? Da sorgt Genoni noch bevor nur eine Sekunde gespielt ist für den nächsten Hammer: Ab dem Herbst 2019 wird er für den EVZ halten – ein Entscheid, der unsere Hockey-Landkarte auf verändert. Wer also würde sich zu diesem Zeitpunkt besser für eine **SLAPSHOT**-Titelstory eignen als dieser Leonardo Genoni? Eben. Lesen Sie das grosse Interview ab Seite 20. Foto: Pius Koller



**SLAP-Hotline:**  
[abo@slapshot.ch](mailto:abo@slapshot.ch)  
Tel. 031 740 97 67

## Ausgezeichneter Nachwuchs

Der SC Langenthal wurde an der Label-Versammlung von Swiss Ice Hockey als «bester Ausbildungsclub Ambition-Label der Saison 2017/2018» ausgezeichnet. Das Ambition-Label bezieht sich auf die Zwischenstufe zwischen Spitzen- und Breitensport – im Falle des SC Langenthal also dessen Elite B und Novizen Top-Mannschaft – und wird durch einen Kriterienkatalog mit fünf Bereichen definiert: Teams, Trainerbildung, Spielererziehung, Praxis und Struktur. «Diese Auszeichnung ist eine tolle Anerkennung für unsere tägliche Arbeit», freut sich **Martin Schaub** (M.), Stufenleiter Novizen & Junioren als auch Headcoach des Elite B-Teams der Langenthaler, der das entsprechende Diplom aus den Händen von Regio League-Direktor **Paolo Angeloni** (l.) und SIHF-Head of Development **Markus Graf** entgegennehmen durfte. «Die Verbandsanerkennung bereitet uns grosse Freude und macht uns sehr stolz. Es zeigt, dass wir alle tagtäglich gut arbeiten und auf dem richtigen Weg sind.»



## Verstärkung für das 13. Team



Anssi Salonen

Die Schiedsrichter sehen sich gerne als 13. Team der Liga. Und insofern ist es natürlich auch an ihnen, bei Verletzungen zu reagieren. So ist es auf diese Saison geschehen. Der junge Finne **Anssi Salonen** (31) wurde vorderhand für eine Spielzeit als Vollzeit-Profi-Head verpflichtet – auch weil Marcus Vinnerborg

sich von einer im Dezember 2017 erlittenen Gehirnerschütterung immer noch nicht ganz erholt hat. Salonen ist nach dem britisch-amerikanischen Doppelbürger **Mark Lemelin** bereits der zweite neue Ausländer im Referee-Team.



Mark Lemelin

## Monster-Vertrag für Nico Hischier



NHL-Star **Nico Hischier** hat sein persönliches Sponsoren-Portfolio erweitert und ist nun als Markenbotschafter Teil der «Monster-Familie» geworden, wie er an einer eigens dafür einberufenen Pressekonferenz im Zürcher Hallenstadion kurz vor

seinem Abflug nach Amerika verkündete. Damit gesellt sich der Walliser als einer der ersten Teamsportler überhaupt zu einer illustren Schar von Sport-Grössen, wie Moto-GP-Superstar Valentino Rossi, Formel-1-Weltmeister Lewis Hamilton oder

Snowboard-Olympia-Sieger Iouri Podlatchikov, die allesamt den US-amerikanischen Energydrink-Hersteller repräsentieren. Im Zentrum der Zusammenarbeit sollen u.a. «Point-of-Sale-Promotion» und «Social-Media»-Aktivitäten stehen.

# FOCUS

NEUER FOCUS



## WAS IST DEIN FOCUS?



## Die CHL fordert auch den Fan

Rechtzeitig zum Start der neuen Champions Hockey League-Saison hat die Liga mit Sitz in Zug die «CHL Fan Challenge» lanciert. Dabei handelt es sich um eine internationale Kampagne, die den Fans die Möglichkeit gibt, sich über eine interaktive Plattform auszutauschen und zu messen. Die Teilnehmer, die sich allesamt als Fan eines teilnehmenden Klubs anmelden, haben die Möglichkeit, in 13 verschiedenen Spielen sowohl online (u.a. Tippspiel, Quiz, Hockey Manager, Top Scorer-Voting), als auch im Stadion Punkte für ihren Klub zu sammeln. Dabei werden parallel zwei Rankings geführt – eines der Klubs und eines der individuellen Fans. Für den besten Klub gibt es dabei ein Preisgeld, für die drei besten Fans dagegen exklusive Preise zu gewinnen.

[www.chl-fan-challenge.com](http://www.chl-fan-challenge.com)



## Den Sponsor nachgezogen

Der EV Zug setzt seit einigen Jahren intensiv auf Nachwuchsarbeit, mit dem Ziel, das Gerüst des künftigen Fanionteams zu grossen Teilen aus selbst produzierten Spielern zu bilden. Einen wichtigen Player konnte man nun in diesem Sommer nach genau diesem Schema an der Sponsorenfront nachziehen: Das Zuger Unternehmen Nord Stream unterstützt schon seit geraumer Zeit die EVZ-Hockeyschule und hat sich nun entschieden, sich für die nächsten drei Saisons als Hauptsponsor mit Dress-Präsenz zu engagieren. Der Bezug zum Eishockey liegt auch insofern auf der Hand, als dass die Mehrheit der Aktiengesellschaft, die seit 2011 eine Unterwasser-Gasleitung durch die Ostsee zwischen Russland und Deutschland betreibt, vom russischen Energiekonzern Gazprom gehalten wird. Dem EVZ-Nachwuchs bleibt Nord Stream freilich erhalten. Das Piccolo-Turnier im August wurde vom Hauptsponsor mitgetragen.



## - BÜHRERS KASTEN -

### Ein Transfer mit Folgen



« Es ist der wichtigste Transfer der Saison und er ging über die Bühne, ehe der erste Puck überhaupt eingeworfen wurde: Leonardo Genoni wechselt im

kommenden Sommer zum EV Zug. Das tut mir leid für meinen Klub, den SCB. Aber durch die Brille unserer Liga betrachtet, sehe ich vor allem Positives. Mit diesem Wechsel dürften sich die Gleichgewichte etwas verschieben und der EVZ definitiv zur dritten Kraft neben Bern und Zürich aufsteigen. Obschon Genoni alleine keine Titel gewinnt, ist er doch ein ausgewiesener Meistergoalie, dessen Verpflichtung Signalwirkung auf andere stark umworbene Spieler haben wird. In Zug kann man Meister werden – das ist nun am Verhandlungstisch ein Argument mit Gewicht.

Die andere grosse Frage ist selbstverständlich diejenige nach den Handlungsoptionen, die der SCB nun ins Auge fassen muss. Mir sind in diesem Zusammenhang spontan drei Möglichkeiten eingefallen, wobei die erste – ein 1:1-Wechsel mit Tobias Stephan – bereits wieder obsolet geworden ist. Was klar ist: Egal über was oder wen spekuliert wird, die Qualität muss in jedem Fall stimmen.

Die geläufigste Option wäre natürlich, einen ausländischen Torhüter zu verpflichten. Es ist auch die Option, von der ich am meisten in den Medien gelesen habe. Zwar wäre man damit auf der sicheren Seite. Doch das Problem wäre nur kurzfristig gelöst. Die delikate Goaliefrage,

mit der sich kein Sportchef gerne auseinandersetzt, würde Alex Chatelain permanent im Hinterkopf sitzen.

Die andere wäre, einen jungen, talentierten Schweizer Goalie zu holen. Zugegebenermassen ein Wagnis. Denn erstens scheint es auf den ersten Blick nicht viele passende Kandidaten zu geben, und zweitens ist der Druck, in Bern auf einen Genoni zu folgen, immens. Dennoch denke ich, dass man sich beim SCB hiermit genauer beschäftigen sollte. Wenn ein Luca Boltshauser, für den man in Lausanne offensichtlich schon vor dem ersten Spiel keine Zukunft sieht, eine gute Saison spielt, könnte der sicher ein Thema sein. Und sonst? Warum nicht ein Ivars Punnenovs, ein Niklas Schlegel oder ein Melvin Nyffeler? Ich erinnere daran, dass man auch mir in Bern einst als jungem, hungrigem Goalie eine Chance gegeben hat. Wer weiss, vielleicht kann man sogar die Tradition der langjährigen SCB-Goalies weiterführen?

Leos Entscheidung an sich kann ich derweilen gut verstehen. Seine Beweggründe sind aus privater, wie aus sportlicher Sicht nachvollziehbar. Natürlich ist es für ihn nicht optimal, dass er beim SCB in drei Jahren mit drei verschiedenen Goalie-Trainer zusammenarbeiten muss – das wäre auch für mich absolut undenkbar gewesen. Doch unter dem Strich denke ich, dass sich beide Seiten nichts vorzuwerfen haben. Diese Zusammenarbeit hat hervorragend funktioniert und zu zwei Qualifikationsiegen und einem Meistertitel geführt. Und vergessen wir nicht: Es sind erst zwei Drittel der Vertragsdauer verstrichen. »

### Marco Bühler

Der 38-jährige Bülacher hütete zwischen 2001 und 2016 das Tor des SC Bern, mit dem er 2004, 2010, 2013 und 2016 die Meisterschaft und 2015 den Cup gewann. Er absolvierte 871 NLA-Partien, hält den Rekord für die meisten Shutouts (95) und für die längste Zeit ohne Gegentor (269:09 Minuten). Heute arbeitet er im Bereich Finanz- und Lohnbuchhaltung bei der Rom Treuhand AG in Bern und als Experte beim Sport-TV-Sender «MySports». Mit SLAPSHOT teilt er auch in seiner dritten Saison als Hockey-Rentner seine Gedanken zu verschiedenen Goalie-Fragen.





# Die Kassenzettel der NL-Klubs

# Spielplan der Saison 2018/2019

**Spieler gehen, Spieler kommen – und das vor allem im Sommer. Was klingt wie ein nettes Kinder-Verslein ist nichts weniger als eines der wichtigsten Gesetze im Eishockeysport. Wer also ist wohin gegangen, respektive woher gekommen? Ein Überblick.**

<b>Genf-Servette HC</b>		<b>Lausanne HC</b>	
Berthon Eliot	Ambri	Bertschy Christoph	Binghamton
Bouma Lance	Rockford	Boltshauser Luca	Kloten
Bozon Tim	Kloten	Grossmann Robin	Zug
Kast Timothy	Zug	Kenins Ronalds	ZSC Lions
Lazarevs Marks	GCK Lions	Leone Robin	Kloten
Rod Noah	San Jose Barracuda	Lindbohm Petteri	Chicago Wolves
Völlmin Mike	Langenthal	Mitchell Torrey	LA Kings
Wingels Tommy	Boston	Traber Tim	Genf

<b>SCL Tigers</b>		<b>EHC Biel-Bienne</b>	
Cadonau Claudio	Langenthal	Brunner Damien	Lugano
DiDomenico Chris	Rockford	Egli Dominik	Kloten
Diem Nolan	Zug	Hügli Michael	SCRJL
Glauer Andrea	Fribourg	Künzle Mike	ZSC Lions
Kindschi Simon	Davos	Riat Damien	Servette
Leejer Larri	Zug	Salmela Anssi	Dinamo Riga
Pesonen Harri	Lausanne	Sataric Rajan	SCRJL
		Tanner Ramon	Davos

<b>SCRJ Lakers</b>		<b>HC Ambri-Piotta</b>	
Bader Noël	Zug	Fischer Jannik	Lausanne
Fuhrer Leonardo	Ajoie	Guerra Samuel	ZSC Lions
Gilroy Matt	Jokerit Helsinki	Hofer Fabio	Linz
Helbling Timo	Zug	Kienzle Lorenz	Fribourg
Hächler Cédric	Biel	Kneubühler Johnny	Lausanne
Martikainen Ron	Fribourg	Lerg Bryan	Rögle
Schlagenhauf Roman	Kloten	Lerg Bryan	Rögle
Schweri Kay	Genf	Manzato Daniel	Lugano
Spiller Andri	Kloten	Smith Christopher	Hawkesbury
Wellman Casey	HK Sotschi	Rohrbach Dario	Basel

<b>Fribourg-Gottéron</b>	
Furrer Philippe	Lugano
Forrer Marco	Davos
Forrer Sandro	EV Zug
Holdener Makai	Genf
Lhotak Lukas	Ambri
Miller Andrew	Charlotte
Schneeberger Noah	Davos
Walser Samuel	Davos

<b>ZSC Lions</b>	
Berni Tim	GCK Lions
Bodenmann Simon	Bern
Cervenka Roman	Fribourg
Hollenstein Denis	Kloten
Noreau Maxim	Bern

<b>HC Lugano</b>	
Chorney Taylor	Columbus
Haussener Timo	EVZ Academy
Jecker Benoit	Biel
Jörg Mauro	Davos
Loeffel Romain	Genf

<b>SC Bern</b>	
Almquist Adam	Frölunda
Bieber Matthias	EHC Kloten
Grassi Daniele	EHC Kloten
Marti Aurélien	Langenthal
Mursak Jan	Frölunda
Sciarioni Gregory	Davos

<b>HC Davos</b>	
Bader Thierry	Kloten
Hischier Luca	SC Bern
Meyer Dario	SC Bern
Pestoni Inti	ZSC Lions
Prince Shane	NY Islanders
Sandell Sami	Ilves Tampere
Stoop Lukas	Kloten



**Shane Prince**

<b>EV Zug</b>	
Albrecht Yannick-Lennart	SCL Tigers
Simion Dario	Davos
Widerström Pontus	Frölunda
Zraggen Jesse	Ambri
Zryd Miro	SCL Tigers

<b>Freitag, 21.09.2018</b> Ambri-Piotta – EV Zug EHC Biel – GE Servette FR Gottéron – Lausanne HC HC Lugano – HC Davos SCL Tigers – Lakers ZSC Lions – SC Bern	<b>Freitag, 26.10.2018</b> SC Bern – FR Gottéron EHC Biel – Lausanne HC Lakers – ZSC Lions HC Lugano – HC Davos	<b>Freitag, 21.12.2018</b> Lakers – SCL Tigers GE Servette – EV Zug	<b>Freitag, 01.03.2019</b> Ambri-Piotta – HC Davos SC Bern – ZSC Lions EHC Biel – Lausanne HC FR Gottéron – GE Servette Lakers – SCL Tigers HC Lugano – EV Zug
<b>Samstag, 22.09.2018</b> SC Bern – SCL Tigers HC Davos – Ambri-Piotta GE Servette – FR Gottéron Lakers – ZSC Lions Lausanne HC – EHC Biel EV Zug – HC Lugano	<b>Freitag, 28.09.2018</b> EHC Biel – FR Gottéron GE Servette – ZSC Lions Lakers – SC Bern HC Lugano – Lausanne HC SCL Tigers – Ambri-Piotta EV Zug – HC Davos	<b>Freitag, 08.02.2019</b> SC Bern – FR Gottéron HC Davos – Lausanne HC GE Servette – SCL Tigers Lakers – EHC Biel HC Lugano – EV Zug	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Dienstag, 25.09.2018</b> Ambri-Piotta – EHC Biel SC Bern – HC Lugano HC Davos – Lakers FR Gottéron – EV Zug Lausanne HC – GE Servette ZSC Lions – SCL Tigers	<b>Samstag, 03.11.2018</b> EHC Biel – SC Bern GE Servette – Ambri-Piotta Lakers – FR Gottéron HC Lugano – ZSC Lions SCL Tigers – HC Davos EV Zug – Lausanne HC	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 08.01.2019</b> SC Bern – FR Gottéron HC Davos – Lausanne HC GE Servette – SCL Tigers Lakers – EHC Biel HC Lugano – EV Zug
<b>Dienstag, 25.09.2018</b> Ambri-Piotta – EHC Biel SC Bern – HC Lugano HC Davos – Lakers FR Gottéron – EV Zug Lausanne HC – GE Servette ZSC Lions – SCL Tigers	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Dienstag, 25.09.2018</b> Ambri-Piotta – EHC Biel SC Bern – HC Lugano HC Davos – Lakers FR Gottéron – EV Zug Lausanne HC – GE Servette ZSC Lions – SCL Tigers	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Freitag, 28.09.2018</b> EHC Biel – FR Gottéron GE Servette – ZSC Lions Lakers – SC Bern HC Lugano – Lausanne HC SCL Tigers – Ambri-Piotta EV Zug – HC Davos	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Samstag, 29.09.2018</b> Ambri-Piotta – GE Servette SC Bern – EHC Biel HC Davos – SCL Tigers FR Gottéron – Lakers	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Sonntag, 30.09.2018</b> Lausanne HC – EV Zug	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Freitag, 28.09.2018</b> EHC Biel – FR Gottéron GE Servette – ZSC Lions Lakers – SC Bern HC Lugano – Lausanne HC SCL Tigers – Ambri-Piotta EV Zug – HC Davos	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Samstag, 29.09.2018</b> Ambri-Piotta – GE Servette SC Bern – EHC Biel HC Davos – SCL Tigers FR Gottéron – Lakers	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Sonntag, 30.09.2018</b> Lausanne HC – EV Zug	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Freitag, 28.09.2018</b> EHC Biel – FR Gottéron GE Servette – ZSC Lions Lakers – SC Bern HC Lugano – Lausanne HC SCL Tigers – Ambri-Piotta EV Zug – HC Davos	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Samstag, 29.09.2018</b> Ambri-Piotta – GE Servette SC Bern – EHC Biel HC Davos – SCL Tigers FR Gottéron – Lakers	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Sonntag, 30.09.2018</b> Lausanne HC – EV Zug	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Freitag, 28.09.2018</b> EHC Biel – FR Gottéron GE Servette – ZSC Lions Lakers – SC Bern HC Lugano – Lausanne HC SCL Tigers – Ambri-Piotta EV Zug – HC Davos	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Samstag, 29.09.2018</b> Ambri-Piotta – GE Servette SC Bern – EHC Biel HC Davos – SCL Tigers FR Gottéron – Lakers	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Sonntag, 30.09.2018</b> Lausanne HC – EV Zug	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Freitag, 28.09.2018</b> EHC Biel – FR Gottéron GE Servette – ZSC Lions Lakers – SC Bern HC Lugano – Lausanne HC SCL Tigers – Ambri-Piotta EV Zug – HC Davos	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Samstag, 29.09.2018</b> Ambri-Piotta – GE Servette SC Bern – EHC Biel HC Davos – SCL Tigers FR Gottéron – Lakers	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Sonntag, 30.09.2018</b> Lausanne HC – EV Zug	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Freitag, 28.09.2018</b> EHC Biel – FR Gottéron GE Servette – ZSC Lions Lakers – SC Bern HC Lugano – Lausanne HC SCL Tigers – Ambri-Piotta EV Zug – HC Davos	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Samstag, 29.09.2018</b> Ambri-Piotta – GE Servette SC Bern – EHC Biel HC Davos – SCL Tigers FR Gottéron – Lakers	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron
<b>Sonntag, 30.09.2018</b> Lausanne HC – EV Zug	<b>Freitag, 02.11.2018</b> Ambri-Piotta – SCL Tigers SC Bern – Lakers HC Davos – EV Zug Lausanne HC – HC Lugano	<b>Freitag, 04.01.2019</b> FR Gottéron – Lausanne HC Lakers – SC Bern HC Lugano – Ambri-Piotta SCL Tigers – EV Zug ZSC Lions – EHC Biel	<b>Freitag, 15.02.2019</b> Ambri-Piotta – HC Lugano SC Bern – Lakers EHC Biel – ZSC Lions GE Servette – HC Davos SCL Tigers – SC Bern EV Zug – FR Gottéron



**ZSC Lions – SCL Tigers**

**Freitag, 01.03.2019**  
Ambri-Piotta – HC Davos  
SC Bern – ZSC Lions  
EHC Biel – Lausanne HC  
FR Gottéron – GE Servette  
Lakers – SCL Tigers  
HC Lugano – EV Zug

**Samstag, 02.03.2019**  
HC Davos – HC Lugano  
GE Servette – EHC Biel  
Lausanne HC – FR Gottéron  
SCL Tigers – SC Bern  
ZSC Lions – Lakers  
EV Zug – Ambri-Piotta

**Montag, 04.03.2019**  
Ambri-Piotta – Lakers  
HC Davos – EHC Biel  
GE Servette – ZSC Lions  
HC Lugano – SC Bern  
SCL Tigers – Lausanne HC  
EV Zug – FR Gottéron

Letzte zwei Runden gleicher Spielbeginn für alle Partien

**NLA-Playoffs 2019**

**1/4-Finals:**  
9.3./12.3./14.3./16.3.  
19.3./21.3./23.3.

**Platzierungsrunde gleiche Daten**

**1/2-Finals:**  
26.3./28.3./30.3./1.4.  
4.4./6.4./9.4.

**Playout-Final gleiche Daten**

**Playoff-Final:**  
11.4./13.4./15.4./18.4.  
20.4./22.4./24.4.

**Ligaqualifikation gleiche Daten**

**Gruppe West**    **Gruppe Ost**

Genève-Servette HC    EV Zug  
Lausanne HC    HC Ambri-Piotta  
Fribourg-Gottéron    HC Lugano  
EHC Biel-Bienne    HC Davos

**Gruppe Mitte**

SC Bern    GE Servette  
SCL Tigers    EV Zug  
SCL Tigers    HC Lugano  
ZSC Lions    HC Davos  
Lakers    Ambri-Piotta



# Eine Liga, eine Saison, 316 Gesichter



**Bald ist es soweit: Am 21. September startet die neue Saison der National League mit einer Vollrunde. Endlich! Ab dann werden es die hier abgebildeten 316 Spieler wieder Spieltag für Spieltag so richtig krachen lassen. Doch wer hat welche Stärken? Und wer kämpft mit welchen Schwächen? Welche Teams sind zu favorisieren, welche werden Mühe bekunden? Für den ultimativen Durchblick, lesen Sie sich durch den SLAPSHOT Hockey-Guide 2018/2019 – das Standardwerk des Schweizer Eishockeys.**





# Endlich wieder Pausenplatz-Action!

«Pausenplatz-Hockey» stand einst für das wilde, unkontrollierte Offensivhockey bei der ersten WM unter Patrick Fischer 2016 in Moskau. «Pausenplatz-Hockey» ist inzwischen der Stil der erfolgreichsten Liga ausserhalb der NHL. Nirgendwo in Europa kommen so viele Zuschauer zu nationalen Meisterschaftsspielen wie bei uns.

Text: Klaus Zaugg  
Foto: Pius Koller

«Pausenplatz-Hockey» ist das Pendant zu Strassen- oder Strandfussball. Eishockey als Spiel und Kunst und Lebensfreude, nicht eingezwängt in ein taktisches Korsett. Eishockey als helvetischer Gegenentwurf zum seelenlosen Systemhockey schwedischer Prägung. Kein Wunder kamen letzte Saison während der Qualifikation bei uns durchschnittlich 6833 Fans und in Schweden, im Lande des Weltmeisters, lediglich 5669. Und der SC Bern war mit einer Auslastung von 95,56 Prozent und einem Schnitt von 16371 Fans pro Spiel Europas Nummer 1. Schwedens Zuschauerkrösus Göteborg vermochte dagegen sein Stadion während der Qualifikation nur zu gut 80 Prozent zu füllen (9697 Fans pro Spiel). «Pausenplatz-Hockey» in verschiedenen Ausprägungen macht einfach mehr Spass als schwedisches Hockey-Schach und hat unsere höchste

Spielklasse zur erfolgreichsten Liga ausserhalb der NHL gemacht. Diese Art Eishockey nicht zu arbeiten, sondern zu spielen und zu zelebrieren, ist zu unserem Markenzeichen geworden wie einst der «Samba-Fussball» für Brasilien. Inzwischen sagen auch weitgereiste Hockey-Kenner, das helvetische Lauf- und Tempospiel sei oft unterhaltender und mitreissender als NHL-Hockey. Und beinahe sind wir mit «Pausenplatz-Hockey» Weltmeister geworden.

### An den Enden ist es eng geworden

So unberechenbar das Spiel, so unberechenbar ist inzwischen eine Saison-Prognose geworden. Die Ausgeglichenheit ist so gross wie noch nie seit Einführung der Playoffs (1985/1986). Das «Pausenplatz-Spektakel» führt oben und unten zu einem Gedränge. Wir können zwar einwenden, dass im 21. Jahrhundert nur vier Teams Meister geworden sind: Lugano, die ZSC Lions, Davos und der SCB. Aber wer wettet, dass in den nächsten Jah-

ren zwei weitere Meister dazukommen werden – Zug, Lausanne und Biel zum Beispiel – hat gute Gewinnchancen. Und dann wird mehr als die Hälfte aller Teams wissen, wie man Meister wird. Diese Entwicklung hat ihre Ursachen neben dem Eis. Noch zu Beginn der 1990er Jahre musste ein Spieler, der es ins WM-Team bringen wollte, nach Lugano oder Bern zügeln. Weil nur dort die Saläre und die Strukturen für Profihockey vorhanden waren. Heute bietet jeder Klub die Voraussetzungen zum Spitzenhockey. Das beste Beispiel dafür ist Michael Fora. In Ambri, im kargen Bergtal der Leventina hat er sich beim Zweitletzten der Qualifikation ins WM-Silberteam und zu einem NHL-Vertrag gespielt. Wenn es von jedem Klub aus möglich ist, in den Hockey-Himmel zu kommen, dann verteilen sich die besten Spieler über die ganze Liga und die Folge ist die Ausgeglichenheit, wie wir sie heute kennen. Ein Absturz eines potenziellen Meisterteams in die zweite Tabellenhälfte ist im Fussball ausgeschlossen. Im Eishockey ist er inzwischen eher die Regel als die Ausnahme. Zuletzt haben der SC Bern (2016) und die ZSC Lions (2018) die Meisterschaft aus dem



Tabellenkeller heraus gewonnen. 2014 hat der Meister (SC Bern) sogar die Playoffs verpasst. Die wirtschaftliche Stabilität ist die Voraussetzung für diese sportliche Ausgeglichenheit. Langnau oder Ambri können zwar um die Stars nicht mitbieten. Aber sie können Talente so gut bezahlen, dass sie lieber in der Provinz Verantwortung und viel Eiszeit übernehmen und zu «fertigen» Spielern reifen (wie Michael Fora), statt für ein höheres Salär Hinterbänkler bei den Titanen zu sein. Weil die Klubmanager sowohl im kommerziellen wie auch im sportlichen Bereich im Quadrat besser arbeiten als ihre Kollegen im Fussball ist die wirtschaftliche Basis der Hockeyklubs viel stabiler als jene der Fussball-Unternehmen in der höchsten Liga. Im Fussball sind zwar die absoluten Spitzensaläre höher. Einzelne Stars verdienen mehr als eine Million Franken. Im Eishockey kassiert nach wie vor keiner eine Million. Aber das Durchschnittssalär in der National League ist mit knapp 230000 Franken fast doppelt so hoch wie in der Sparkassen-Operettenliga des Fussballs.

### Letzte Saison nur ein Volltreffer, aber...

Nun haben wir ausführlich dargelegt, warum eine Saisonprognose so schwierig ist. Bei unseren Prognosen für die Qualifikation der letzten Saison hatten wir nur einen Volltreffer (1. SC Bern). Fünfmal lagen wir dagegen nur um einen Rang daneben (Ambri-Piotta, Gottéron, Lugano, Langnau und Zug), zweimal um zwei (Servette, Davos) und einmal um drei Plätze (Lausanne). In zwei Fällen haben wir uns sogar blamiert: Der EHC Biel beendete die Qualifikation auf dem 3. Platz (wir prognostizierten Rang 9) und die ZSC Lions mussten die Playoffs auf Position 7 beginnen (Prognose Rang 2). Und jetzt? Das Potenzial zu Blamagen haben in unserer Saisonprognose die Rangierungen von Bern, Biel, Davos, Ambri, Langnau und Servette. Also die Hälfte. Bitte haben Sie also Nachsicht: Denn wenn «Pausenplatz-Hockey» gespielt wird, besteht eben auch die Gefahr von «Pausenplatz-Prognosen».

Wer hat die Nase vorn? Letzte Saison waren es Kevin Klein und seine ZSC Lions.

## Unsere Prognosen für die National und Swiss League-Saison 2018/2019

1. SC Bern
2. ZSC Lions
3. EHC Biel
4. HC Lugano
5. EV Zug
6. HC Fribourg-Gottéron
7. Lausanne HC
8. SCL Tigers
9. HC Davos
10. SC Rapperswil-Jona Lakers
11. HC Ambri-Piotta
12. Genève-Servette HC

1. EHC Kloten
2. EHC Olten
3. SC Langenthal
4. HC La Chaux-de-Fonds
5. HC Ajoie
6. EHC Visp
7. HC Thurgau
8. GCK Lions
9. EVZ Academy
10. EHC Winterthur
11. HC Biasca Ticino Rockets

Der SC Bern und der EHC Kloten an der Spitze? Nun gut, sonderlich mutig wirken diese Prognosen nicht. Aber da seriöse Chronisten diese Voraussagen nach bestem Wissen und Gewissen machen müssen, führt halt kein Weg an diesen Favoriten vorbei. Obschon: Sind die ZSC Lions denn auf dem Papier nicht absolut top? Kennen Olten und Langenthal die Swiss League nicht viel besser? Und wenn man genau hinschaut: der HC Davos zum ersten Mal in der Ära Del Curto in den Playoffs? Der Rückkehrer Chris McSorley mit Servette auf dem letzten Platz? Sie sehen, das Konzentrat unserer Liga-Analyse wirft auch Fragen auf. Fragen, die Ihnen Klaus Zaugg im 210-Seitenstarken SLAPSHOT Hockey-Guide 2018/2019 detailliert beantwortet.



**WIE KÖNIG  
DER LÖWEN.  
NUR OHNE KÖNIG.**

**Alle Spiele der National League live auf MySports!**  
Hol dir jetzt das Sport-Komplettpaket «MySports Pro» bei deinem Kabelanbieter.  
[mysports.ch](http://mysports.ch)

# Steffi Buchli: «Die Konferenz war ein Hosenlupf»

*Der Sportsender MySports feiert seinen ersten Geburtstag. Steffi Buchli, Programmchefin von MySports, gibt im Interview Auskunft über die Highlights des ersten Jahres, noch nicht voll ausgeschöpftes Potenzial und Neuerungen an der Senderstruktur für die anstehende Eishockey-Saison.*



Text & Foto: zVg

**Die erste Saison habt ihr gemeistert – wo steht ihr im Moment?**

Im totalen Vorsaison-Loch! (lacht) Wir freuen uns unglaublich, dass es bald wieder losgeht mit Eishockey. Wir hatten im Sommer Zeit, uns zu sortieren. Unser Alltag ist aber noch ziemlich Rock'n'Roll und wir lernen immer noch jeden Tag dazu. Nun werden wir erste Learnings aus der letzten Saison umsetzen können.

**Was gehörte im ersten Jahr «MySports» zu den Highlights?**

Das grösste Highlight ist, dass wir es pünktlich auf die Saison geschafft haben, on-air zu gehen! Die Monate davor waren sehr intensiv. Highlights gibt's ganz viele: Die Übertragung des Formel-E-Rennens in Zürich gehörte sicherlich zu den Highlights in Sachen Stehvermögen – ein 12h-Live-Marathon. Dies war unsere Live-Feuerprobe, die wir gut gemeistert haben und uns stolz macht. Die Einführung der Konferenzschaltung während der

Eishockey-Playoffs war zwar ein ziemlicher «Hosenlupf» – man braucht dafür viele zusätzliche Kommentatoren –, der Aufwand hat sich aber sehr gelohnt. Das Feedback unserer Zuschauer war grossartig. Die Produktion der beiden Eishockey-Dokus «Der lange Sommer» und «Mathias Seger: Playoffs & Goodbye» war ein weiterer Höhepunkt. Die Filme stehen für unsere Passion für das Eishockey. Dass Segi dann auch noch den Pott nach Hause holt, war das perfekte Ende des Films!

**Gibt es Dinge, die im ersten Jahr überraschend gut gelaufen sind? Vor der Lancierung eines Senders gibt es sicher auch Zweifel.**

Bei der Einführung der «Advanced Stats» waren wir nicht sicher, wie der Hockeyfan diese aufnehmen wird, stellte dies doch eine Neuheit im Schweizer Sportfernsehen dar. Nach einer Saison können wir aber sagen, dass diese Neuheit nicht nur von eingefleischten Eishockeyfans extrem geschätzt wird. Abgesehen vom Eishockey freut es mich, dass wir mit MySports Sportarten ein Zu-

hause bieten können, die bisher unter dem Radar blieben. Handball zum Beispiel hat bei uns einen fixen Platz und den Zuschauern gefällt's. Das freut mich. À propos Publikum: Natürlich macht es uns stolz, dass wir nach nur einem Jahr mit über 50 000 MySports-Pro-Kunden dastehen. Das ist ein grosses Kompliment an uns. Mit unserer Devise «Wir wollen anders ein» haben wir den Geschmack des Publikums offenbar getroffen.

**Wo musste man nochmals über die Bücher?**

Es hat sich im Verlaufe der ersten Hockey-Saison gezeigt, dass unser Talk-Format «Holy Shift» vom Zuschauer oftmals nicht als solches erkannt wurde. Das Set-Up der Sendung war zu nahe an der Pre- und Postgame-Berichterstattung und vielen Zuschauern war demnach gar nicht bewusst, dass ein Hockey-Talk im Gange war. Ein ärgerlicher Fehler von meiner Seite, den man aber relativ einfach ausmerzen kann. Wir haben für die nächste Saison ein neues Hockey-Format geplant, «Hockey 360°»; darauf können sich unsere Zuschauer freuen.

**Was hat es mit dem neuen Sender MySports One auf sich?**

Das ist unser neues Best-of-Juwel! Wir picken Highlights aus unserer Programmpalette heraus und stellen diese auf MySports One zusammen. Ein Glücksfall für den Sport-Liebhaber: Er bekommt diese Highlights, ohne dass er MySports-Pro-Kunde sein muss. Auf MySports One gibt es bis zu drei National-League-Partien pro Woche, Talks sowie Hintergrundberichte, Magazine und Dokus und in den Playoffs zeigen wir dort die Konferenz. MySports One wird also zum «Best-of-Sports»-Kanal, während das Sport-Komplettpaket «MySports Pro» mit insgesamt 18 Sendern den Fan bedient, der nach wie vor die volle Ladung Sport haben und alle Spiele seines Teams verfolgen möchte.



MySports ist dein Schweizer Sportsender: Wir bringen packenden Live-Sport, unterhaltsame Talks mit starken Experten und aktuelle Hintergrundberichte zu dir nach Hause.





# Neue Ausfahrt – Oerlikon

**Was lange bekannt war, ist vollzogen: Denis Hollenstein stürzt ab sofort fünf Jahre für die ZSC Lions. Und will die Vergangenheit schnell vergessen machen.**

Text: Matthias Müller  
Fotos: Pius Koller

Es ist ein sonniger Nachmittag im August, als wir vor dem Olymp, der Heimstätte der ZSC Lions eintreffen. Obschon sich die Mannschaft bereits seit ein paar Tagen auf dem Eis befindet, scheint hier noch alles ein wenig im Sommer-Modus zu

laufen. Die Stimmung ist ruhig und locker, die Atmosphäre frei von Zwang. Nur logisch eigentlich, die ZSC Lions sind schliesslich Schweizer Meister. Und wenn man sich dazu noch ihre Trans-

ferbilanz anschaut, dann gibt es wirklich nichts, aber gar nichts, was den eiteln Sonnenschein stören könnte. Oder?

«Dürfen wir denn das?», fragt Denis Hollenstein etwas scheu, als wir ihm bei der Begrüssung vorschlagen, unser Gespräch in der Sitzecke im ersten Stock, in den Räumlichkeiten der ersten Mannschaft zu führen. Der Betreuer, der daneben steht nickt: «Klar, geht nur hoch.» Es ist ein Moment, der irgendwie nicht zur Atmosphäre passt. Ein komischer Moment. Da fragt ein hochdekoriertes Nationalspieler demütig, ob er uns in die eigene Garderobe mitnehmen darf. Einer, der in seinem letzten Klub Captain und Integrationsfigur gewesen ist und für alles ständig hinzustehen hatte. Aber eben auch einer, der im Frühjahr nicht, wie die anderen hier, Schweizer Meister geworden, sondern abgestiegen ist. Einer, der hier neu ist. Weit voneinander entfernt sind sein alter und neuer Arbeitsort zwar nicht, auf der Autobahn muss man nur die nächste Ausfahrt nehmen. Dennoch: «Es war speziell, zum ersten Mal hier einzutreten», gibt der 28-Jährige zu.

### Der spektakulärste Transfer

Es ist das erste Mal, dass Denis Hollenstein als ZSC-Spieler mit einem Medium spricht. Und das ist für ihn nicht ganz einfach. Sein Wechsel von Kloten nach Zürich ist der gewichtigste Transfer bezüglich dieser Saison, die Umstände – u.a. der Nachname, die wichtige Rolle in Kloten, die unglückliche Kommunikation des Transfers, der Abstieg – pikant. Diskutiert wurde das alles zur Genüge. Und dennoch liegt es in der Luft. «Ich will nicht mehr in die Vergangenheit blicken», sagt er selbst. Wohlwissend, dass in den nächsten Tagen und Wochen kein Weg daran vorbeiführen wird. Dass dieses Thema noch einmal zum Thema werden muss, ehe es endlich ad acta gelegt werden kann.

Dabei geht es Denis Hollenstein bei den ZSC Lions an sich blendend. Sein Entscheid, zum Lokalrivalen zu wechseln, mag viele in Herz und Bauch getroffen haben, im Kopf konnte ihn dagegen jeder nachvollziehen – in Kloten, genauso wie in Oerlikon. «Ich bin fantastisch aufgenommen worden, hatte einen sehr guten Sommer hier», meint er denn auch. Kunststück, ist man versucht anzufügen, kennt er doch nicht nur den grössten Teil der neuen Mitspieler aus früheren Kloten-, Junioren- oder Nati-Zeiten, sondern auch den Off-Ice-

Trainer Mattia Stendahl, bei dem er in den vergangenen Jahren bereits das Sommertraining auf individueller Basis absolviert hatte. Was ihn freilich am meisten aufstellt, ist allerdings klar die Vorfreude, auf das, was kommen wird. «Die ZSC Lions sind Meister und wollen den Titel verteidigen. Das sagt doch schon viel über die Qualität dieses Teams. Wenn man sich hier durchsetzen will, muss man sich von Tag zu Tag auf höchstem Niveau neu beweisen.» Und: «Es hat hier sehr viele Topspieler – natürlich macht es Spass, so Eishockey zu spielen.»

### Aufs Hockey konzentrieren

Fürwahr haben die ZSC Lions für die Mission Titelverteidigung ein eindrückliches Kader zusammengestellt. Den Abgängen von Spielern, die auf dem Eis nur noch überschaubare Rollen hatten (u.a. Pestoni, Künzle, Kenins, Guerra), stehen die Zuzüge von Simon Bodenmann, Maxim Noreau (beide SCB), Roman Cervenka (Gottéron) und eben Hollenstein gegenüber. So gross sein Transfer in seinen Dimensionen also auch sein mag – in dieser Truppe gibt es mehr als genügend andere Stars, die auch einmal den Karren reissen oder ihr Gesicht nach einem Spiel in die Kamera halten. Nicht, dass Denis Hollenstein sich da verstecken wollte. Doch dass er sich, wie er es selbst sagt, «mehr auf seine Rolle als Hockeyspieler konzentrieren kann», kommt ihm sicherlich entgegen. Die



Last wird hier auf vielen Schultern getragen, vor allem aber kann man hier von guten Mitspielern profitieren. «Ich spüre einen guten Groove, ja, eine Winnermentalität», sagt er. «Einige der Jungs haben schon grosse Schlachten geschlagen, das wird in den heiklen Situationen wichtig sein.» Umgekehrt erhalten die ZSC Lions einen Stürmer im besten Alter, der ihnen das gewisse Extras gibt.

## Sonntagsspaziergang zur Titelverteidigung?



**Klaus Zaugg sagt:** Ja. Die Nackenjahre von Sportchef Sven Leuenberger, Manager Peter Zahner und Cheftrainer Serge Aubin sträuben sich schon beim Gedanken an einen Sonntagsspaziergang zur nächsten Meisterfeier. Soeben ist es dem neuen kanadischen Cheftrainer in der Hockey-Operettenstadt Wien nicht gelungen, den Titel zu verteidigen. Sven Leuenberger hat in Bern gar miterlebt, wie der SCB im Frühjahr 2014 als Titelverteidiger die Playoffs verpasst hat. Und unter der Oberaufsicht von

Peter Zahner war der ZSC nicht dazu in der Lage, die Titel von 2012 und 2014 zu verteidigen. Und doch bleiben wir dabei: Mit dieser Mannschaft, die schon letzte Saison die nominell beste der Liga war und jetzt noch hochkarätig verstärkt worden ist, wäre alles andere als eine souveräne Titelverteidigung ein Versagen. Zumal Eishockey in Zürich, anders als in Bern, nicht Staatsreligion ist: Die ZSC Lions können es sich leisten, kräfteschonend durch die Qualifikation zu surfen, auf ein paar Niederlagen mehr oder weniger zwischen September und Februar kommt es nicht an. Der SC Bern hingegen, der grösste Herausforderer, ist dazu verurteilt, schon ab September Vollgas zu fahren und seine Stars zu stark zu belasten.

# Dein Lieblingsteam wird Schweizer Meister.

## Wetten?

Wetten und den Schweizer  
Sport unterstützen.

# SPORTTIP

SWISSLOS

Einen Kämpfer und Antrieber, der massig skoren und eine Künstler-Linie ideal ergänzen kann. Die Formation mit Cervenka, Wick und Hollenstein, die der neue Trainer Serge Aubin in der Vorbereitung gemeinsam spielen liess, lässt dem Hockey-Liebhaber schon auf dem Papier das Wasser im Mund zusammenlaufen. Und nicht zu unterschätzen dürfte letztlich auch der Hunger sein, den der Flügel mitbringt. Hollenstein hat zwar den Spengler Cup, WM-Silber und den Schweizer Cup gewonnen. Doch der Meistertitel fehlt ihm. «Deshalb bin ich hier», sagt er.

### Spuren hinterlassen

Ist unter dem Strich also doch schon alles eiter Sonnenschein? «Nein, der Abstieg hat sicher Spuren hinterlassen», lässt sich Denis Hollenstein schliesslich doch noch entlocken. Man könne sich kaum vorstellen, wie es ihn ihm damals ausgesehen habe. Auch er kann jetzt nur Wörter wie «bitter», «worst case» und «ganz schwierig» bemühen. Er sei danach mit der Familie – Hollenstein ist im letzten Jahr Vater geworden – in den Ferien gewesen, um Abstand zu gewinnen und diesen Tiefpunkt zu verarbeiten, erzählt er. An eine WM-Teilnahme sei aus mentalen, vor allem aber aus körperlichen Gründen erst gar nicht zu denken gewesen. Stattdessen habe er rechtzeitig mit dem Sommertraining bei den Lions begonnen, um für die neue Saison, das neue Kapitel bereit zu sein. Er weiss: Je schneller die ersten Tore fallen, desto schneller wird die Gegenwart die Vergangenheit überholen. ●

### Denis Hollenstein

**Geboren:** 15. Oktober 1989. **Grösse:** 183 cm. **Gewicht:** 89 kg. **Vertrag:** bis 2023. **Stationen:** bis 2007 Kloten (Junioren), Bülach (1. Liga), 2007-2009 Guelph (OHL), 2009-2013 Kloten (NL), 2013-2014 Servette (NL), 2014-2018 Kloten (NL), seit 2018 ZSC Lions (NL). **Statistik:** 104 OHL-Spiele (20 T, 19 A), 418 NL-Spiele (108 T, 196 A). **International:** U18-WM 2007 (6 Sp, 2 T, 2 A), U20-WM 2007/2008 (6 Sp, 0 T, 0 A), A-WM 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017 (total 46 Sp, 12 T, 17 A), Olympia 2014, 2018 (total 7 Sp, 1 T, 1 A). **Grösste Erfolge:** WM-Silber 2013, Spengler-Cup-Sieger mit Servette 2013, Cup-Sieger mit Kloten 2017.

Denis Hollenstein





# «Den perfekten Match habe ich noch nicht gespielt»

Mit seinen fantastischen Leistungen in der Endphase der jüngsten WM hat SCB-Goalie Leonardo Genoni seinen Ruf als bester Torhüter des Landes zementiert. Umso härter hat die Berner die Nachricht getroffen, dass der dreifache Familienvater ab dem Herbst 2019 für den EV Zug spielen wird. SLAPSHOT hat den 31-Jährigen vor dem Beginn seiner letzten SCB-Saison zum grossen Interview gebeten.

Text: Klaus Zaugg, Matthias Müller  
Fotos: Pius Koller

**Leonardo Genoni, was würden Sie Leonardo Genoni fragen, wenn Sie auf unserer Seite des Tisches sitzen würden?**

Ich würde fragen, welche Ziele der SC Bern für die neue Saison habe. Oder so etwas in dieser Richtung...

**Wäre das spannend?**

Nicht unbedingt, aber man sollte ja bei einem Interview immer erst einmal ein wenig für gute Stimmung sorgen. Mit ist natürlich schon klar, dass Sie vor allem mein Transfer nach Zug interessiert. Aber was ich fragen würde? Nun, ich würde fragen: Wieso?

**Wieso?**

Der Zeitpunkt passt, und ich bin überzeugt, dass es gut kommt.

**Gibt es konkretere Gründe für den Wechsel?**

Wie ich soeben gesagt habe: Es ist der richtige Zeitpunkt. Ich will aber klarstellen, dass ich noch ein Jahr in Bern bin. Es ist in der Schweiz nun mal so, dass man so früh entscheiden muss. Ich finde das nicht gut, kann es aber nicht ändern und muss damit leben. Es ist, wie es ist, und es wäre damals gegenüber Davos und jetzt gegenüber Bern nicht fair gewesen, wenn ich nicht mit offenen Karten gespielt hätte. So hatte Davos genügend Zeit, meine Nachfolge zu regeln und der SCB nun auch.

**Sie weichen aus. Gibt es konkretere Gründe für den Wechsel?**

Es geht um eine neue Herausforderung und ich kehre in meine Heimat zurück.

**Sie werden also nicht in Zug wohnen.**

Nein, in Kilchberg.

**Sie werden in Zug aber die grosse Chance haben, Historisches zu vollbringen.**

So?

**Als Sie in Davos Meister wurden, hat man gesagt, der HCD ist Meister geworden. Nicht der Genoni. Wenn Sie mit dem SCB noch einmal Meister werden, heisst es, der SCB ist Meister, nicht der Genoni. Wenn Sie aber in Zug Meister werden, dann heisst es, der Genoni ist Meister geworden. Titel in Davos und Bern bringen Ihnen Ruhm für ein paar Tage, ein Titel mit Zug aber für die Ewigkeit.**

Das haben Sie schön gesagt. Aber Sie können mir keinen Kommentar zu dieser Aussage entlocken.

**Kann Zug Meister werden?**

Ja, Zug kann Meister werden.

**Wir wissen, warum.**

So?

**Wegen Leonardo Genoni.**

Ich glaube die Zuger haben sehr gute Voraussetzungen. Vor zwei Jahren waren sie uns im Final ge-



## Leonardo Genoni

**Geboren:** 28. August 1987. **Grösse:** 183 cm. **Gewicht:** 80 kg. **Vertrag:** bis 2019. **Stationen:** bis 2007 ZSC/GCK Lions (Junioren, SL), Dübendorf (1. Liga), 2007-2016 Davos (NL), seit 2016 Bern (NL). **International:** U18-Div-I-WM 2004, U18-WM 2005, U20-WM 2004/2005, 2005/2006, A-WM 2011, 2014, 2015, 2017, 2018, Olympia 2018. **Grösste Erfolge:** U18-Div-I-Aufstieg 2004, NLA Youngster of the year 2008, NLA Goalie of the year 2011, 2015, NLA MVP 2011, Spengler Cup-Sieger mit dem HC Davos 2006, 2011, Schweizer Meister mit dem HC Davos 2009, 2011, 2015 und mit dem SC Bern 2017, WM-Silber mit der Schweizer Nationalmannschaft 2018.

genübertunden. Sie haben das Potenzial, eine Meisterschaft zu gewinnen. Bisher fehlte einfach etwas.

**Ja, da haben Sie recht. Wir wissen, was fehlte. So?**

**Leonardo Genoni.**

Das sagen Sie. Tobias Stephan ist ein sehr guter Torhüter.

**Aber nur Sie können Zug zum Meister machen.** Sie überschätzen den Einfluss des Torhüters. Wie soll ich als Goalie eine Meisterschaft gewinnen? Ich habe ja noch nie ein Tor erzielt. Und auch wenn ich kein Tor zulasse, steht es erst unentschieden.

**Wie lange haben Sie für diesen Entscheid, nach Zug zu wechseln, mit sich gerungen?**

Der SCB wollte schon im letzten Herbst über eine vorzeitige Verlängerung reden, doch das war mir zu früh. Es ist ja nicht so, dass mir irgendetwas in Bern nicht passt. Aber dann kam das Angebot von Zug.

**Wie viele konkrete Offerten hatten Sie?**

Es ging nur noch um Bern und Zug. Ich wollte dann unbedingt zuerst mit dem SCB reden. Um zu erfahren, was beim SCB läuft.

**Was läuft beim SCB?**

(Lacht) Der SCB führt schöne Restaurants wie dieses hier (Ristorante & Bar Lago in Hinterkappelen, a.d.Red.). Spass beiseite, der SCB hat eine Strategie, die Sinn macht, und es war am Schluss nicht ein Entscheid gegen den SCB, sondern für Zug.

**Wie sieht diese Strategie aus?**

Sie wollen Schweizer Spieler, die im Team eine tragende Rolle spielen. Früher waren das Ausländer.

**Welch Ironie: Jetzt muss der SCB ausgerechnet einen Ausländer verpflichten, um Sie ersetzen zu können.**

Ist das so?

**Ja, man kann in Bern nicht den besten Schweizer Torhüter mit dem zweit- oder drittbesten ersetzen. Hätten denn die Verantwortlichen überhaupt etwas besser oder anders machen können, um Sie zu halten?**

Nein, wir haben immer offen geredet. Der SCB hätte nichts tun können, um mich zu halten.

**Auf eine Frage können wir in diesem Zusammenhang nicht verzichten: Geht es bei Ihrem Wechsel zu Zug auch um Geld?**

Nein. Geld ist nicht meine Motivation. Eishockey ist meine Leidenschaft, ich freue mich immer noch auf jedes Training und jedes Spiel. Ich habe das Privileg, dass ich beruflich spielen darf. Das ist Lebensqualität.

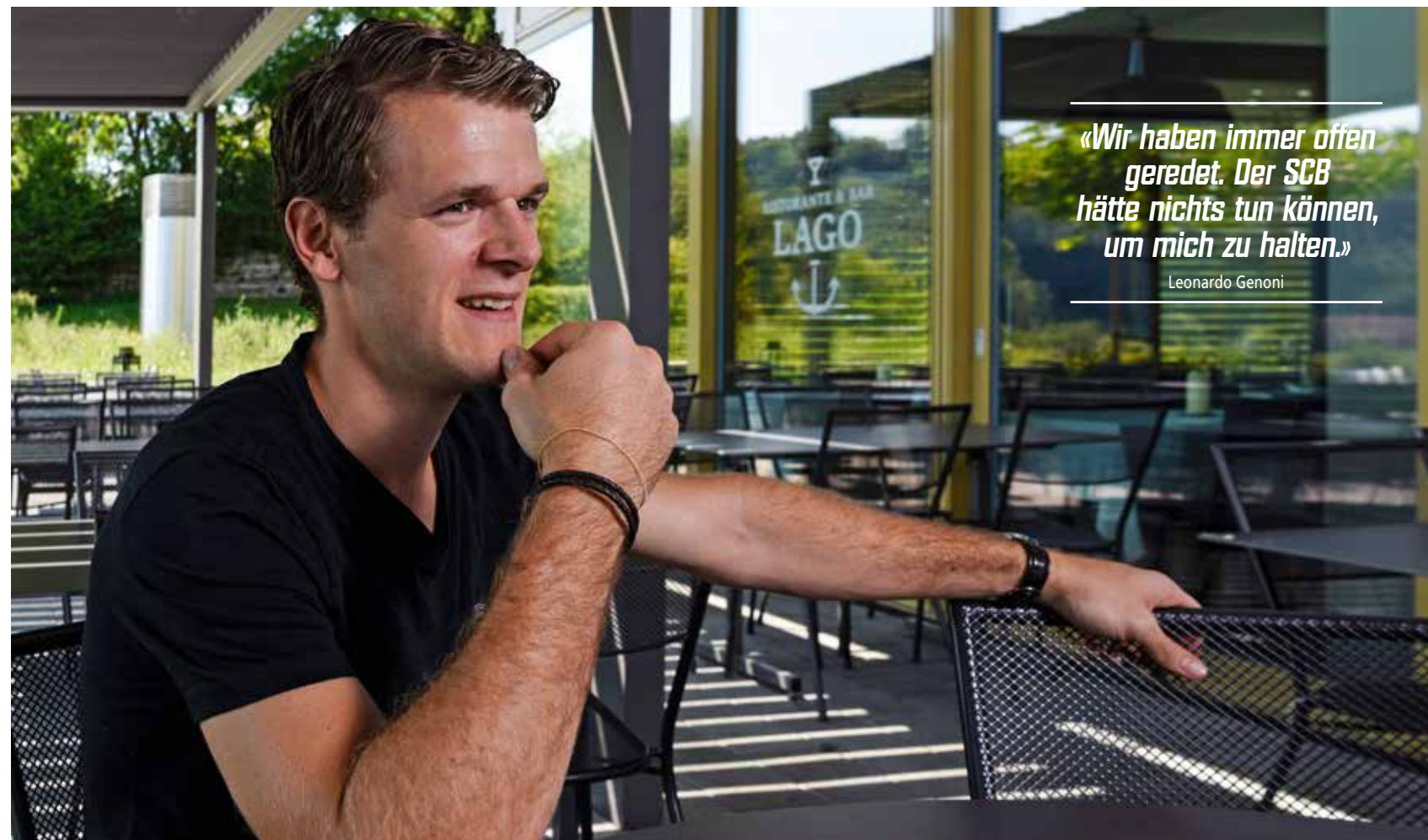
**Erlauben Sie uns, Ihnen eine Episode zu erzählen. Jemand hat Ihrem Agenten gesagt, das Ziel müsse bei der einmaligen Ausgangslage mit auslaufenden Torhüterverträgen in Bern, Lugano und Zug sein, Leonardo Genoni zum ersten Schweizer Spieler zu machen, der in der National League eine Million brutto pro Saison verdient. Hat er sein Ziel erreicht?**

Erstens war das nicht sein Ziel, sondern nur eine Provokation. Und zweitens möchte ich Sie daran erinnern, was Marc Lüthi einmal in einem Interview mit Ihnen gesagt hat. Nämlich, dass der SCB einem Spieler niemals eine Million zahlen werde.

Das letzte sicher, und das erste war auch nicht gut, da schaute ich auf die falsche Seite. Ich war schlicht nicht in der Lage, der Mannschaft den nötigen Rückhalt zu geben.

**Hat es an Ihrem Ego gekratzt, dass das grosse Turnier, auf das die ganze Hockey-Welt vier Jahre lang gewartet hatte, für Sie nach nur 26 Minuten vorbei war?**

Nein. Bei einem Einzelsportler ist es viel extremer. Da kann alles schon nach ein paar Sekunden vorbei sein. Auch das gehört zum Sport: Man muss die Chance im Augenblick packen. Das ist mir nicht ge-



*«Wir haben immer offen geredet. Der SCB hätte nichts tun können, um mich zu halten.»*

Leonardo Genoni

**Sie verdienen also auch in Zug keine Million?**

Nein. Rückblickend würde ich bei der Vorbereitung trotzdem nichts anders machen.

**Und dann haben Sie mit der Wut im Bauch die WM gespielt?**

Nein, das sind zwei verschiedene Turniere, zu einem anderen Zeitpunkt, an einem anderen Ort und mit anderen Mannschaften. Auch bei der WM war unser Start nicht optimal. Aber ich bekam eine zweite Chance.

**Nach den ersten sechs Spielen war nach wie vor offen, ob Reto Berra oder Sie als Nummer eins in die K.o.-Phase Nummer gehen würden. Patrick Fischer hat gesagt, er habe im Spiel**

lungen. Rückblickend würde ich bei der Vorbereitung trotzdem nichts anders machen.

**Heute sind die Hockey-Spieler «gläsern». Jede Tätigkeit wird statistisch und mit Videokameras festgehalten. Aber dieser Entscheid, in der zweiten WM-Phase auf Sie zu setzen, hat Patrick Fischer aus dem Bauch, aus dem Gefühl heraus und nicht gestützt auf Statistiken gefällt.**

Statistiken sollen Entscheidungshilfen sein, aber nicht die Grundlagen für eine Entscheidung. Der Trainer muss ein Gespür für seine Spieler haben.

**Kommen wir zum SCB...**

**gegen Frankreich dann den «typischen Genoni» gesehen und von da an sei alles klar gewesen. Was hat er da gesehen?**

Das lässt sich eigentlich nicht beschreiben. Um das zu verstehen, muss der Trainer die Spieler kennen. Einen Trainer, der dich kennt, kannst du nicht betrügen. Er sieht in welchem Zustand du bist.

**Sie haben selber auch gespürt, dass Sie wieder der «typische Genoni» sind?**

Die ersten Spiele waren nicht schlecht. Wir haben die Gegentore mit dem Goaliecoach analysiert und sind zum Schluss gekommen, dass es wegen dieser

(Lacht) Das ist gut. Ich bin eigentlich davon ausgegangen, dass wir uns zum Interview getroffen haben, um auch über den SCB zu reden.

**Was wir hiermit tun. Über das Saisonziel müssen wir wohl kaum diskutieren. Um dieses zu erreichen, muss man allerdings aus den Vergangenheit lernen. Warum hat es im Halbfinal gegen die ZSC Lions nicht gereicht?**

Wir hatten eine gute Qualifikation abgeliefert, aber dann zwei Wochen lang nicht das Hockey gespielt, das wir spielen wollten. Wir machten Fehler, wir liefen in Konter und wir waren nicht dazu in der Lage, unsere Vorteile auszuspielen.

**Warum?**

Weil es die Zürcher im Halbfinal gegen uns sehr gut gemacht haben. Ja, der SCB hat versagt. Aber unser Gegner war eben auch sehr gut.

**Playoff-Versagen ist für den SCB atypisch.**

Sie haben recht. Aber da war auf einmal ein anderer Gegner als in der Qualifikation. Die Zürcher spielten anders, gruppieren sich eng ums Tor herum und wir schafften es einfach nicht, ihre Box aufzubrechen. Wir versuchten es immer stürmischer und kassierten Konter. Einmal im Rückstand verloren wir die Geduld, die Zürcher nicht.

**Sie haben in einem Interview im letzten Frühjahr einmal gesagt, Sie seien mit ihrer Entwicklung in Bern nicht zufrieden.**

Ja. Es ist von mir in Bern sehr viel erwartet worden, ich sollte noch einmal Fortschritte machen. Ich bin mit meiner Entwicklung im letzten Jahr nicht zufrieden.

**Wie meinen Sie das konkret?**

Es war wie beim ersten Spiel des olympischen Turniers. Ich war im entscheidenden Moment nicht da, das Momentum fehlte. Aber nur der Augenblick, das Hier und Jetzt zählt.

**Wir bitten Sie, immerhin haben Sie die Saison mit einem fantastischen Spiel abgeschlossen. Waren Sie je besser als in der entscheidenden Phase der WM?**

Ich habe schon das eine oder andere Mal solche Spiele gemacht, aber noch nie auf diesem Niveau.

**Sie sind ein Perfektionist. Wieviel mehr als das geht denn noch?**

Den perfekten Match habe ich noch nicht gespielt. Wir haben den Final verloren. Und ich war sicher, dass wir das Penaltyschiessen gewinnen.

**Sie gelten als Sinnbild für Kontinuität. In Davos hatten Sie mit Marcel Kull neun Jahre lang den gleichen Torhütertrainer. In Bern sind es in drei Jahren drei verschiedene. Das war wohl so nicht geplant.**

Nein, sicher nicht.

**Aha, nun haben wir doch noch etwas zum Polensieren gefunden.**

Nein, denn wenn Sie darauf hinauswollen: Die Sache mit den Goaliecoaches hat meine Entscheidung, nach Zug zu gehen, nicht beeinflusst.

**Nein? Der Torhütertrainer ist doch eine sehr wichtige Bezugsperson.**

Ja, das ist so und ich hatte bei der Verpflichtung von Aki Nääkki (der neue Goaliecoach beim SCB, a.d.Red.) ein Mitspracherecht. Er ist der Beste seines Faches.

**Wenn das so ist, dann nehmen Sie ihn sicherlich Ende Saison mit nach Zug.**

Sie können es einfach nicht lassen, nicht wahr? Ich weiss nicht, wie die Situation dort ist. Aber mit dem Thema EVZ befasse ich mich bis zum Saisonende nicht mehr.

**Was wären Sie eigentlich heute, wenn Sie nicht Eishockeyprofi geworden wären?**

Ich würde mich wohl mit Zahlen beschäftigen. Ich kann gut rechnen.

**Aha!**

## Ist Kari Jalons Charisma verblasst?



**Klaus Zaugg sagt:** Nein. Wir verstehen unter Charisma die Gabe, die Mitmenschen zu überzeugen. Wer Charisma hat, dem glaubt man eher als jemandem, der keines hat. Glauben die

Berner noch an das, was Kari Jalonen erzählt? Ja. Die Worte des Finnen sind selbst für Marc Lüthi und Sportchef Alex Chatelain Gospel (= die reine Wahrheit). Daran hat die verpasste Titelverteidigung nichts geändert. Glauben auch die Spieler noch, was der Chef sagt? Ja. Kari Jalons Charisma ist also in der SCB-Kabine und in Marc Luthis und Alex Chatelains Büro noch nicht verblasst. Und das kann auch zum Problem werden. In den letzten zwei Jahren hat Kari Jalonen den jungen Spielern keine Chance gegeben und dadurch hat er, und nicht der Sportchef, die Transferpolitik gemacht. Wer Dario Meyer, Luca Hischier, Samuel Kreis und Marco Müller aussortiert und dafür Matthias Bieber, Marc Kämpf und Aurélien Marti von auswärts einkauft, dem wird eher früher als später eine Transferrechnung präsentiert, die er nicht mehr bezahlen kann. Kari Jalonen ist in Bern zu mächtig geworden. ●

# JEDE DOMAINE EINE AUSNAHME

## DOMAINE CHÂTEAU LICHTEN

Dieser Weinberg liegt mit seinen 10 Hektaren eingebettet in grüne Wälder am Südhang von Leuk. Im Sommer von warmer Thermik verwöhnt, gedeihen auf den leichten und sandigen Böden von Château Lichten spätreife Walliser Spezialitäten wie die Petite Arvine, der Cornalin, die Humagne Rouge und die Syrah.



**ROUVINEZ**

LES DOMAINES

WWW.ROUVINEZ.COM

PETITE ARVINE

## Leonardo Genoni

Oh nein, jetzt kommen Sie sicher wieder mit der Geldfrage und sagen, ich hätte in Zug des Geldes wegen unterschrieben, weil ich rechnen kann.

**Ja, so boshaft sind wir.**

Darf ich dann meine Antwort zurücknehmen und eine neue geben?

**Ja, so grosszügig sind wir auch.**

Ich war auch gut in Sprachen. Ich glaube, ich wäre Lehrer geworden.

**Sie hätten Mathematik oder Wirtschaft unterrichtet.**

Sie sind wirklich boshaft. Nein, ich hätte an einer Grundschule ein möglichst breites Spektrum unterrichtet.

**Vom Lehrer zum Trainer wäre es eigentlich nur ein kleiner Schritt.**

Wenn schon, dann Goalietrainer. Ich könnte aus eigener Erfahrung fundiert Wissen vermitteln.

**Sie könnten auch Sportchef werden. Sie wissen, wie man Verträge aushandelt.**

Schon wieder eine Anspielung. Ich habe schon einmal gesagt, dass für mich nicht Geld die Motivation ist und Geld nichts mit meinem Wechsel zu tun hat.

**Die Spielerlöhne sind am Stammtisch halt immer ein Thema. Stört Sie das?**

Nein, ich wäre der erste, der einer Veröffentlichung der Spielerlöhne wie in Nordamerika zustimmen würde.

**Da könnten wir doch jetzt einen Anfang machen, indem Sie uns Ihren Lohn in Bern und in Zug offenbaren.**

Ich würde das gerne tun. Aber die Spielerverträge haben heute alle eine Geheimhaltungsklausel. Es ist nicht erlaubt, Details zu verraten. Und der Lohn gehört dazu.

**Sonst würden Sie uns Ihren Lohn hier und jetzt verraten?**

Es gäbe keinen Grund, warum ich das nicht tun würde. Ich will nicht auf den Lohn reduziert werden. Wenn jemand findet, ich sei so viel wert, dann ist es gut. Und wenn niemand dazu bereit ist, dann muss ich in mich gehen und fragen, warum. Hier geht es ums Leistungsprinzip. Wenn du gut spielst, klopfen dir alle auf die Schultern, wenn du nicht gut spielst, wenden sich alle ab. Erst recht beim Torhüter. Ich weiss sehr wohl, dass viele Klubs wegen der hohen Spielerlöhne in den roten Zahlen sind. Aber alle Verträge werden freiwillig unterschrieben.

**Haben Sie keine Probleme mit den hohen Erwartungen, die nun mal mit einem hohen Salär einhergehen?**

Das ist und war für mich noch nie ein Problem. Weil es mein Grundsatz ist, jeden Tag besser zu werden. Egal ob mir nun alle auf die Schulter klopfen oder sich von mir abwenden. Entscheidend ist, dass die Spieler in meiner Mannschaft an mich glauben. ●



VERSAND • ONLINE • DIREKTVERKAUF  
**LEHNER**+



**10%**  
(Mit Kundenkarte)  
**ABHOLRABATT**  
auf reguläre Ware



\*Garnitur aus Pflumen- (65x100 cm) und Duvetbezug (160x210 cm)

Weitere Eishockey- und Fussballbettwäsche:  
[lehner-versand.ch](http://lehner-versand.ch)



UNSERE DIREKTVERKAUFSTELLEN

Schenkon LU • Hägendorf SO • Wil SG • Granges-Paccot FR  
Münsingen BE • Spiez BE • Visp VS • Zizers/Landquart GR

Lehner Versand AG 0848 840 600 [lehner-versand.ch](http://lehner-versand.ch)



# Klein – aber gleich ein Zwergler?

**Im Sommer 2017 verpflichtete der Sportchef-Neuling Paolo Duca mit dem jungen Dominic Zwerger (22) einen vermeintlich unbekanntem Stürmer aus Österreich. Ein Experiment, das mit 49 Skorerpunkten und einem «Rookie of the year»-Award enden sollte. Und das folglich eine Wiederholung in der Form von Fabio Hofer (27) verdient hat.**

Text: Kurt Wechsler, Matthias Müller  
Foto: Pius Koller

Dass sich Ambri-Stürmer Dominic Zwerger auf die neue Saison freut, erstaunt wenig. Der 22-jährige Österreicher hat im letzten Winter von A bis Z überzeugt und mit seinen 49 Skorerpunkten (21 Tore) erheblich dazu beigetragen, dass sein Team über weite Strecken konkurrenzfähig blieb und letztlich die Klasse problemlos halten konnte. Dafür gab es anfangs August ein Präsent der besonderen Sorte: den «Rookie of the year»-Award der National League. «Das ist unglaublich», sagt Dominic Zwerger, strahlt über das ganze Gesicht – und meint aber etwas ganz anderes: «Fabio Hofer ist ein guter Freund von mir, er ist es immer schon gewesen. Zuhause haben wir jeweils zusammen trainiert, sogar mal zusammen gewohnt. Und jetzt ist er hier. Das freut mich sehr.» Fabio Hofer? Noch nie gehört? Kein Problem. Fabio Hofer ist ein kleingewachsener, bereits 27-jähriger Spätzünder, der bislang ausschliesslich in der österreichischen EBEL gespielt und dort erst in

den letzten Jahren zu einem Leistungsträger geworden ist. Was uns direkt zur Frage führt: Warum landet ein solcher Stürmer in der National League? Wegen Dominic Zwerger? «Fabio ist ein Spieler, auf den wir wetten», sagt Ambri-Trainer Luca Cereda. «Und wir hoffen, dass wir diese Wette gewinnen.»

### Verzögerter Entwicklungsschub

Eine Wette? Tatsächlich ist Fabio Hofer im Vergleich zum unverkennbar talentierten Zwerger, der als Jugendlicher für den HC Davos und dann drei Jahre in der nordamerikanischen Juniorenliga WHL gespielt hatte, eine Wild-Card. Natürlich, als Junge aus dem Vorarlberg, in dessen grenznahen Nachwuchsteams (Lustenau, Hard, Dornbirn) er an den Schweizer Meisterschaften teilgenommen hatte, verfügt der Stürmer über eine Schweizer Lizenz. Ausserdem hat er im Frühling bereits zum dritten Mal in Folge eine WM im Nationaldress gespielt und damit seinen mittlerweile drei Jahre anhaltenden Entwicklungsschub bei den Black Wings Linz in der Meisterschaft bestätigt (zuletzt

68 Punkte). Doch Fakt ist eben auch: Hofer hat noch nie ausserhalb seiner Heimat gespielt. Er ist nur 170 cm gross und damit nach EVZ-Floh Lino Martschini der zweitkleinste Spieler in der National League. Genügt das? «Ja», findet Ambris Sportchef Paolo Duca. «Es ist schwierig Vergleiche zu ziehen. Doch was wir gesehen haben, hat uns gefallen. Er hat eine gute Lauftechnik, einen guten offensiven Instinkt und einen guten Schuss. Und obschon er ein leichter und kleiner Spieler ist, gewinnt er Zweikämpfe. Wir wollen ihm Verantwortung geben und besonders auch offensiv auf ihn setzen.»

Für Fabio Hofer selbst ist mit dem Wechsel nach Ambri ein kleiner Traum in Erfüllung gegangen. Wie viele andere Vorarlberger Eishockey-Junioren hatte er in der Jugend das Schweizer Hockey verfolgt, sich aber im Gegensatz etwa zu Dominic Zwerger dagegen entschieden, früh ins Nachbarland überzusiedeln. Stattdessen wählte er mit 19 den Weg an die Jugendakademie von Red Bull Salzburg. «Ich hätte mit 13 nach Davos gehen können, doch damals war ich eher der Typ, der gerne zuhause bei den Eltern ist. Deshalb bin ich geblieben. Dass es jetzt auf diesem Weg doch noch geklappt hat, macht mich umso glücklicher», sagt der Stürmer.

Reibungslos ist Fabio Hofers Einstieg ins Profifussball dort aber freilich nicht verlaufen. Als Center musste er sich in einer defensiveren Rolle ins Team kämpfen – eine Rolle, die seinen Qualitäten kaum entspricht. Hofer bezeichnet die vier Jahre, die er in Österreichs grösster Talentschmiede verbracht hatte, rückblickend zwar als «wertvoll», aber auch als «hart». Den Knoten konnte er schliesslich erst lösen, als er sich 2014 den Linzern anschloss, die ihm das Vertrauen schenken und ihn am Flügel offensiv laufen liessen. Hofer dankte es seinerseits, indem er seinen Output Jahr für Jahr steigerte und zuletzt eine eigentliche «Karriere-Saison» mit den besagten 68 Punkten hinlegte. Seine Schwäche – die Statur – hatte er da schon längst in eine Stärke umgewandelt. «Ich bin schneller in der Kurve als die grossen Spieler und das kommt mir als Flügel beim Rotieren in der Ecke oft zugute», erklärt er.

Ja, letztlich war Fabio Hofers Saison sogar so gut, dass sich für ihn nicht nur Optionen in der Schweiz, sondern auch in Schweden auftaten. Er betont deshalb: «Ich habe lange überlegt, mit meinem

Freund Dominic Zwerger gesprochen und mich schliesslich für Ambri entschieden.»

### Ein Bader-Spieler

Dass Hofer doch noch den Weg in die Schweiz gefunden hat, freut derweilen nicht nur seinen Freund Dominic Zwerger und die sportliche Führung Ambris, sondern auch Roger Bader. Unter dem Trainer aus Kloten konnte sich Hofer im Nationalteam einen Stammplatz erkämpfen und

Teil einer Neuausrichtung werden, die an der letzten WM Früchte getragen hat: Die frisch aufgestiegenen Österreicher vermochten nicht nur der Schweiz einen Punkt abzuknöpfen, sondern auch zum ersten Mal seit 2004 die Klasse zu halten. Für Roger Bader und das österreichische Hockey ist jeder Spieler, der in der höchsten Schweizer Liga engagiert ist, ein Segen, wie ja das Beispiel von Dominic Zwerger, der an der letzten WM eine offensive Schlüsselrolle einnahm, gut zeigt.

Kann also auch aus Fabio Hofer ein Dominic Zwerger werden? Möglich wäre das im Prinzip schon, zumal der Neuzugug ja nur zu gerne ähnlich offensiv ausgerichtet spielen würde. «Dominic hat hier grausam eingeschlagen, es würde mich freuen, wenn das bei mir auch so aufgehen würde», sagt Fabio Hofer und gibt damit seinem neuen Trainer Luca Cereda deutlich zu verstehen, dass er bereit ist, sich zu beweisen. Oder anders ausgedrückt: Top, die Wette gilt. ●

### Fabio Hofer

**Geboren:** 23. Januar 1991 (AUT). **Grösse:** 170 cm. **Gewicht:** 75 kg. **Vertrag:** bis 2019. **Stationen:** bis 2010 Dornbirn (Junioren, AUT), 2010-2014 Salzburg (EBEL), 2014-2018 Linz (EBEL), seit 2018 Ambri (NL). **Statistik:** 372 EBEL-Spiele (89 T, 123 A). **International:** U18-Div-I-WM 2009 (5 Sp, 0 P), U20-WM 2009/2010 (6 Sp, 0 P), U20-Div-I-WM 2010/2011 (5 Sp, 3 T, 3 A), Div-I-WM 2016, 2017 (total 9 Sp, 2 T, 5 A), A-WM 2018 (6 Sp, 2 A). **Grösste Erfolge:** EBEL-Champion mit Salzburg 2011, European Champion Trophy-Gewinner mit Salzburg 2011, A-WM-Aufstieg mit Österreich 2017.



### Verkraftet Ambri den Abgang von Michael Fora?



**Klaus Zaugg sagt:** Ja. Hätte Ambri die Pflicht, die Playoffs zu erreichen, dann wäre die Antwort «Nein». Der Verlust von Michael Fora wirft Ambri nämlich zurück. Einen Verteidiger, der gut genug für den WM-Final und einen Vertrag mit einer NHL-Organisation ist, kann nicht einmal ein Spitzenteam ersetzen. Für eine Mannschaft, die um die letzten Playoffplätze spielt und auf jeden Punkt angewiesen ist, könnte der Wegzug eines Verteidigers mit dem Format von Michael Fora die ganze Saison ruinieren. Aber in Ambri gehen die Uhren inzwischen anders. Es geht «nur» noch darum, den Ligarhalt zu schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen hat Ambri auch nach dem Verlust von Michael Fora genug Talent und die Ausrede «wir haben halt Fora verloren» wäre im Falle eines Scheiterns billig. Es spielt schliesslich und endlich keine Rolle, ob die Sicherung des Klassenerhaltes vom 9., 10., 11. oder 12. Platz aus oder erst in der Liga-Qualifikation gelingt. Deshalb kann Trainer Luca Cereda sagen: Wir haben Michael Fora verloren – na und? ●

Andy Stüssi, Grill-Master



**Genf-Servette HC**

# Mehr Genf als je zuvor

**Chris McSorley ist zurück, also ist alles wieder beim Alten – könnte man meinen. Der Schein trügt: Notgedrungen ist der Kanadier gerade dabei, seinem Hockeyklub ein Facelifting zu verpassen.**

Text: Matthias Müller  
Foto: zVg

Ziemlich genau ein Jahr ist es her, als wir wieder einmal das obligate Vorsaisontelefon mit Chris McSorley führen wollten. Bis dahin war der Kanadier für jeden Hockey-Journalisten der erste und wichtigste Ansprechpartner des Klubs gewesen, wenn es nötig war, konnte man ihn nach einem Spiel sogar nachts um 3 Uhr noch erreichen – das knackige Zitat inklusive. Doch nun kam die Überraschung: Die neuen Besitzer hatten McSorley nicht nur zum einfachen Sportchef degradiert und einen neuen Trainer angestellt – was wir ja wussten. Sie hatten ihm auch gleich noch ein Telefonverbot auferlegt. Wer Chris McSorley etwas fragen wollte, müsse sich vorher bei der Pressestelle anmelden, hiess es. Die unmissverständliche Message: Die Gleichung «Servette = McSorley» gilt nicht mehr. Zum Glück, wird sich mancher Medienschaffende heute sagen, hat sich das letzte Jahr nur als kurzer Albtraum entpult. Die Führung um Hugh Quenne, die den Klub an den Rand des Konkurses geführt hat, ist weg, die Fondation 1890, die sich bereits um Fussball-Servette kümmert, hat das Ruder übernommen und McSorley wieder eingesetzt. «Schön Sie endlich wieder zu hören», gibt sich der Kanadier am anderen Ende gewohnt galant. Und: «Es ehrt mich, dass die Reaktionen auf meine Rückkehr in der Szene so positiv waren. Obschon ich doch von September bis April so unerbittlich bin.»

Sobald das Gespräch auf die Situation des Klubs fällt, kippt die Stimmung beim Servette-General allerdings ziemlich abrubt. Bei der Frage, warum die Mannschaft letzte Saison so enttäuscht hatte, seufzt er tief. Ein schlechtes Wort über Craig Woodcroft oder die ehemaligen Besitzer will er sich zwar nicht entlocken las-

sen. Aber: «Will man auf dem Eis erfolgreich sein, dann muss alles stimmen. Bei uns ist in den letzten zwei Jahren aber auf so vielen Stufen so viel falsch gelaufen.» Es sei deshalb nun an ihm, wieder «Harmonie» in den Verein zu bringen. Und: «Es wird enorm wichtig sein, dass die Führung, also der neue Präsident Laurent Strawson, der zurückgekehrte Geschäftsführer Christophe Stucki und ich, geschlossen, quasi als dreiköpfiges Monster, auftreten.»

**Die neue Generation steht vor der Tür** Sportlich, so lässt McSorley durchblicken, werden jetzt kleinere Brötchen gebacken. Vom Titel, von dem er noch vor zwei Jahren öffentlich geträumt hatte, ist keine Rede mehr. Die Rückkehrer Timothy

Kast und Eliot Berthon, Tim Bozon, dazu die Aufnahme einiger Junioren – wenn man das Glas halb leer sieht, ist Servette deutlich schwächer geworden. Sieht man es halb voll, erkennt man aber auch, dass das Team mehr Genf denn je in sich trägt. Die junge Generation, die 2016 den nationalen Novizen und im Frühjahr den Elite A-Titel gewonnen hat, drängt nach oben. Sinnbildlich dafür ist die Ernennung des erst 22-jährigen Eigengewächses Noah Rod, ein frischgebackener WM-Silberheld, zum Captain. Der einst von San José hoch gedraftete Powerflügel (2. Runde) hat den Traum NHL zugunsten eines Fünfjahresvertrags und einer tragenden Rolle bei Servette ad acta gelegt. Gleichzeitig ist Servette eine Partnerschaft mit dem MySports League-Team in Sierre eingegangen, mit dem klaren Ziel, den Wallisern zum Aufstieg in die Swiss League zu helfen. Man muss nicht Chris McSorley sein, um zu erkennen, wie wichtig in schwierigen Zeiten wie diesen, tiefe, organisch gewachsene Wurzeln sind. ●



## Alter Trainer, neues Glück?



**Klaus Zaugg sagt: Nein.** Gross ist die Freude über die Rückkehr des alten Trainers. «Jesus Chris» ist an Ostern 2018 wiederaufgestanden. Mächtiger denn je. Chris McSorley wird von den

Genfer Lokalmeyden zu Recht als «Jesus Chris» verehrt. Nach einem verlorenen Jahr als Operetten-Sportchef ohne Entscheidungsbefugnis ist der Kanadier als Trainer und Sportchef wieder allmächtig. Neues Glück mit dem alten Trainer? Nein. Er hat stets betont, zum Aufbau eines Meisterteams brauche er «nur» pro Saison zwei zusätzliche Millionen und ein neues Stadion. Diese zwei Millionen bekommt er auch von den neuen Besitzern nicht und bevor ein neues Stadion gebaut wird, kehrt der wahre Jesus Christus auf die Erde zurück. Servette ist und bleibt Chris McSorleys «Roadshow». Eine Hockey-Antwort auf die Harlem Globetrotters: da, um die Leute zu unterhalten, nicht um Titel zu gewinnen. So wie es schon immer war. ●

**Sinnbildlich? Noah Rod, der talentierteste Junior aus dem eigenen Nachwuchs ist mit nur 22 Jahren bereits zum neuen Captain bestimmt worden.**

## Echte Kerle, echte Energie

### Grillprofis bevorzugen Gas

VITOGAZ - Und Ihr Grill wird zur Freiluftküche!

Achtung, fertig, BBQ!  
Mit nützlichen Tipps und feinen Rezepten vom Grill-Master!  
Mehr Grill-Spass mit VITOGAZ.

QR-Code einscannen oder  
[www.grillgaz.ch](http://www.grillgaz.ch)



Find us on



# Im Land der unglücklichen Torhüter-Legenden



Robert Meuwly

**Kein anderer Schweizer Klub hat eine so reiche Torhüterkultur wie der HC Fribourg-Gottéron. Reto Berra ist der 46. Goalie, der seit dem Aufstieg von 1980 sein Glück versucht. Das Problem: Ausser Robert Meuwly ist bisher keiner restlos glücklich geworden.**

Text: Klaus Zaugg  
Fotos: Reto Fiechter, Pius Koller, SLAPSHOT-Archiv

Zu frühen Zeiten war der Drachenglaube in der Welt, in Europa und in der Schweiz weit verbreitet. Heute ist der Glaube an dieses feuerspeiende Machtwesen praktisch auf China und den Hockey-Klub Gottéron beschränkt. Nach der Sage hauste einst im gewundenen Tal des Galternbaches (ein 17 Kilometer langer Nebenfluss der Saane) ein Drache. Deshalb heisst der Hockeyclub, der dessen Geschichte in der Unterstadt auf der Eisbahn am Ufer des Galternbaches begonnen hat, Gottéron (= deutsch Galtern).  
Zu Gottérons Drachenkult gehören Verehrung und Furcht zugleich. Deshalb entsteigen vor der Partie die Spieler auf dem Weg zum Eis dem Maul eines Pappdrachen. Der Fluch des Drachen trifft vor allem die Goalies. Kein anderes Hockeyunternehmen hat schon so viele Torhüter eingesetzt. Reto Berra ist der 46. seit dem Aufstieg im Frühjahr 1980. Zum Vergleich, der SCB hat zwischen 1987 und 2001 in der Meisterschaft einen einzigen Goalie eingesetzt: Renato Tosio. Er stand mehr als 600 Spiele hintereinander im Tor. Gottéron stellte im gleichen Zeitraum 13 verschiedene Männer in

den Kasten. Die Geschichte der letzten Männer Gottérons ist arm an Triumphen, aber reich an Dramen. Gottéron ist das Land der unglücklichen Torhüter-Helden.

### Dank der Harmonie des Duos

Restlos glücklich ist eigentlich nur Robert «Robelion» Meuwly geworden. Er stieg mit Gottéron zwischen 1978 und 1983 aus der 1. Liga bis auf den 2. Platz der NLA auf. Höher ist Gottéron seither nie mehr gestiegen. Die Finals von 1992, 1993, 1994 und 2013 sind verloren gegangen. Es hat durchaus seine Logik, dass gerade Robert Meuwly nach wie vor als erfolgreichster Torhüter der Klubgeschichte gilt. Nie mehr haben die Nummer 1 und die Nummer 2 so gut harmoniert. David Roschi (mit dem gleichnamigen Schwingerkönig nicht verwandt) hatte nie den Ehrgeiz, die Nummer 1 zu werden. Er war glücklich, dass er auf der Ersatzbank den besten Sitz im Stadion hatte, um das Spektakel geniessen zu können.  
Im Frühjahr 1986 beendete Robert Meuwly seine Karriere und seither haben sich 44 Torhüter die Klinke der Kabinettüre in die Hand gegeben. Sie sind vor allem als charismatische Verlierer, Gaukler, tragische oder rasch wieder vergessene Helden in die Geschichte eingegangen. Einige spielten bloss eine Partie, andere kamen am Ende ihrer Karriere noch für ein paar Spiele vorbei. Dino Stecher gilt bis heute als der Inbegriff eines Verlierers auf der Torhüterposition und wehrt sich vehement gegen die immer wieder aufflammende Polemik, er sei schuld daran, dass Slawa Bykov und Andrej Chomutov dreimal das Finale verloren haben. Mit einem guten Argument: Vielleicht sei es auch so, dass Gottéron dank ihm dreimal überhaupt bis



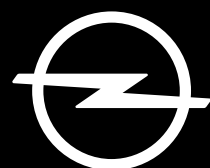
### Reto Berra

**Geboren:** 3. Januar 1987. **Grösse:** 194 cm. **Gewicht:** 99 kg. **NHL-Draft:** 2006, St. Louis Blus, 106. Stelle, 4. Runde. **Vertrag:** bis 2020. **Stationen:** bis 2007 ZSC/GCK Lions, Dübendorf (Junioren, 1. Liga, SL, NL), 2007-2008 Davos (NL), 2008-2009 Davos, Langnau, Zug (NL), 2009-2013 Biel (NL), 2013-2014 Calgary (NHL), Abbotsford (AHL), Colorado (NHL), 2014-2016 Colorado (NHL), Lake Erie, San Antonio (AHL), 2016-2017 Florida (NHL), Springfield (AHL), 2017-2018 Anaheim (NHL), San Diego (AHL), seit 2018 Gottéron (NL). **International:** U18-WM 2005, U20-WM 2005/2006, 2006/2007, A-WM 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2018. **Grösste Erfolge:** Schweizer Meister mit dem HC Davos 2009, Spengler Cup-Sieger mit dem HC Davos 2011, National League MVP 2012, National League Goalie of the year 2012, 2013, WM-Silber 2013, 2018.



Der Opel Grandland X

0% LEASING.



DIE ZUKUNFT GEHÖRT ALLEN

Raus ins Abenteuer! Dieser SUV liebt das Abenteuer! Der Grandland X beeindruckt mit xtra-athletischem SUV-Look und fasziniert mit smarten Assistenzsystemen und modernster Technologie.

- Ergonomiesitze mit Gütesiegel AGR
- SUV-typisch erhöhte Sitzposition
- Adaptives Fahrlicht AFL mit LED Technologie
- Innovative 360° Rückfahrkamera

monatlich ab

CHF 199.–

Leasingbeispiel: Grandland X Enjoy 1.2, 1199 cm<sup>3</sup>, Listenpreis CHF 32'350.–, minus Probefahrt Prämie CHF 3'000.–, Barzahlungspreis CHF 29'350.–, monatliche Rate CHF 199.–. Abbildung: Grandland X Ultimate 1.2, 1199 cm<sup>3</sup>, Listenpreis CHF 39'500.–, minus Probefahrt Prämie CHF 3'000.–, Farbzuschlag CHF 1'270.–, Barzahlungspreis CHF 37'770.–, monatliche Rate CHF 257.–\* 127 g/km CO<sub>2</sub>-Emission, 29 g/km CO<sub>2</sub>-Wert und Emissionen aus Treibstoff- und/oder der Strombereitstellung, Ø-Verbrauch 5,5 l/100 km, Energieeffizienzklasse E. Ø CO<sub>2</sub>-Emission aller verkauften Neuwagen in CH = 133 g/km. Vorläufige Angaben. Homologation bei Drucklegung noch nicht abgeschlossen. Laufzeit 48 Monate, Fahrleistung 10'000km p.a., effektiver Jahreszins 0%, Sonderzahlung 28%, Vollkasko nicht inbegriffen, Opel Finance SA schliesst keine Leasingverträge ab, falls diese zur Überschuldung des Konsumenten führen. Gültig bis 30. September 2018.



www.ahg-cars.ch

Automobiles Belle-Croix, Fribourg - Auto Schweingruber, Tafers  
Wolf Automobiles, Bulle - Divorner Automobiles, Avenches  
Champ Olivier, Murten/Morat - Auto-Center Klopstein, Laupen  
Garage Perler, Wünnewil - Merz&Amez - Droz, Biel/Bienne  
AHG-Cars Biel, Biel/Bienne - Logos Automobile, Lyss

Reto Berra

ins Finale gekommen sei. Er hatte es jedenfalls nicht leicht. Nie hat ein so talentiertes Team so gnadenlos vorwärts gespielt wie Gottéron mit Chomutov/Bykov. Und nur Dino Stecher, nicht aber Kulttrainer Paul-André Cadieux sitzt auf der Anklagebank der Hockeygeschichte.

Nicht alles, was in Gottérons Torhütergeschichte schiefgelaufen ist, können wir einem unergründlichen Schicksal zuschreiben. Es gibt auch Fehlentscheide des Managements. Im Frühjahr 2012 setzte Trainer und Sportchef Hans Kossmann lieber auf den 21-jährigen Benjamin Conz als den bereits 38-jährigen Cristobal Huet. Ein Jahr später verlor Gottéron den Final gegen den SCB auch ein wenig wegen Benjamin Conz. Cristobal Huet hexte hingegen am exakt gleichen Tag, an dem der SCB den Titel (und Finaltriumph über Gottéron) feierte, den HC Lausanne in der Liga-Qualifikation gegen Langnau in die NLA zurück. Möglicherweise wären Gottérons Finalchancen mit dem damals in einem Spätkarrierehoch spielenden Stanley Cup-Sieger Cristobal Huet grösser gewesen.

Viele, viele ausländische Goalies

Item, es passt zu Gottéron, dass auch kein anderer Klub so viele ausländische Torhüter beschäftigt hat. Sieben sind es bis heute. Einige hatten Kultstatus. Der bibelfeste Daniel Bouchard hat einen ebenso nachhaltigen Eindruck hinterlassen wie der Rock'n'Roller Corrado Micallef und der Nonkonformist Barry Brust. Am längsten blieb der Schwede Thomas Östlund (von 1997 bis 2001), den grössten Triumph feierte Sébastien Caron. Er hexte Gottéron im Frühjahr 2008 mit der fabelhaften Fangquote von 94,70 Prozent zum Viertelfinal-Triumph über den SC Bern. Die Berner hatten als Qualifikationssieger 41 Punkte mehr geholt, 35 Tore mehr erzielt und 71 weniger kassiert als das Achteplatzierte Gottéron. Ach, was wäre aus Gottéron geworden, wenn es zu den Zeiten Bykows und Chomutows so einen Goalie gehabt hätte!

Das spezielle Reizklima bei Gottéron hat aber auch ganz grosse Torhüter hervorgebracht. David Aebischer (mit Beat Aebischer nicht verwandt) ist als erster Stanley Cup-Sieger und NHL-Dollar-Millionär in die helvetische Hockeygeschichte ein-

gegangen. Damiano Ciaccio ist Langnaus Aufstiegsheld von 2015.

Es passt letztlich auch in diese Goaliekultur, dass die Freude über die Lösung aller Probleme im Sommer 2017 eine kurze war: Im letzten Moment

nutzte Reto Berra die Ausstiegsklausel aus seinem Vertrag und kehrte noch einmal ein Jahr nach Nordamerika zurück. Aber nun ist der WM-Silberheld von 2013 zurück und bereit, Gottérons bester Torhüter aller Zeiten zu werden.

Gottéron - 46 Torhüter in 38 Jahren\*

Joël Aebi, Beat Aebischer, David Aebischer, Tom Astley (USA), Thomas Berger, Reto Berra, Daniel Bouchard (CAN), Michael Brügger, Barry Brust (CAN), Pascal Caminada, Sébastien Caron (CAN), Damiano Ciaccio, Benjamin Conz, Brian Daccord, Frédéric Dorthé, Daniel Eltschiner, Olivier Gigon, Lucas Gaudreault, Marc Gygli, Kevin Huber, Cristobal Huet, Sébastien Kohler, Patrick Kucera, Matthias Lauber, Thomas Liesch, Reto Lory, Flavio Lüdke, Robert Meuwly, Steve Meuwly, Corrado Micallef (CAN), Gianluca Mona, Adam Munro (CAN), Laurent Neuhaus, Jacques Nisille, Melvin Nyffeler, Thomas Östlund (SWE), Thomas Papp, Reto Pavoni, David Roschi, Simon Rytz, Denis Saikkonen, Alain Sansonnens, Dino Stecher, Ludovic Waeber, Nando Wieser, Markus Wüthrich

kursive Namen: ausländische Torhüter

\*Grundlage der Liste sind die Angaben auf Eliteprospects.com



Reto Berra

Ist Gottéron der Geheimfavorit?



Klaus Zaugg sagt: Nein. In den letzten zwei Jahren vermochte Gottérons Drache mit seinem Gluthauch nicht einmal mehr einen klingeldürren Heuhaufen zu entzünden. Wenn wir nun aber heute auf dem Matchblatt die neue Herrlichkeit betrachten, dann dünkt es uns, der Drache sei wieder dazu in der Lage, einen Haufen Alteisen mit einem einzigen fauchenden Feuerstoss zum Schmelzen zu bringen. Sportchef Christian Dubé hat die Mannschaft renoviert. Herbeigeieilt sind Reto Berra, Samuel Walser, Philippe

Furrer, Noah Schneeberger und Lukas Lhotak. Fünf Nationalspieler. Das müsste den 5. der letzten Qualifikation eigentlich in den Adelsstand des Geheimfavoriten erheben. Aber Gottéron ist noch kein Geheimfavorit, ja noch nicht einmal ein stabiles Spitzenteam. Die Kadertiefe ist zu gering und die Leitwölfe (Julien Sprunger, Philippe Furrer, Andre Bykow) sind zerbrechliche Titanen. Bis Gottéron ein Geheimfavorit wird, hat Sportchef Christian Dubé noch viel zu transferieren. Das «Jahr des Drachen» ist nach der chinesischen Zeitrechnung sowieso erst 2024.



# Der Zuger Spagat – Eine Strategie auf dem Prüfstand

**Der EV Zug hat sich der Nachwuchsförderung verschrieben, sorgt aber mit ebenso spektakulären wie kostspieligen Transfers für Aufsehen. Die Zuger Klubführung sieht darin keinen Widerspruch.**

Text: Nicola Berger  
Fotos: Pius Koller

Ein Fünfjahresvertrag für Raphael Diaz. Ein Fünfjahresvertrag für Leonardo Genoni. Beide gehören zu den teuersten Spielern der Liga. Offerten in der Höhe von über 650 000 Franken für die Nationalspieler Grégory Hofmann und Enzo Corvi. Der EV Zug agiert auf dem Transfermarkt so ag-

gressiv wie seit der Ära des Präsidenten Fredy Egli nicht mehr. Die Offensive erfreut den Anhang, der vom ersten Titel seit 1998 träumt. Aber sie sorgt auch für Stirnrunzeln, weil sich der EVZ ja einer konsequenten Nachwuchsförderung verschrieben hat, und für viel Geld eine Akademie und ein Farmteam in der Swiss League betreibt. Geht das aneinander vorbei? Reihenweise Spieler einkaufen, sich aber als Ausbildungsclub positionieren?

Nein, sagt ein Klubchef aus dem Schweizer Eishockey, der seinen Namen in diesem Bezug nicht lesen mag: «Es ist der klassische Fall eines Mannes mit ein paar hundert Millionen auf dem Konto, der um jeden Preis Meister werden muss.»

**Präsident Strelbel hat klare Vorstellungen**  
Der Mann mit den paar hundert Millionen auf dem Konto, das ist Hans-Peter Strelbel. Strelbel ist

seit 2015 VR-Präsident der EVZ Holding AG. Er stand einst einem Fanclub vor, organisierte Car-Fahrten aus dem Aargau an die EVZ-Heimspiele und war Klosterapotheker in Muri AG, ehe er mit einer Geschichte aus 1001 Nacht in der Pharmabranche reich wurde. Strelbel sagt: «Es gibt keine Abkehr von der Strategie. Wir wollen die Jungen fördern. Aber wir haben auch den Anspruch, ein Spitzenteam zu sein. Das Ziel bleibt, dass wir keine Spieler für die dritte und vierte Linie mehr extern akquirieren müssen.» Für die These, er wolle sich den Titel erkaufen, hat er wenig übrig. Er sagt: «Ich investiere in den Nachwuchs. Aus meinem Portemonnaie fliesst kein Franken in den Etat der ersten Mannschaft.» Das Lohnbudget des National League-Teams, sagt Strelbel, werde nicht signifikant erhöht werden. Was heisst, dass anderswo gespart werden muss, wenn teure Spieler unter Vertrag genommen werden. Gerade bei den Ergänzungsspielern hat der EVZ viel Sparpotenzial; in den nächsten zwei Jahren laufen etliche Verträge aus. 2019 jene der Stürmer Reto Suri, Dominic Lammer und Sven Senteler, sowie der Verteidiger Santeri Alatalo und Dominik Schlumpf. Und 2020 etwa der Kontrakt des ehemaligen Captains Fabian Schnyder, der mit seinem Salär und Alter – er ist bereits 32 – dann kaum noch ins Konzept passen wird.

Die Zuger denken also an morgen und handeln schon heute, und sie sind mit ihrer Jagd auf die Nationalspieler ja nicht alleine. Wenn Spieler wie Genoni oder Corvi auf den Markt kommen, bietet die ganze Liga mit. Auf dem Papier ist es ein spannender Ansatz, High-End-Spieler einzukaufen und den Kader dann mit Eigengewachsen aufzufüllen – die ZSC Lions verfolgen diese Strategie seit Jahren und mit grossem Erfolg.

### Drei Franchise-Player?

Grundsätzlich sind es auch nicht die prominenten Zuzüge, die dem EVZ Kritik eingebracht haben, sondern die Verpflichtungen der Verteidiger Miro Zryd (SCL Tigers), Jesse Zraggen (Ambri-Piotta) und des Stürmers Yannick-Lennart Albrecht (SCL Tigers) für die Saison 2018/2019. Der Sportchef Reto Kläy sagt zwar, er glaube, aus dem Trio hätte jeder das Potenzial «sich zum Franchise-Player zu entwickeln», aber diese Meinung vertritt der Zuger Manager wohl branchenexklusiv. Sind Ergänzungsspieler wie Albrecht, Zraggen und Zryd denn nicht exakt jene Art von Transfers, die der EVZ nicht mehr tätigen will? Kläy sagt: «Es

gibt keine Abkehr von der Strategie der Nachwuchsförderung. Wir hatten Abgänge zu kompensieren, jenen von Robin Grossmann nach Lausanne zum Beispiel. Wir haben viele talentierte



**«Das Ziel bleibt, dass wir keine Spieler für die dritte und vierte Linie mehr extern akquirieren müssen.»**

EVZ-Präsident Hans-Peter Strelbel

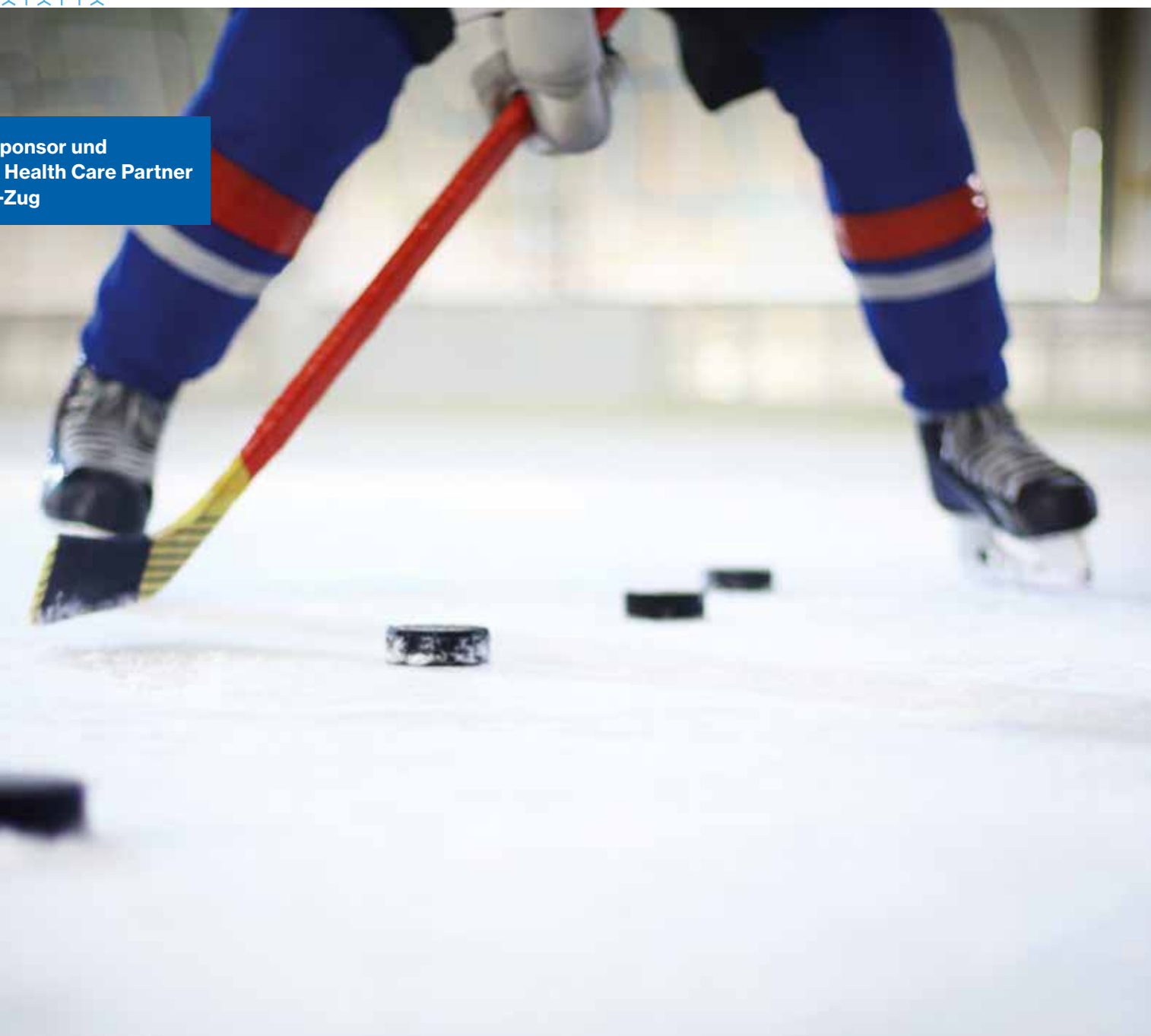


Yannick-Lennart Albrecht

Miro Zryd

Jesse Zraggen

Hauptsponsor und  
Official Health Care Partner  
des EV-Zug



# In Höchstform.

Auf dem Eis  
und im Leben.

 NOVARTIS



Der neue Trainer  
Dan Tangnes steht in  
Zug vor einer grossen  
Herausforderung.

junge Spieler in der Organisation. Aber sie können nicht von heute auf morgen eine Schlüsselrolle übernehmen. Es wäre nicht fair, sie in diese Situation zu stecken.»

### Nur ein Academy-Spieler im Profi-Kader

Der EVZ startete sein Prestigeprojekt «The Hockey Academy» 2014 mit acht Spielern. Dass vier Jahre später nur ein einziger dem Profikader angehört, ist kein Ruhmesblatt. Zumal Livio Stadler, ein spielstarker Verteidiger und ehemaliger U20-Nationalspieler, bisher mehrheitlich in der Swiss League zum Einsatz kam.

Nicht nur Stadler erhielt in der National League keinen Auslauf, sondern praktisch aller Zuger Begebenheiten. Zwischen Anspruch und Realität klaffte ein grosser Unterschied; der Coach Harold Kreis versprach nach mehrfacher Intervention der Klubführung zwar den Einbau von Junioren, doch es blieb bei der Absicht, beim Lippenbekenntnis. Es war der Hauptgrund dafür, dass der Klub im April von der Zuger Beratungsagentur «4 Sports» eine Trainerrochade orchestrieren liess, die Kreis nach Düsseldorf und den zuletzt bei Linköping tätigen Norweger Dan Tangnes nach Zug brachte. Den EVZ-Verantwortlichen liegt es fern, schlecht über

ihren freundlichen und jovialen Ex-Coach zu reden, den sie so respektierten. Aber Strelbel spricht Klartext, wenn er sagt: «Unter Dan Tangnes weht ein anderer Wind. Er setzt unsere Strategie konsequent um, es ist erfrischend, wenn man sieht, wie die Jungen aufblühen.»

Der Effekt soll sich verstärken, spätestens dann, wenn in Cham das Kompetenzzentrum für Spitzenathletik und Forschung Oym («On your marks») eröffnet werden wird. Strelbel lässt den Komplex gerade errichten, er zahlt die Kosten von rund 50 Millionen Franken aus dem eigenen Sack. Ab 2020 werden dort von den Novizen Elite aufwärts alle Teams trainieren, die Zuger werden dann über die modernste Infrastruktur der Liga verfügen. Strelbel sagt: «Der Austausch unter den Coaches wird sehr eng sein. Alle werden von allen profitieren.»

Noch ist das Zukunftsmusik. Und noch muss auch Dan Tangnes, dem aus Schweden der Ruf eines ausgezeichneten Ausbilders vorausleitet, beweisen, dass er den enormen Zuger Ansprüchen gerecht werden kann: Den Nachwuchskräften genügend Auslauf geben, sie individuell weiterbringen und daneben die an viel Verantwortung gewöhnten Stars nicht vergraulen. Na ja, und gleichzeitig eine Menge Spiele gewinnen, gerade in den Playoffs, weil der EVZ dort in den letzten vier Jahren drei Mal in der ersten Runde scheiterte. Auf Tangnes wartet der ultimative Balanceakt – und er wäre nicht der erste, der bei diesem Spagat zumindest ins Straucheln gerät.

## Ist Zug «untitelbar»?



**Klaus Zaugg sagt:** Ja. Zug ist inzwischen das «Lugano des Nordens» geworden: Grosse Namen leben im Schatten übervoller Geldspeicher in der Komfortzone und haben den ultimativen Drive verloren, den es nun einmal braucht, um das letzte Spiel der Saison zu gewinnen. Daran ändert auch der neue Trainer Dan Tangnes nichts. Der fachlich untadelige Norweger ist ein freundlicher Verlierer, der in seiner ganzen Karriere noch nicht einmal eine Playoff-Serie gewonnen und in den letzten drei Jahren

in der höchsten schwedischen Liga bereits im Viertelfinale gescheitert ist. Ein Mann zur Hege und Pflege der Ausbildungsfolklore. Aber nicht der Mann, der Zugs Jungmillionären Beine und Titel macht. Zu wohl fühlen sie sich in der Rolle tapferer Helden der Qualifikation. Schliesslich zählen 25 Wochen gute Laune durch billige Siege zwischen September und Februar mehr als ein paar aufregende Finaltage und eine Meisterfeier. Zug ist auch diese Saison «untitelbar». Das ändert sich dann vielleicht mit Leonardo Genoni. Aber der kommt erst im Sommer 2019.

ONLINE



# ottos.ch

Riesenauswahl. Immer. Günstig.

### Sessantanni Primitivo di Manduria

2015\*  
Traubensorte: Primitivo  
75 cl  
Art. 102104321



CHF **21.90**  
statt 29.90

### Rocca Rubia Riserva DOC

2014\*  
Traubensorte: Carignano  
75 cl  
Art. 102102562



CHF **14.95**  
statt 22.50

### Fattoria le Pupille Morellino di Scansano DOCG

2015\*  
Traubensorten: Sangiovese, Alicante, Malvasia Nera, Ciliegiolo  
75 cl  
Art. 102104673



CHF **11.95**  
Konkurrenzvergleich 15.90

### Bolla Pinot Grigio del Veneto

2017\*  
Traubensorte: Pinot Grigio  
75 cl  
Art. 102104616



CHF **8.90**

### Small Hill Red Burgenland, Österreich

2015\*  
Traubensorten: Merlot, Pinot Noir, Sankt Laurent  
75 cl  
Art. 102104500



CHF **11.90**  
Konkurrenzvergleich 15.90

### St. Saphorin Lavaux AOC

2016\*  
Traubensorte: Chasselas  
75 cl  
Art. 102104679



CHF **8.95**  
statt 12.90

### Zweigelt Unplugged H. Reeh Burgenland, Österreich

2015\*  
Traubensorte: Zweigelt  
75 cl  
Art. 102104664



CHF **18.90**  
Konkurrenzvergleich 22.90

### Chardonnay Unplugged H. Reeh Burgenland, Österreich

2015\*  
Traubensorte: Chardonnay  
75 cl  
Art. 102104665



CHF **16.90**  
Konkurrenzvergleich 21.90

AUSGEZEICHNETE WEINE. EINZIGARTIGE PREISE.

### Zolla Primitivo di Manduria DOP

2016\*  
Traubensorte: Primitivo  
75 cl  
Art. 102104077



CHF **9.90**  
statt 15.90

### Marqués de Cáceres Reserva Rioja DOca

2012\*  
Traubensorten: Tempranillo, Garnacha, Graciano  
75 cl  
Art. 102104556



CHF **14.95**  
Konkurrenzvergleich 19.90

### Le Difese Tenuta San Guido IGT

2015\*  
Traubensorten: Cabernet Sauvignon, Sangiovese  
75 cl  
Art. 102102878



CHF **15.95**  
statt 22.90

### Condado de Haza Ribera del Duero

2014\*  
Traubensorten: Tempranillo  
75 cl  
Art. 102103369



CHF **12.90**  
Konkurrenzvergleich 22.-

### Scheiblhofner The Zweigelt Burgenland, Österreich

2016\*  
Traubensorte: Zweigelt  
75 cl  
Art. 102104608



CHF **25.90**  
Konkurrenzvergleich 34.-

Mindestbestellmenge: 2/6/12 Flaschen. Nur solange Vorrat! \*Jahrgangsänderungen vorbehalten!

ottos.ch

# SLAPSHOT





**SLAPSHOT**

**#96**

**Damien**

**Brunner**



*D. Brunner*



# #46 Lino Martschini



Mit Hochdruck ans Ziel.

# 32 000 Franken für den Eishockey-Nachwuchs

**Am 8. August 2018 fand die 4. Raphael Diaz Golf Trophy im Golfpark Holzhäusern bei Zug statt, an welcher über 100 Gäste teilnahmen. Der ehemalige NHL-Spieler, aktuelle Captain der Schweizer Eishockey Nationalmannschaft sowie des EVZ engagiert sich mit seiner Trophy für den Nachwuchs und Eishockeysport.**

Text/Foto: zVg

Raphael Diaz begrüßte vor dem Golfturnier mit Freund & Turnierorganisator Florian Zimmermann alle Gäste persönlich. «Wow – fast auf den letzten Platz waren wir ausgebucht und eine super Stimmung», freut sich der Gastgeber. Das Wetter spielte mit und mit viel guter Stimmung starteten die Teilnehmer in 4er-Flights in die 18-Loch Anlage. Nach einer Golfrunde erwartete ein Apéro die einkehrenden Golfer auf der Terrasse des Golfclubrestaurants Albero, wo weitere Gäste für das Abendprogramm dazu stiessen. Florian Zimmermann führte und moderierte durch den Abend. Unter den Gästen waren auch Raphaels' Teamkollegen wie Lino Martschini, Reto Suri, der neue EVZ Headcoach Dan Tangnes, ehemalige Spieler wie Gaëtan Voisard oder Lars Weibel sowie der Nationalmannschaftstrainer Patrick Fischer, welche die Raphael Diaz Golf Trophy rühmten und ihren Captain unterstützten. Auch der Silberpokal der WM wurde den Teilnehmern präsentiert. Nebst kulinarischen Highlights wie einem Deluxe BBQ war der Abend gespickt mit Highlights und Insights von Raphael Diaz. Ein Muss für jeden Eishockeyfan. Einblicke in die vergangene Saison beim EVZ, dem Spengler Cup, der Olympiade und natürlich der Weltmeisterschaft wurden mit persönlicher Note von Raphael Diaz erzählt. Jedes Jahr werden zudem unverkäufliche Artikel zu Gunsten des Hockey-nachwuchses versteigert. Nico Hischier



(Number 1 NHL-Draft) stellte ein signiertes New Jersey Devils-Dress zur Verfügung, Diaz sein Captain Dress des Spengler Cup sowie einen sehr exklusiven EVZ-Spielbesuch mit einem Blick hinter die Kulissen.

Die Stimmung war einzigartig, es wurde viel gelacht, auch dank Komikern, welche sich erst als normales Service Personal ausgaben. Diaz war überwältigt: «Es freut mich jedes Jahr die Golf Trophy durchführen zu dürfen, den Leuten ein gutes Erlebnis zu bieten und gleichzeitig diesen stolzen Betrag von total 32 000 Franken für den Nachwuchs zu sammeln», sagte er nach dem Event. Der Betrag wurde von ursprünglich 29 410 Franken beim Verkünden dank sichtlich zufriedenen Gästen ad hoc auf 32 000 Franken aufgerundet. «Raphael Diaz und Flo Zimmermann haben den Event spannend und sehr sympatisch gemacht», meinte einer der Gäste dazu. Bekannt für seine Bodenständigkeit, bedankte sich Diaz bei Gästen, Sponsoren und Partnern und Organisator Flo Zimmermann herzlich. Dieses gesammelte Geld wird direkt in den Nachwuchs investiert. Bereits am 11. August wurde schliesslich die Raphael Diaz Hockey Trophy in Zug ausgetragen, wo über 70 Kids angemeldet waren und kostenlos teilnehmen durften ([www.raphaeldiaz.ch/hockey-trophy](http://www.raphaeldiaz.ch/hockey-trophy)) Reto Suri und Lino Martschini haben ihn «on ice» dabei unterstützt. Ein zweiter Betrag wird via Stiftung ENFI ([www.stiftung-enfi.ch](http://www.stiftung-enfi.ch)) an Familien weitergeben, welche sich den Hockeysport nur schwer leisten können. «Das ist mir ein persönliches Anliegen, da ich auch aus einfachen Verhältnissen stamme und mir den Hockeysport nicht locker leisten konnte» so Raphael Diaz. Seit der 1. Raphael Diaz Golf Trophy im Sommer 2015 konnten bereits über 100 000 Franken für den Nachwuchs und Eishockeysport generiert werden.

Auch für 2019 ist eine weitere Raphael Diaz Golf Trophy geplant. Die Teilnahme ist für Golfer und Nichtgolfer möglich und öffentlich. Das Datum für die Trophy 2019 wird im Frühjahr kommuniziert. Seit der Erstaustragung der Raphael Diaz Golf Trophy im 2015, wurden stolze CHF 104 363.– für den Eishockey Nachwuchs gesammelt. Für Fragen: [trophy@raphaeldiaz.ch](mailto:trophy@raphaeldiaz.ch)



## Altes Team, neue Liga

**Die Party war gestern, nun beginnt für die Rapperswil-Jona Lakers der Ernst des Lebens. Dem sind sich Trainer Jeff Tomlinson und seine Männer durchaus bewusst. Dennoch gehen sie die grosse Herausforderung National League gelassen an.**

Text: Matthias Müller  
Foto: Pius Koller

Die Rapperswil-Jona Lakers sind zurück. Das Lächeln auf Jeff Tomlinson lässt da keine Fragen offen. «Die Vorfreude ist natürlich gross», sagt der Lakers-Trainer, richtet sich auf und legt gleich nach: «Ich mag meine Truppe. Wir haben viel Charakter in diesem Team. Das haben wir letzte Saison bewiesen.» Tatsächlich, das weiss der Kanadier sehr wohl, wird diesem Faktor eine grosse Bedeutung zukommen. Das Gros der Mannschaft, mit der er nun in die Saison steigen wird, wird zu ganz grossen Teilen aus den Spielern des Vorjahres bestehen. Spieler, die im letzten Jahr in der Swiss League überzeugt und vor allem mit spielerischen Mitteln 57 Pflichtpartien gewonnen haben. Aber eben auch Spieler, die bei anderen National League-Klubs einen schweren Stand hätten. Die wirklich grossen Transfers, das braucht man gar nicht schönzureden, sind aus-geblieben. «Es ist klar, dass wir in dieser Saison nicht so oft gewinnen werden, wie noch im Vorjahr. Das wird für uns und unsere Fans eine grosse Umstellung», sagt Tomlinson, wohlwissend, dass es hier nicht um den Gewinn eines Blumentopfs, sondern um den Klassenerhalt geht. Aber: «Wir wollen unsere Identität behalten und weiterhin aktives Hockey spielen. Uns nur in der Defensive zu vergraben würde uns nur verwundbarer machen. Je weiter weg sich das Spiel von unserem Tor befindet, desto besser.»

**Goalie Nyffeler: Keinerlei Bedenken**

Dagegen dürfte wohl auch Melvin Nyffeler, der wichtigste Einzelspieler der Rosenstädter, kaum etwas einzuwenden haben. Nicht, dass der Goalie die Verantwortung scheuen würde – ganz im Gegenteil. Nachdem er in der letzten Saison ein eigentliches Karriere-Jahr hingelegt und alle Statistiktabellen mit schwindelerregend guten Zah-

len angeführt hat, brennt er nun darauf, sich in der National League zu beweisen. «Ich werde mehr im Mittelpunkt stehen, mehr zu tun haben», weiss er. «Aber als Goalie spiele ich für genau solche Momente.» Und: «Wir werden wohl jedes Spiel als Underdog in Angriff nehmen. Da haben wir nur eine Chance, wenn wir als Team auftreten. Genau das hat uns aber zuletzt auch den Aufstieg ermöglicht. Darum habe ich da keinerlei Bedenken.» Für den erst 23-jährigen früheren ZSC-Junior ist die Rückkehr ins Oberhaus freilich auch eine persönliche Genugtuung. Als verheissungsvolles Talent war er 2014 ausgezogen, um in Genf seine Karriere zu lancieren. Doch anstatt bei den Grenats durchzustarten, wurde er noch vor dem ersten Spiel ungefragt nach Fribourg transferiert, ehe er im Sommer 2015 schliesslich beim Absteiger in Rapperswil landete. Ein nächster Anlauf in der NL im Herbst 2016 bescherte ihm zwar ein paar Einsätze in Kloten und zwei Spengler Cup-Partien mit dem HCD – die Saison beendete er aber letztlich dennoch wieder bei den Lakers in der Swiss League. «Mit 23 habe ich schon fast ähnlich viel erlebt wie ein 30-jähriger Routinier», meint Nyffeler schmunzelnd, um dann etwas ernster anzufügen, dass er insbesondere als Person

noch Zeit gebraucht habe, sich zu entwickeln. Nun ist er mit dem Klub und der Klub mit ihm gewachsen. Im dritten Anlauf, da lässt er keine Zweifel offen, soll es nun definitiv klappen.



### Im ersten Jahr gleich in die Playoffs?



**Klaus Zaugg sagt: Nein.** 1000 Tage nach der «Stunde Null» sind die Lakers auferstanden aus den Ruinen des Abstiegs, rundum personell erneuert und gehärter durch den Gang durchs Fegefeuer der Relegation. Mit dem «Grand Slam» (Qualifikationssieg, SL-Titel, Aufstieg, Cup-Sieg) haben sie die nationale Hockeyzene bereichert und die Fans begeistert. Die Geldspeicher sind nach einer auch wirtschaftlich formidablen Saison mit mehr als einer Million Franken Gewinn gut gefüllt. Mit dem Schwung des

Aufstiegs kann der Neuling also geradewegs in den Playoff-Himmel auffahren. Oder? Nein, kann er nicht. Einige Schlüsselpositionen (Trainer, Torhüter, drei von vier Ausländer) sind zwar playofftauglich besetzt. Aber in der kräftezehrenden Qualifikation werden die Füße die Lakers «nur» bis zum Ligaerhalt tragen. Aber nicht bis in die Playoffs.



# Das dritte Kapitel

**Inti Pestonis Transfer von den ZSC Lions zum HC Davos ist einer der interessantesten des Sommers 2018. Der Tessiner kämpft bei Arno Del Curto um seine Karriere. Er wolle sich ändern, sagt Pestoni.**

Text: Kristian Kapp  
Fotos: Pius Koller, 3+

Die Wandlung vom Saulus zum Paulus, der Weg zu einem neuen Spieler – sie begann für Inti Pestoni kurz nach Saisonende mit dem Entscheid, das Sommertraining mit einem zusätzlichen Personal Trainer in Angriff zu nehmen. Und noch vorher brauchte es die Einsicht: «Ich hätte das schon früher so machen sollen. Aber ich war zu faul dafür.» Keine Mitspieler, nur der Trainer und Pestoni, keine Auswege oder Ausreden, bloss permanentes Pushen. Pestonis Antreiber ist nicht nur in der Eishockeyszene kein Unbekannter: Der Zuger Kickboxer Janosch Nietlispach (30), Off-Ice-Coach bei den Schweizer Nachwuchs-Auswahlen, war noch vor gut zwei Jahren als TV-«Bachelor» auf der Suche nach der grossen

**Inti Pestoni**  
**Geboren:** 8. August 1991. **Grösse:** 173 cm. **Gewicht:** 80 kg. **Vertrag:** bis 2019. **Stationen:** bis 2016 Ambri-Piotta (Junioren, NL), 2016-2018 ZSC Lions (NL), seit 2018 HC Davos (NL). **Statistik:** 421 NL-Spiele (92 T, 171 A). **International:** U20-WM 2010/2011 (6 Sp, 5 T, 2 A), 27 A-Länderspiele (7 T, 6 A). **Grösste Erfolge:** NLA Rookie of the year 2010/2011, Spengler Cup-Sieger mit Genf-Servette 2013, 2014, Schweizer Meister mit den ZSC Lions 2018.



Liebe im Fokus der Schweizer People-Journaille gestanden. Pestoni ist sich also bewusst: Es muss sich etwas ändern. Die letzten zwei Jahre bei den ZSC Lions haben an seinem Selbstvertrauen gekratzt. Gleich bei zwei Trainern musste er nämlich zeitweise untendurch: Hans Wallson steckte ihn 2016/2017 mitten in der Saison ins Spezialtraining fernab des Spielbetriebs, unter Hans Kossmann wurde er 2018 zwar Schweizer Meister, war aber just in den entscheidenden Finalspielen überzählig. «Kossmann sagte, dass er von mir mehr Energie erwartet hätte. Und dass ich ihm deutlicher hätte zeigen müssen, dass ich spielen will», sagt Pestoni. Das entscheidende Spiel der Finalserie in der Resega schaute er sich gemeinsam mit dem gesperrten Fredrik Pettersson im neben der Resega parkierten Teambus an. Es wäre für ihn als früheren Ambri-Spieler nicht ratsam gewesen, bei einem derart brisanten Spiel sich in der Arena des Rivalen auf die Tribüne zu setzen, sagt Pestoni schmunzelnd.

**Eine einmalige Chance**  
Pestoni hätte beim ZSC noch einen Vertrag bis 2019 besessen, Sportchef Sven Leuenberger setzte der gescheiterten Zusammenarbeit aber ein abruptes Ende, als er in einem Interview in der Off-Season Pestonis künftigen Platz in der Lions-Organisation ins Farmteam GCK verschob. Das war keine Option für Pestoni, der vor seinem Wechsel zum ZSC beim Stammklub Ambri ein kleiner Star gewesen war. Über eine Rückkehr in die Leventina machte er sich Gedanken, klar. «Aber nach nur einem Gespräch mit Arno Del Curto wurde mir klar: Diese Chance in Davos muss ich nutzen. Ich hatte schon früher gesagt, dass ich irgendwann mit Arno zusammenarbeiten möchte. Ich glaube, er ist derjenige, der mich besser machen kann.» Erst nach den harten Sessions mit Nietlispach stiess Pestoni im August zu seinen neuen Davoser Teamkollegen. Dass der HCD die jüngste Mannschaft der Liga stellt, war dem Tessiner zwar bewusst. Als er aber ausgerechnet hatte, dass er mit

**Ohne Pardon: Der TV-Bachelor Janosch Nietlispach brachte Inti Pestoni konditionell auf Vordermann.**





# SPENGLER CUP DAVOS

WELTKLASSE EISHOCKEY | 26. – 31. DEZEMBER 2018

- THOMAS SABO ICE TIGERS, NÜRNBERG (GER)
- HK METALLURG MAGNITOGORSK (RUS)
- HC OCELÁŘI TŘINEC (CZE)
- TEAM CANADA (CAN)
- KALPA KUOPIO (FIN)
- HC DAVOS (SUI)

HOL DIR JETZT DEIN TICKET!  
www.spenglercup.ch



PRESENTING PARTNER



GOLD PARTNER



OFFICIAL BROADCASTER



seinen erst 27 Jahren der fünftälteste im Team ist, sei er kurz erschrocken, gesteht er. Auch darum fordert sein neuer Trainer von Pestoni eine Rolle, die er noch nie innehatte – auch in Ambri nicht: ein klarer Leader zu sein. «Ich glaube, dass mir das Spass machen wird. Auch wenn ich lernen muss, ein richtiger Leader zu sein. Ich kann bei Andres Ambühl abschauen. Er ist auch diesbezüglich für mich eines der besten Vorbilder überhaupt.»

Das Thema Zürich ist für Pestoni nun definitiv abgeschlossen. Aber es ist nicht so, dass er im Groll oder gar überhaupt nicht zurückblicken mag. Wahrscheinlich denke jeder in der Schweiz, dass es für ihn ein Fehler gewesen sei, nach Zürich zu kommen, sagt Pestoni. Das sei falsch: «Ich habe sehr viel gelernt dort. Und ich habe immer mein Bestes gegeben. Auch wenn ich nicht immer viel spielen konnte.» Pestoni spricht nach wie vor nur wenig Deutsch, viele deuteten dies als Zeichen, dass er sich gar nie richtig hatte integrieren können im ZSC-Team. Doch auch da widerspricht der Tessiner: «Ja, ich dachte zunächst, dass es ein Problem sein würde. Aber heute sage ich: Nein, weil ich in Zürich in der Garderobe die besten Jungs vorfand, mit denen ich je gespielt habe. Auch wenn ich kein Deutsch sprach. Ein Patrick Geering oder ein Christian Marti halfen mir, versuchten mir, so viel als möglich beizubringen.» Und Zürich bleibe für ihn nicht nur der Mitspieler wegen als guter Ort in Erinnerung: «Ich wurde dort zum Beispiel Vater. Auch darum wird Zürich für den Rest meines Lebens immer eine spezielle Bedeutung haben.»

Und da ist natürlich der Titel. Pestoni war bei Spiel 7 und dem 2:0-Sieg der Zürcher zwar nur Zuschauer, den Pokal durfte er dennoch in die Höhe stemmen. Ja, er fühle sich als Meister, sagt Pestoni. Aber irgendetwas sei dennoch im Hinterkopf, ein Gefühl, das ein wenig stört: «Ich kann für mich ja nicht sagen, ich hätte der Mannschaft geholfen, den Titel zu gewinnen. Weil das tat ich ja nicht wirklich. Falls ich irgendwann noch einmal Meister werden sollte, wird sich das ganz anders anfühlen.»

### Meister? «Wir werden gut sein...»

Meister werden in Davos? Der HCD wird schon nur wegen seines Status' als Schweizer Rekord-Champion stets automatisch als Anwärter betrachtet. Aber nach all den Mutationen, den vielen Abgängen von Routiniers und den wegen den Bauarbeiten an der Vaillant Arena auferlegten Sparmassnahmen beim Kader kann der HC Davos, Ausgabe 2018/2019, kaum als Herausforderer des ZSC oder des SCB betrachtet werden. Oder wie sieht das Pestoni? Ein wenig weicht er aus, aber die Ambitionen sind da: «Wir alle wissen, wie es ist, wenn Arno sein Ding durchzieht. Er ist wirklich gut mit jungen Spielern. Und wir haben nicht nur viele talentierte Spieler, son-



Arno Del Curto erwartet von Inti Pestoni nichts weniger, als dass er ein klarer Leader sein wird.

dern auch einen guten Mix zwischen erfahrenen und jungen Spielern. Wir werden gut sein...» Pestoni hat auch persönliche Ziele. Er spricht nicht von Toren und Skorerpunkten. Sondern von Selbstvertrauen, Freude – und Angst. «Mein Problem in Zürich war, dass ich ängstlich wurde», sagt Pestoni. Als er während Robert Nilssons Verletzung in den ersten beiden Linien spielen durfte, habe er auf keinen Fall Fehler machen wollen. «Weil ich dann meinen Platz wieder verlieren würde. Ich traute mich nicht mehr, mein Spiel zu spielen. Dieses Gefühl verfolgte mich über ein Jahr

lang. Und wenn ein Spieler Angst hat, sein Ding zu tun, ist es besser, überhaupt nicht mehr zu spielen.» Freude und Vertrauen finden, das sei nun erste Priorität, sagt Pestoni. Er glaubt nicht, dass er allzu viel Zeit damit verlieren werde: «Das ist zwar der schwierige Teil. In Davos wissen sie, dass ich im Moment noch wenig Vertrauen habe. Aber sie wissen auch, dass sich das schnell wieder ändern kann. Mit einem neuen Coach, einem neuen Team. Vielleicht sogar nach nur einem guten Spiel. Ich bin nicht der Typ, bei dem so etwas lange geht.»

## Laufen Arno del Curto die Spieler davon?



**Klaus Zaugg sagt:** Ja. Die Hockygötter mögen uns vor der schweren Sünde einer Polemik gegen den «ewigen» Trainer unseres Hockeys bewahren. Deshalb halten wir uns an nüchterne Fakten. Unter anderem haben Leonardo Genoni, Beat Forster, Simon Kindschi, Noah Schneeberger, Samuel Guerra, Mauro Jörg, Dario Simion, Samuel Walsler, Gregory Hofmann, Sven Ryser und Gregory Sciaroni den HCD seit der letzten Meisterfeier verlassen (2015). Ja, die Spieler laufen Arno Del Curto davon und

der HCD leidet unter einem besorgniserregenden «Talent Drain». Die Spielergeneration hat weniger Sinn für hochalpine «Hockeyromantik». Die besten Talente ziehen nicht mehr hinauf in die Berge um bei Arno Del Curto die Weisheit des Hockeys zu empfangen wie die Weisen dieser Welt beim Dalai Lama. Sie verlassen Davos, fliegen nach Amerika oder werden so gut bezahlt, dass sie im Flachland bleiben. Der «ewige» Trainer ist inzwischen 62 und mir scheint, er ist noch strenger und grantiger geworden. Je besser er es versteht, seine unerbittliche Kompromisslosigkeit mit ein wenig «Altersmilde» aufzulockern, desto eher gelingt es ihm wieder, die Talente aus dem Unterland nach Davos zu locken oder zum Bleiben zu bewegen.

# SLAPSHOT



**CHF 18.-**  
JETZT AM KIOSK  
ERHÄLTICH



**Näher geht nicht!**

- **Clubinfos** • **Analysen** • **Prognosen** • **Bewertungen der NL-Spieler**
- **NL/SL/MySports-Spielpläne** • **Referees** • **National Teams**
- **Swiss Ice Hockey Cup** • **Spengler Cup** • **CHL** • **NHL**

**SLAPSHOT Hockey-Guide am Kiosk erhältlich  
oder per Abo-Hotline:**

Tel. 031 740 97 67, E-Mail: [abo@slapshot.ch](mailto:abo@slapshot.ch)



**Lausanne HC**

# Zurück nach vorne

**Der Lausanne HC ist letzte Saison spielerisch völlig aus der Spur geraten. Gut, übernimmt nun mit Ville Peltonen eine grosse Persönlichkeit das Steuer.**

Text: Matthias Müller  
Foto: Pius Koller

Der umsichtige Beobachter hat das Unheil schon in der Saison 2016/2017 kommen sehen. Damals, als ein euphorisierter Lausanne HC wie im Rausch wild nach vorne stürmte. Tor um Tor um Tor schoss die Mannschaft unter Dan Ratushny, der nach drei Jahren Ehlers-Beton eine Ära der offensiven Befreiung eingeläutet hatte. 154 Treffer waren es in jener Qualifikation, 31 mehr als im Vorjahr. Für Spieler und Fans war es eine einzige tolle Hockey-Party – die schliesslich mit einem schmerzlichen Kater enden sollte. Schon in den Playoffs gegen den HCD vermochte das Team nämlich nicht mehr zu überzeugen, in der Spielzeit 2017/2018 kam schliesslich der totale Absturz: drei Trainer (Dan Ratushny, Yves Sarault, John Fust), 169 Gegentreffer und der Fall in die Playouts – obschon man personell stark aufgerüstet hatte. «So etwas wol-

## Grosse Namen, kleine Mannschaft?



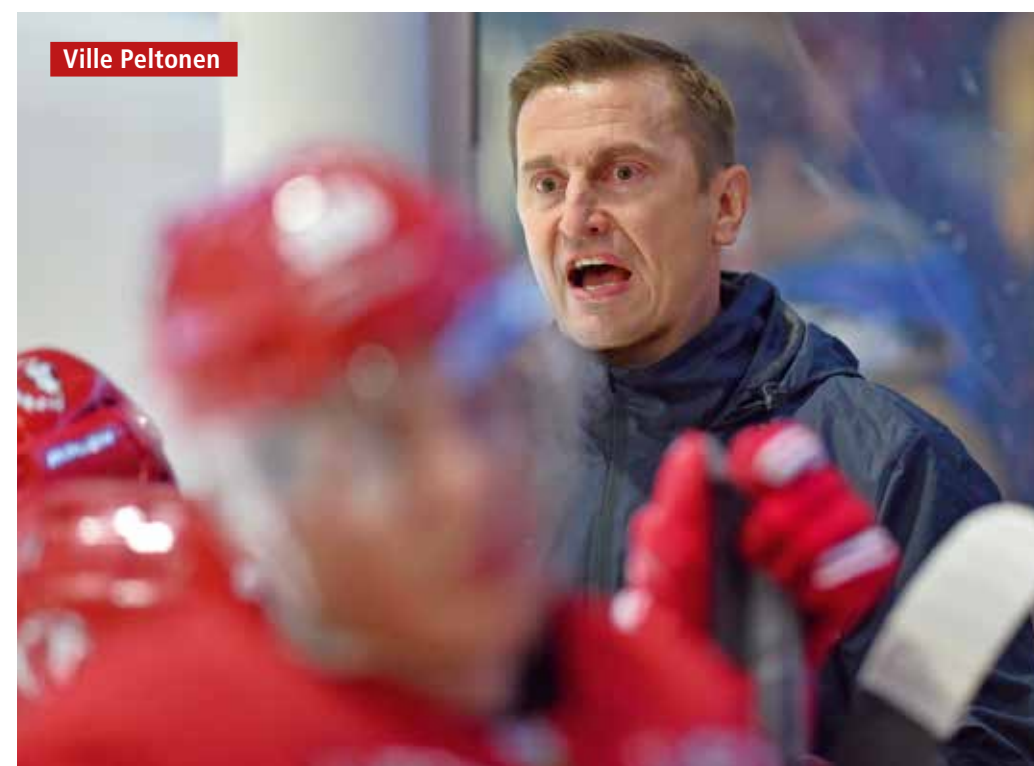
**Klaus Zaugg sagt:** Ja. Wenn wir die Parade der Jungmillionäre von unseren inneren Augen defilieren lassen – zum Beispiel Joël Vermin, Joël Genazzi, Robin Grossmann, Christoph Bertschy, Etienne Froidevaux oder Ronalds Kenins – dann verneigen wir uns und sagen: grosse Namen, grosse Mannschaft! Aber der neue Trainer Ville Peltonen wird es in seiner ersten Saison noch nicht schaffen, aus den grossen Namen eine grosse Mannschaft zu machen. Zu sehr ging es letzte Saison in Lausanne zu und her, wie wir uns welsches Operettenhockey vorstellen. Drei Trainer (Dan Ratushny, Yves Sarault, John Fust) und trotzdem mit dem teuersten Team der Klubgeschichte der Absturz auf den 10. Platz. Die famosen langfristigen Perspektiven bleiben, Lausanne wird zum Titanen unseres Hockeys – aber eben erst, wenn aus grossen Namen eine grosse Mannschaft wird – und das ist nächste Saison noch nicht der Fall. ●

len wir nie wieder erleben», sagt Etienne Froidevaux. Und: «Wir hatten vorletzte Saison auch vom starken Powerplay und einem überragenden Goalie gelebt. Doch schon damals hatten wir Mühe mit der Rollenverteilung. Jeder Block wollte spielen wie der erste.» Tatsächlich hat den Berner diese Krise auch persönlich getroffen. Denn der 29-jährige Center ist einer von mittlerweile nur noch drei Spielern (neben Joël Genazzi und Benjamin Antoniotti), die 2013 die erste NL-Saison der Lausanner miterlebt hatten. Er ist innerhalb dieses Hockey-Unternehmens gewachsen und zum Leader gereift. Nun hat

er nach dem fliegenden Wechsel des langjährigen Captains John Gobbi in die LHC-Büros dessen «C» übernommen. Eine schöne, aber nicht unbedingt einfache Aufgabe: Viele neue Spieler sind in den letzten zwei Jahren gekommen, viele von ihnen waren auf dem Transfermarkt stark umworben. Der Klub zeigt damit deutlich, wohin die Reise in den nächsten Jahren gehen soll. «Wir haben hier einen Kulturwechsel – das ist eine Herausforderung. Besonders auch für mich als Führungsspieler», weiss Froidevaux.

### Detailversessen, fleissig und akribisch

Der grosse Hoffnungsträger ist indessen kein Spieler, sondern der neue Trainer: Ville Peltonen. Für den 45-Jährigen ist es zwar der erste Job als Cheftrainer, allerdings ist der Finne nun wahrlich kein Unbekannter. Peltonen war als Spieler eine charismatische Persönlichkeit und gilt heute in der Heimat als echte Hockey-Legende. Als Assistententrainer lernte er seit 2014 bei Kari Jalonen, zuletzt zwei Jahre lang in Bern. Es ist davon auszugehen, dass Peltonen die Zügel fest in die Hand nehmen und ein ähnliches Hockey wie sein langjähriger Chef spielen lassen wird. Er soll dem Team wieder eine klare Handschrift, eine Identität geben. Als «detailversessen, fleissig und akribisch», beschreibt Captain Froidevaux den neuen Mann, den der Klub bereits im letzten November für zwei Jahre unter Vertrag genommen hatte. Während die Spieler sich damals auf dem Eis abmühten und Spiel für Spiel versuchten, der depressierenden Dauerkrise Herr zu werden, hatte man sich in der Chefetage wohlweislich bereits mit der mittelfristigen Zukunft auseinandergesetzt. Und die heisst in Lausanne, wo man ab dem Herbst 2019 in einer neuen Arena spielen wird, definitiv nicht Playoff-, sondern Spitzeneishockey. ●



Ville Peltonen



# Gestern Verräter, heute «Jesus Chris»

Chris DiDomenico ist wieder da. Nie mehr seit den Zeiten von Todd Elik hat ein Spieler in Langnau so grosse Erwartungen geweckt.

Text: Klaus Zaugg  
Fotos: Pius Koller

Im Februar 2017 hatte Chris DiDomenico das Tal bei Nacht und Nebel verlassen und die Mannschaft mitten im Abstiegskampf im Stich gelassen. Um seinen NHL-Traum ausgerechnet unter Guy Boucher in Ottawa zu verwirklichen. Drüben in Kanada ist er gescheitert. Und nun ist der «Verräter» also wieder zurück am Ort seiner Bestimmung. Als «Jesus Chris». Wir versündigen uns nicht. Schliesslich feiern die Genfer ihren «Hockey-Gott» Chris McSorley auch als «Jesus Chris». Wenn nun jemand meint, es werde gar viel Aufhebens um die Rückkehr von Chris DiDomenico gemacht, dem sei erwidert, was der Vater

bei der Rückkehr des verlorenen Sohnes im Buch der Bücher gesagt hat: «Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern. Er war verloren und ist wiedergefunden worden.» Chris DiDomenico war verloren und die Langnauer haben ihn wiedergefunden. Tatsächlich ein Grund zu feiern? Nie mehr seit Todd Elik waren die Erwartungen in einen Spieler so gross. Er hatte bereits vor dem Saisonstart einen grossen Auftritt. Beim «Berner Cup» traf er in der Verlängerung des Finals zum 2:1 gegen Biel. Ein «August-Held» ist er also schon. Nun werden zwischen September und April nicht nur Tore erwartet. Noch wichtiger ist seine Rolle als Energiespieler. Der Kanadier soll in der Kabine, auf der Spielerbank, dem Eis und den Rängen jene Emotionen

entfachen, die beim wirkungsvollen, aber oft seelenlosen taktischen Schachspiel unter Heinz Ehlers in der letzten Saison fehlten. Chris DiDomenico, der unermüdliche Antreiber, der in einem einzigen Einsatz drei oder viermal die Scheibe zurückerkämpft und wieder vors Tor bringt, den Gegenspielern unter die Haut geht, sie bedrängt, bis sie die Scheibe verlieren.

### Neben dem Eis eher schüchtern

Mag die Präsenz auf dem Eis eine vergleichbare Wirkung haben – neben dem hören die Parallelen zum Rock'n'Roller Todd Elik auf. Auftritte jenseits von Mitternacht, die Todd Elik zur Kultfigur gemacht haben, gibt es bei Chris DiDomenico nicht. Freundlich und fast ein wenig schüchtern gibt er Auskunft. Ganz so, wie wir uns einen kanadischen Musterprofi vorstellen. Ja, er sei froh, wieder in Langnau zu sein. Nein, er werde nicht mehr davonlaufen. Er habe die NHL gesehen, das sei jetzt vorbei. In den AHL-Playoffs hatte er beim Farmteam gross aufgespielt (13 Spiele/18 Punkte) und er hätte wohl auf eine zweite NHL-Chance hoffen können. Nein, das sei für ihn kein Thema mehr gewesen.

Nun gibt es durchaus Bedenken, ob er auf Dauer mit dem gestrengen taktischen Zuchtmeister Heinz Ehlers auskommen wird. Die beiden waren sich während der Saison 2016/2017 taktisch nicht immer grün. Diese Bedenken dürften unbegründet sein. Einerseits ist Chris DiDomenico geläutert, betont, der Coach sei der Chef und er werde es auch akzeptieren, wenn er mal nicht eingesetzt werde. Und andererseits weiss Heinz Ehlers einen Spieler zu schätzen, der ein Spielsystem mit Emotionen aufzuladen vermag. Sage mir, wie Chris DiDomenico spielt und ich sage Dir, wie es um die Playoff-Chancen der SCL Tigers steht.

## Zuviel Taktik, zuwenig Talent?



**Klaus Zaugg sagt:** Ja. Heinz Ehlers kann auch Spektakel. Mit dem B-Spitzenteam Langenthal führte er beim Titelgewinn 2012 ein ordentliches Spektakel auf. Er macht also den «Beton-Heinz» unfreiwillig, weil er in Langnau zu wenig Talent zur Verfügung hat. Weil er mit so wenig Talent Wundertaten vollbringt (mit Langnaus Kader ist alleine der Liga-Erhalt als Erfolg zu werden), sieht Langnau keinen Grund, mehr Geld in die Sportabteilung zu investieren – so gesehen spart wahrscheinlich kein anderer Trainer Europas seinem Arbeitgeber so viel Geld wie Heinz Ehlers. Seit zwei Jahren haben die Emmentaler die nun nominell schwächsten Feldspieler mit Schweizer Pass der gesamten Liga. Mindestens die Hälfte hätte bei der Konkurrenz keinen Stammplatz – sogar der Sportchef hat im kleinen Kreis diese Einschätzung kürzlich bestätigt. Langnau ist mit Ivars Punnenovs und Damiano Ciaccio nur auf der Goalieposition erstklassig und auf den Ausländerpositionen gut besetzt. Das Problem inzwischen: Langnau ist so extrem «ehlersisch» besetzt, dass ein anderer Trainer mit dieser Mannschaft wahrscheinlich hochkant absteigen würde.



Heinz Ehlers



## Chris DiDomenico

**Geboren:** 20. Februar 1989 (CAN). **Grösse:** 180 cm. **Gewicht:** 83 kg. **NHL-Draft:** 2007, Toronto Maple Leafs, 164. Stelle, 6. Runde. **Vertrag:** bis 2020. **Stationen:** bis 2008 Saint John (QMJHL), 2008-2010 Drummondville (QMJHL), 2010-2012 Rockford (AHL), Toledo (ECHL), 2012-2014 Asagio (Ita), 2014-2017 SCL Tigers (SL, NL), 2017-2018 Ottawa (NHL), Belleville, Syracuse, Rockford (AHL), seit 2018 SCL Tigers (NL). **Statistik:** 27 NHL-Spiele (6 T, 4 A), 137 AHL-Spiele (23 T, 50 A), 54 ECHL-Spiele (13 T, 29 A), 68 Spiele in Italien (46 T, 86 A), 78 SL-Spiele (42 T, 78 A), 108 NL-Spiele (25 T, 74 A). **International:** U20-WM 2008/2009 (6 Sp, 2 T, 5 A). **Grösste Erfolge:** QMJHL-Champion 2009 mit Drummondville, U20-Weltmeister mit Kanada 2009, Italienischer Meister mit Asagio 2013, NL-Aufstieg und Playoff-Topscorer mit Langnau 2015, Spengler Cup-Sieger mit dem Team Canada 2015, 2016.

## Todd Elik und Chris DiDomenico im Vergleich

Beide sind mehr Spielmacher als Vollstrecker und doch vom Stil her nicht vergleichbar. Todd Elik vereinigte in sich Gut und Böse, geniale Spielkunst und Provokationen. Er hat in Langnau jede Saison mehr als 100 Strafminuten verbüsst. Dagegen ist Chris DiDomenico ein braver Kämpfer, der seine Nerven, wenn er will, gut im Griff hat. Aber ihm fehlen Elik's Unberechenbarkeit, Leichtigkeit und Gravität im Spiel. Todd Elik hat in seiner besten NLA-Saison in Langnau in 44 Spielen 97 Punkte gezeigert (1998/1999). Chris DiDomenico brachte es in 56 Partien «nur» auf 52 Punkte (2015/2016). In der NLB-Aufstiegssaison waren es in 58 Spielen immerhin 89.

**Todd Elik** (15.4.1966/182cm/89kg) stürmte von 1998 bis 2000, dann erneut zwischen 2002 und 2004 und schliesslich noch einmal im Frühjahr 2009 für 9 Spiele für die SCL Tigers. Bilanz: 143 Spiele, 213 Punkte, 658 Strafminuten. Seine NHL-Erfahrung: 500 Spiele/458 Punkte/501 Strafminuten. Seine Heldentat: Er rettete Langnau 1999 im

Abstiegskampf mit einem Tor und sechs Assists beim 7:2-Sieg (nach 0:2-Rückstand) im 7. Spiel der Liga-Qualifikation in Chur. Er buchte in Playoff/Liga-Qualifikation in 8 Spielen 27 Punkte und verbüsst 44 Strafminuten. Heute ist er General Manager des Juniorenteams der KHL-Organisation in Peking.

**Chris DiDomenico** (20.2.1989/180cm/79kg) kam 2013 nach Langnau, stieg in der zweiten NLB-Saison (2014/2015) auf, sicherte den Ligaerhalt (2015/2016) und verliess am 27. Februar 2017 Langnau vor der Zeit. Die Bilanz: 78 Spiele, 120 Punkte, 161 Strafminuten in der NLB und 104 Spiele, 90 Punkte, 100 Strafminuten in der NLA. Seine Heldentat: Aufstiegs-Leitwolf mit 9 Punkten in den vier Liga-Qualifikation-Partien gegen die Lakers im Frühjahr 2015. NHL-Erfahrung: 27 Spiele, 10 Punkte, 14 Strafminuten.

Die Playoffs in der NL haben beide mit Langnau nicht erreicht. (kza)





# Ohne Messer am Hals

**Lugano hat von Genf-Servette den Verteidiger Romain Loeffel verpflichtet. Er könnte der Königstransfer auf dem Weg zum Meistertitel sein.**

Text: Peter Eggenberger  
Fotos: Pius Koller, zVg

Vor zwei Jahren führte Greg Ireland als Nachfolger von Doug Shedden den HC Lugano in den Halbfinal, vergangene Saison in den Final. Quizfrage: Was erreicht Greg Ireland mit der Mannschaft in dieser Saison? Seine Antwort, mit einem breiten Schmunzeln: «Es erscheint naheliegend, aber die Hockeygötter halten es nicht so mit der Logik.» Dennoch: Der 52-jährige Kanadier hat mit Leistungskultur und Menschenverständnis eine Equipe geformt, die zu den Titelfavoriten zählt. Und sie ist durch einen vielbeachteten Transfer verstärkt worden: Romain Loeffel hat einen Vierjahresvertrag unterschrieben.

Loeffel, im März 2018 geworden, war einer der begehrtesten und wichtigsten Spieler auf dem Schweizer Markt. Dabei war der Beginn seiner Karriere gar nicht so überragend. Der Neuenburger, mit einer Grösse von 1,76 m und einem Gewicht von 81 kg nicht über Gardemasse verfügend, konnte an den beiden U20-WMs, an denen er 2009 und 2011 teilnahm, zwar offensiv Akzente setzen, aber er spielte gelegentlich zu riskant und hatte Steigerungsbedarf im Defensivverhalten. Der Körperbau, zusammen mit den internationalen Leistungen, dürfte der Grund gewesen sein, warum damals kein Angebot aus der NHL kam. In der National League entwickelte er sich ab 2008 bei Fribourg-Gottéron indessen stetig. Zum Topverteidiger avancierte er schliesslich



## Romain Loeffel

**Geboren:** 10. März 1991. **Grösse:** 178 cm. **Gewicht:** 85 kg. **Vertrag:** bis 2022. **Stationen:** bis 2008 Gottéron (Junioren), 2008-2010 Young Sprinters (SL), Gottéron (Junioren, NL), 2010-2014 Gottéron (NL), 2014-2018 Servette (NL), seit 2018 Lugano (NL). **Statistik:** 472 NL-Spiele (60 T, 147 A), 61 SI-Spiele (6 T, 17 A). **International:** U18-WM 2008, 2009 (total 12 Sp, 5 A), U20-Div-I-WM 2008/2009 (5 Sp, 0 P), U20-WM 2010/2011 (6 Sp, 1 T), A-WM 2015, 2017 (total 10 Sp, 1 T, 4 A), Olympia 2018 (3 Sp, 1 A). **Grösste Erfolge:** Spengler Cup-Sieger mit Genf-Servette 2015.

nach seinem Wechsel wider Willen zu Genf-Servette Anfang Februar 2014: Er war von seinem damaligen Sportchef und Trainer Hans Kossmann gegen Jérémie Kamerzin und John Fritsche getauscht worden.

Welch grosse Fortschritte Loeffel bei den Grenats machte, zeigt nur schon der Blick auf die Statistik: In fünfeneinhalb Saisons bei Gottéron verzeichnete Loeffel 64 Punkte, in dreieinhalb bei Servette 143. Und er wurde in Genf nicht nur einer der offensivstärksten Schweizer Verteidiger, sondern auch defensiv solider. Diese Entwicklung ist verbunden mit einem Namen: Chris McSorley. So umstritten dessen Verhalten als Trainer sein mag, so unbestritten sind seine fachlichen Qualitäten. Das sieht auch Loeffel so: «Unter Chris bin ich besser geworden. Er hat mir in der Offensive viel Vertrauen und Verantwortung geschenkt und meine defensive Wirkung deutlich erhöht.» Obschon der Trade Loeffel sehr verärgert hatte – insbesondere die Mitteilung nach einem Spiel fast um Mitternacht im Mannschaftsbus («das Messer am Hals») –, blickt er mit Dankbarkeit zurück auf die Zeit in Genf: «Es war das Beste, was mir passieren konnte.» Von den Hockeygöttern hatten wir es ja eingangs schon – offensichtlich waren sie auch in Genf nicht ganz untätig gewesen...

### Trainerwechsel wenig förderlich...

McSorley war ab März 2017 nicht mehr Trainer, nur noch Sportchef. Craig Woodcroft hatte ihn als Trainer beerbt und setzte weniger auf Loeffel. Dazu kamen die finanziellen Turbulenzen, die ein Weiterbestehen des Klubs ungewiss erscheinen liessen. Insofern ist es kaum verwunderlich, dass bereits Mitte Oktober 2017 der Abgang Loeffels auf diese Saison hin verkündet wurde. Loeffel verneint zwar, dass die Situation seinen Wechsel herbeigeführt habe. Aber er gibt immerhin auf Nachfrage zu, dass der Trainerwechsel seine Lust zu bleiben nicht gefördert habe, und dass man sich der Unruhe im Umfeld als Spieler halt schlecht entziehen könne.

Man nehme folglich einen anderen Klub, der sportlich und finanziell besser dasteht, einem Spieler wie Loeffel eine wichtige Rolle zusichert und zugleich auch an einem Ort domiziliert ist, wo es nicht nur ihm, sondern auch seiner Lebenspartnerin derart gut gefällt, dass er dort eine Familie

gründen möchte. Was kommt dabei heraus? Nicht Bern, nicht Davos – dafür Lugano.

Und nun überlege man sich weiter, was für den Entscheid den Ausschlag gegeben haben könnte. Das Geld? Loeffels jährliches Salär wurde mit 800 000 Franken kolportiert. «Das war für mich nicht prioritär, ich hätte bei anderen Schweizer

**«Romain Loeffel ist die Nummer 1 unter den spielmachenden Schweizer Verteidigern in der Schweiz.»**

Lugano-Sportchef Roland Habisreutinger

Klubs nicht weniger verdient als in Lugano», sagt Loeffel, der natürlich nicht die genannte Zahl, aber immerhin die von der HC-Lugano-Präsidentin Vicky Mantegazza betonte Tatsache bestätigt, dass die Tessiner nicht (mehr) in einer eigenen Lohnklasse in der NL werben. Grössere Chancen auf den Meistertitel? «Natürlich ist es mein Traum, den zu gewinnen. Mit Lugano kann ich das», glaubt Loeffel. Bessere Perspektiven für eine Rückkehr in die Nationalmannschaft, mit der er

dieses Jahr an den Olympischen Spielen, nicht jedoch an der WM teilgenommen hat? «Dass ich nicht Teil des Silberteams war, ist extrem bitter. Ich kann mich Patrick Fischer durch gute Leistungen in Lugano wieder empfehlen», so Loeffel.

### Luganos neuer Quarterback

Loeffel nennt letztlich drei Hauptgründe für seine Wahl («mein erster Transfer, den ich selbst bestimmt habe»): das Spielsystem des HC Lugano unter dem Coach Ireland, seine Rolle im Team und die Lust auf eine neue Herausforderung, sprich die Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung inklusive neuer Sprache. «Das schnelle, technisch geprägte Hockey entspricht mir», sagt Loeffel. Er soll zusammen mit dem aus der NHL geholten Verteidiger Taylor Chorney die Abgänge von Philippe Furrer und Bobby Sanguinetti kompensieren. «Romain ist die Nummer 1 unter den spielmachenden Schweizer Verteidigern in der Schweiz», lautet die Einschätzung von Luganos Sportchef Roland Habisreutinger. Loeffel sei der «Quarterback» im Überzahlspiel, der Lugano lange gefehlt habe. Er bringe neue Qualitäten ins Spiel, Überraschungsmomente und Kreativität. «Wir wollen ihn als Franchise-Player aufbauen.» Ireland attestiert Loeffel «ein hohes Spielniveau, Leadership und eine 1A-Einstellung». Loeffel sei «one big asset» im Kampf um die Meisterschaft.

Nun denn, sein Wort in (Hockey-)Gottes Ohr... ●

## Kann Elvis Merzlikins Meister?



**Klaus Zaugg sagt: Ja.** Die Versuchung ist gross, diese Frage mit «Nein» zu beantworten. Schliesslich hat der lettische Goalie-Titan mit Schweizer Lizenz in drei Jahren zwei Finals verloren. Aber das lag nicht an seinen Leistungen. 2016 wehrte er im Finale gegen Bern 92,49% der Pucks ab und im letzten Frühjahr gegen Zürich waren es sogar 95,31%. Es war Luganos Pech, in beiden Finals auf einen, nach einer missglückten Qualifikation emotional aufgeputzten Titanen aus der

Deutschschweiz zu treffen. Nun muss sich Lugano sputen. Elvis Merzlikins wird im Sommer 2019 in die NHL ziehen. Wenn Lugano also erstmals seit 2006 wieder Meister werden will, dann eröffnet sich diese Saison auf Jahre hinaus die letzte Chance. Der Schlüssel ist die neue Bescheidenheit. Unter Greg Ireland, dem taktischen Buchhalter mit Autorität aber ohne Charisma hat Lugano der Glanz und Gloria-Vergangenheit («Hockey unter Palmen») und dem spielerischen Egoismus abgeschworen. Aus einer losen Interessengemeinschaft von Jungmillionären ist eine verschworene Einheit geworden. Das sind im letzten Jahr mit Elvis Merzlikins nicht die schlechtesten Voraussetzungen. ●



Elvis Merzlikins



# Der Neustart eines Ausnahmestürmers

**Damien Brunner (32) hatte die Schweiz einst als Liga-Topscorer und bester Stürmer mit Schweizer Pass verlassen. Doch dreieinhalb frustrierende Jahre im HC Lugano haben die Erinnerungen an sein wahres Leistungsvolumen verblässen lassen. Im EHC Biel will Brunner wieder jener Spieler werden, der er einst war. Der Neustart ist eines der aufregendsten Experimente des Jahres.**

ten damals um seine Dienste, die Tampa Bay Lightning mit dem General Manager Steve Yzerman etwa. Doch Brunner wechselte zu den Detroit Red Wings. Sein Debüt war sehr ansprechend (35 Punkte in 59 Partien), doch dann schätzte Brunners damaliger Agent Neil Sheehy den Markt falsch ein. Brunner landete erst spät in New Jersey – und fand sich in der damals mit fast militärischer Strenge geführten Organisation nie zurecht. Um der Abschiebung in die AHL zu entgehen, flüchtete er im Dezember 2014 nach Lugano. Roland Habisreutinger, jener Sportchef, der in Kloten einst den desaströsen Walser-Trade zu verantworten hatte, vergoldete den Rückkehrer mit einem Vertrag über viereinhalb Jahre, der Brunner zum bestverdienenden Spieler der National League-Geschichte aufsteigen liess.

### Ein spektakulärer Abstieg

Heute lässt sich sagen: Das Investment hat sich nicht gelohnt. Lugano erreichte im Frühjahr ohne ihn den Final – er sass verletzt auf der Tribüne. Und auch im Nationalteam spielte Brunner praktisch keine Rolle mehr. Es ist ein spektakulärer Abstieg, einer, den kaum jemand hatte kommen

Text: Nicola Berger  
Fotos: Pius Koller

Am 21. Oktober jährt sich einer der denkwürdigsten Tage in der jüngeren Geschichte des Schweizer Eishockeys zum zehnten Mal: Kloten gab das unter dem Coach Anders Eldebrink versauernde Talent Damien Brunner in einem Tauschgeschäft gegen den Stürmer Thomas Walser an den EV Zug ab. Es war der vielleicht einseitigste Trade, den die Schweiz je gesehen hat. Walser produzierte für Kloten in 51 Spielen sechs Skorerpunkte, zwei Jahre später beendete er die Karriere in der NHL. Brunner wurde derweil 2011/2012 erster Schwei-

zer Liga-Topscorer seit Guido Lindemann 30 Jahre zuvor. Er verzauberte die Liga, es bleiben die Erinnerungen an Abende wie im Rausch, mit vier, fünf Skorerpunkten. Brunners Darbietungen hatten etwas Elektrisierendes, seine Spielfreude und Dynamik waren wie ein ansteckender Virus; er war das Eintrittsgeld oft alleine wert. In jenen Tagen schien es, als könnte Brunner die ganze Welt erobern. Es gab Spiele, in denen er nach Belieben skorte und am Ende dennoch verärgert in die Kabine stapfte – weil ihn eine Unersättlichkeit antrieb. Die Suche nach dem perfekten Spiel. Weil er für die Schweiz zu gut geworden war, zog Brunner 2012 weiter in die NHL. Viele Teams buhl-



**Damien Brunner freut sich sichtlich auf die neue Chance beim aufstrebenden EHC Biel.**



**Antti Törmänen**

## Ist Antti Törmänen zu freundlich?



**Klaus Zaugg sagt: Nein.** Wäre Antti Törmänen Trainer in Bern, Lugano, Zug, Zürich, Genf, Rapperswil-Jona, Lausanne, Langnau, Fribourg, Davos oder Ambri, dann würden wir diese Frage mit Ja plus Ausrufezeichen beantworten. Aber in Biel laufen die Uhren der Autoritäten anders. Deshalb haben die Bieler Kevin Schläpfer so lange ausgehalten und deshalb war Antti Törmänen letzte Saison so erfolgreich. Der Weltmeister von 1995 ist ein «Spielerverstehender», der mehr auf Selbstverantwortung als auf

Kontrolle setzt und auch sensiblen, schwierigen Spielern die Entfaltung des Talentes ermöglicht. Ein taktischer Nonkonformist, der schnelles, kreatives Spektakelhockey dem defensiven Schachspiel vorzieht. Antiautoritäre, freundliche Trainer passen zu Biels DNA und neueren Geschichte (Kevin Schläpfer, Mike McNamara und nun eben Antti Törmänen). Aber wir haben nicht vergessen, wie in Bern die hoffärtig gewordenen Spieler nach dem Meistertitel von 2013 die Freiheiten ausgenutzt haben, die ihnen der Finne grosszügig gewährte. Diese SCB-Geschichte muss sich nicht wiederholen. Aber der guten Ordnung halber sei daran erinnert.



Jeder grosse Traum  
hat einmal klein angefangen.

Erfahren Sie mehr über unsere  
Nachwuchsförderung: [postfinance.ch/hockey](http://postfinance.ch/hockey)

**PostFinance** 

sehen. Zu dominant war Brunner während Jahren aufgetreten.

Dass er die – angesichts seines Salärs auch zu recht – himmelhohen Erwartungen im Tessin nicht zu erfüllen vermochte, war nicht nur sein Fehler. Er kämpfte mit zahllosen gesundheitlichen Problemen und Verletzungen. Er wurde von Trainern falsch eingesetzt und musste als Sündenbock herhalten. Der Kanadier Doug Shedden, in Zug einst Brunners grosser Förderer, sagte einmal frustriert: «Brunner hat seinen inneren Antrieb, sein Feuer verloren.»

Wer Brunner trifft, im Sommer 2018, wird diese Einschätzung nicht teilen. Brunner, inzwischen 32, sitzt an einem Montag im August in einem Restaurant nahe der Bieler Eishalle. Er wirkt aufgeweckt, angriffslustig, und sagt: «Ich bin fit und motiviert. Ich habe diesen Neustart gebraucht.» Im Mai hatte er seinen Vertrag in Lugano aufgelöst, vorzeitig, ein Jahr vor Vertragsende. Es gab mehrere Interessenten, am Ende entschied er sich für einen Transfer nach Biel, wo er deutlich weniger verdient, teamintern aber noch immer der am besten bezahlte Feldspieler ist.

#### Hiller, Forster – und nun Brunner

Brunner stellt für Biel den dritten spektakulären Transfer innert drei Jahren dar: 2016 verpflichtete der Sportchef Martin Steinegger den NHL-Goalie Jonas Hiller. Ein Jahr später folgte der Davoser Verteidiger Beat Forster. Und nun Brunner. Steinegger sitzt während einem Vormittagstraining auf der Medientribüne der Tissot-Arena und sagt:

«Brunners Potenzial ist enorm. Es ist ein Glücksfall, dass wir diesen Transfer realisieren konnten, wir sind dafür an unsere Grenzen gegangen. Wenn er gesund bleibt, werden wir viel Freude an ihm haben.» Steinegger steht mit dieser Meinung nicht alleine da. Einer, der sie teilt, ist Greg Ireland. Es gibt Menschen in dieser Branche, die Brunner wohlgesinnter sind als der Trainer des HC Lugano. Die Differenzen zwischen den beiden wurden vom Boulevard genüsslich ausgebreitet, und man kann nicht behaupten, Ireland hätte sich gegen die Vertragsauflösung seines vermutlich talentiertesten Stürmers gesträubt. Trotzdem sagt Ireland: «Brunner wird in Biel explodieren. Er würde mich nicht überraschen, sollte er Liga-Topskorer werden.»

Das wäre eine unfair hohe Messlatte nach Wintern voller Sorgen. Doch womöglich ist Biel für Brunners Renaissance der perfekte Ort. Der Klub ist im Aufbruch begriffen, im Frühjahr hat er nach 28 Jahren erstmals wieder die Playoff-Halbfinals erreicht, doch der Organisation haftet immer noch etwas Familiäres an. Die Ablenkungen für Brunner werden weniger sein als in Lugano, wo er sich manchmal verzettelte, weil er es allen recht ma-

chen wollte. Die Tissot-Arena, sie könnte jener Ort sein, an welchem der Ausnahmestürmer den Spass am Sport zurückerlangt und eine Art Renaissance feiert. Zumal der Trainer Antti Törmänen heisst. Der Finne, einst Meistercoach des SC Bern, ist der vielleicht beste Kommunikator im Schweizer Eishockey, seit seiner Einstellung im Dezember 2017 haben sich im Bieler Team fast alle Spieler weiterentwickelt. Brunner ist dann am besten, wenn man ihn herausfordert – und ihm auf dem Eis Freiheiten gewährt. Shedden perfektionierte das in Zuger Tagen, doch seither haben nicht mehr viele Trainer einen sinnvollen Umgang mit ihm gefunden. Wer, wenn nicht der psychologisch bewanderte Törmänen, sollte die Geheimwaffe Brunner dekodieren können? Ein NL-Sportchef, der Brunners Karriere seit Jahren verfolgt, sagt: «Törmänen ist für ihn der perfekte Coach.»

#### Er hat wieder etwas zu beweisen

Diese weichen Faktoren, der Trainer und das Umfeld, sind das Eine. Aber Brunner war in Zug auch darum so stark, weil er sich in Kloten missverstanden gefühlt hatte und der Welt zeigen wollte, was er kann. Die Umstände heute sind anders, aber in der Essenz ähneln sich die Situationen schon: Auch in Lugano kam Brunner nicht so zur Geltung, wie er sich das vorgestellt hatte. Wieder will er etwas beweisen – nicht zuletzt sich selbst.

2018/2019 scheint dafür ein guter Zeitpunkt; zehn Jahre nachdem er das Schweizer Eishockey über Nacht im Sturm eroberte. ●



#### Damien Brunner

**Geboren:** 9. März 1986. **Grösse:** 180 cm. **Gewicht:** 85 kg. **Vertrag:** bis 2020. **Stationen:** bis 2008 Kloten, Winterthur (Junioren, 1. Liga, NL), 2008-2009 Kloten (NL), Thurgau (SL), Zug (NL), 2009-2012 Zug (NL), 2013 Detroit (NHL), 2013-2014 New Jersey (NHL), 2014-2018 Lugano (NL), seit 2018 Biel (NL). **Statistik:** 492 NL-Spiele (179 T, 237 A), 135 NHL-Spiele (30 T, 37 A). **International:** A-WM 2010, 2012, 2014, 2015, 2017 (total 36 Sp, 10 T, 16 A), Olympia 2014 (4 Sp). **Grösste Erfolge:** Schweizer Meister Elite A mit den Kloten Flyers 2006, NL-MVP 2012 und erster Schweizer NL-Topskorer (60 Punkte) seit Guido Lindemann (1982).



# Der Spieler Nummer 1

**Einen Sommer lang hat der EHC Kloten Zeit gehabt, um auf einem eingestürzten Haus ein Neues zu bauen. Das ist ihm erstaunlich gut gelungen, findet auch der neue Captain Steve Kellenberger.**

Text: Matthias Müller  
Foto: Pius Koller

Und plötzlich war alles weg. Kein halbes Jahr ist es her, seit Lakers-Stürmer Jan Mosimann den EHC Kloten mit seinem Overtime-Tor in Spiel 7 der Ligaqualifikation in die Swiss League schoss. Von diesem Moment stand dieser Klub – eine Institution im Schweizer Eishockey – ohne Team, ohne Trainer und ohne Sportchef da. Alle Verträge waren ungültig. «Das war unglaublich brutal», blickt Steve Kellenberger auf die unendlich langen Minuten zurück, in denen er mit seinen Teamkollegen auf dem Eis verweilen und auf den Handshake warten musste. Die Swiss Arena bis unters Dach gefüllt mit Menschen – doch in der Luft nur noch Leere. «Ein Abstieg ist für jeden Sportler die ultimative Niederlage. Für mich als Heimischer, der hier aufgewachsen ist und viele Leute im und um den Klub schon ewig kennt, war es vielleicht sogar noch ein wenig härter – wenn das denn geht.»

Man merkt es Steve Kellenberger an: Die Wunden der Erinnerungen sind noch nicht verheilt. Gänzlich verschwunden sein werden sie wohl erst, wenn der Klub sein Ziel, den Wiederaufstieg, erreicht. In 1000 Tagen soll es gemäss offizieller Verlautbarung erreicht sein, geht es nach Kellenberger, dürfte die Sache dagegen gerne schon im kommenden April erledigt sein. Er jedenfalls hat sich dieser Aufgabe voll und ganz verschrieben. «Ich trage auch meinen Teil Schuld an dem Abstieg, ich war Teil dieses Teams», sagt er. Nun will er Verantwortung übernehmen. Die Schuld tilgen.

### Schnell gehandelt

Man kann der Klotener Führung vieles vorwerfen. Doch nach dem eingetretenen Super-Gau hat sie schnell und richtig reagiert. Unmittelbar war sie auf die verfügbaren Schlüsselspieler zugegangen – im Wissen, dass deren Unterschriften für das weitere Vorgehen elementar sein würden. Das galt insbesondere für Steve Kellenberger: Der Ur-Klotener, der mit seinen 31 Jahren noch im besten Hockeyalter ist, war noch in der Stunde Null von

den verschiedensten Kommentatoren als zentrale Figur, als Spieler Nummer 1, für den Neuanfang benannt worden. Ein kleingewachsener, tapferer Soldat, der nicht für grosse Worte oder Kunst, sondern für seine Arbeit und sein emsiges Auf- und Abrennen geschätzt wird und ironischerweise seine einzigen zwei Saisons ausserhalb des Klubs im Bieler Exil verbringen musste (2012-2014), weil man ihn in den fetten Jahren für nicht mehr gut genug empfunden hatte.

«Man ist schnell auf mich zugekommen, das war ein wichtiges Zeichen», erinnert sich Kellenberger, der sich zuerst ein paar Tage Bedenkpause «weg vom Hockey» erbat, ehe er schliesslich am 7. Mai als erster Spieler einen Vierjahresvertrag unterschrieb. Tags darauf tat es ihm mit René Back der Verteidigungschef gleich. «Ich war in dieser Phase mit René im Kontakt gestanden», erklärt Kellenberger. «Wir haben uns mehrfach besprochen und sind schliesslich zur Erkenntnis gekommen, dass es nichts bringt, zu viel Zeit verstreichen zu lassen. Wir wollen mit Kloten wieder aufsteigen. Also mussten wir loslegen. Der Spieler-Markt war ja zu diesem Zeitpunkt bereits trocken.»

### Mit einer Handvoll Rückkehrer

So hat sich schliesslich das leere Blatt Papier, das der neue Sportchef Felix Hollenstein in die Hände genommen hat, relativ zügig mit Namen gefüllt. Anfänglich sei es schon komisch gewesen, mit nur 5 Spielern ein Sommertraining zu bestreiten, gibt Kellenberger zu, doch mit der Zeit ist die Gruppe kontinuierlich angewachsen. Man habe sich gegenseitig auf dem Laufenden gehalten, bei diesem oder jenem Unentschlossenen nachgehakt oder ein gutes Wort eingelegt. Heute verfügt Kloten jedenfalls über ein respektables Kader, das sich vornehmlich aus Spielern der letzten Saison, eigenen Jungen und einigen erfahrenen Zuzügen zusammensetzt. Was auffällt ist ausserdem, dass sich unter letzteren eine Handvoll ehemaliger Kloten-Junioren befindet, die sich einst in der ersten Mannschaft nicht festsetzen konnte und nun zurückkehrt. Im Swiss League-Team der anstehen-

### Steve Kellenberger

**Geboren:** 6. Februar 1987. **Grösse:** 173 cm. **Gewicht:** 82 kg. **Vertrag:** bis 2022. **Stationen:** bis 2012 Kloten (Junioren, NL), 2012-2014 Biel (NL), seit 2014 Kloten (NL, SL). **Statistik:** 637 NL-Spiele (48 T, 95 A). **International:** U18-WM 2005 (6 Sp, 1 A), U20-WM 2005/2006, 2006/2007 (total 12 Sp, 4 A). A-WM 2010, 2012, Div-I-WM 2011 mit Italien. **Grösste Erfolge:** Schweizer Meister Elite A mit den Kloten Flyers 2006, Cupsieger mit dem EHC Kloten 2017.

den Saison steckt weit mehr Kloten als in den Jahren zuvor. Und zu guter Letzt auch ganz wichtig: Mit dem österreichischen WM-Helden Bernhard Starkbaum (32) konnte ein Goalie verpflichtet werden, der auf Klub- und internationalem Level mehrfach bewiesen hat, dass er eine Mannschaft tragen kann.

«Wir haben einen guten Mix», zeigt sich Steve Kellenberger, der dieser Truppe als Captain vorsteht und als Verteidiger starten wird, denn auch optimistisch. Die Bedingungen, auch mit dem Trainer André Rötheli, der in der Ligaqualifikation als Feuerwehrmann den Abstieg nicht verhindern konnte, aber als Elite Junioren-Trainer die Spieler aus dem Nachwuchs kennt, seien gut. In dieser Mannschaft lässt sich durchaus ein Schema erkennen, aus dem einerseits das Ziel Wiederaufstieg und andererseits die Integration des Nachwuchses, den man in den letzten zwei Jahren wieder aufgepäppelt hatte, herauslesen kann. «Ein Chance für die Zukunft», wie Kellenberger, der selbst beim Team seines Sohnes, den Bambini, als Trainer mit-hilft, findet. Denn: «Junge Spieler werden nun noch öfter die Chance bekommen, in der ersten Mannschaft zu spielen. Und bessere Perspektiven können eine Adresse auch attraktiver machen.»

### Die Bedeutung des Starts

Ein Spaziergang, das wissen indessen alle Beteiligten, wird diese erste Swiss League-Spielzeit



nicht werden. Im Gegenteil: Eine «brutal schwierige und lange Saison» stehe Kloten bevor, warnt der neue Captain. Das Beispiel der SC Rapperswil-Jona Lakers habe dies deutlich gezeigt. Es gelte nun zu lernen, gänzlich auf sich selbst zu schauen und sich auch an neue äussere Rahmenbedingungen zu gewöhnen – wie etwa gegen sportlich

mehr oder minder ebenbürtige Teams zu bestehen oder vor leeren Rängen bei den Farmteams zu spielen. Ungemein wichtig sei deshalb der Start, um das Team, aber auch den Anhang in eine positive Stimmung zu versetzen. Die Mannschaft mag auf dem Papier zwar gut aussehen, doch noch existiert sie eben nur auf dem Papier. Noch hat sie

kein Spiel absolviert, noch ist Kloten der Absteiger, der vieles gut zu machen hat. Sehr vieles, ja fast alles wird neu sein. Doch etwas ändert sich gegenüber der Vergangenheit nicht. «Wenn man nicht konzentriert zu Werke geht, kann man auch in der Swiss League an jedem Abend gegen jeden Gegner verlieren», sagt Steve Kellenberger. ●



# Eine Saison mit elf Fragezeichen



**Elf Fragen zu unseren elf Swiss League-Klubs haben wir dem SLAPSHOT-Autoren Klaus Zaugg im Vorjahr gestellt, acht Mal war er richtig gelegen. Das ist, so finden wir, allemal gut genug, um dieser Form der Saisonvorschau eine weitere Chance zu geben. Denn wie heisst es doch so schön im Titelsong der Sesamstrasse: Wer nicht fragt, bleibt dumm.**

## Genug Talent zum Swiss League-Meister?



**Klaus Zaugg sagt:** Ja. Kein anderer Klub steht so für Glanz und Elend der welschen Hockeykultur: für die Blütezeit mit den sechs Titeln in Serie zwischen 1968 und 1973. Aber ebenso für den Niedergang: Seit 1973 hat nie mehr eine welsche Mannschaft (Biel zählen wir nicht zum welschen Hockey) die Meisterschaft gewonnen. 2001 haben die Neuenburger die höchste Liga verlassen und seither ist es ihnen nie mehr gelungen, wenigstens den Titel in der zweithöchsten Liga zu gewinnen. Im Hinblick auf das 100-Jahre-Jubiläum im Frühjahr 2019 hat der neue Sportchef Loïc Burkhalter mit Alain Mieville, Philipp Wetzler, Adam Hasani, Torhüter Christophe Bays und zwei neuen ausländischen Stürmern kräftig nachgerüstet. Bei weitem genug Talent, aber wie (fast) immer seit 1973 nicht die Härte, die Kraft und die taktische Schlaueit, um die Liga zu dominieren.

## Dominic wie Melvin Nyffeler?



**Klaus Zaugg sagt:** Nein. Dominic Nyffeler ist zwei Jahre älter und fünf Zentimeter grösser als sein Bruder Melvin, der Aufstiegs-Held der Lakers. Aber er ist und bleibt der «kleine» Bruder. Er ist weniger talentiert. Anders als sein Bruder ist er nie für eine Junioren-WM aufgeboden worden und in der Ajoie hat er halt nicht die gleich guten Vorderleute wie sein Bruder. Kloten's Sportchef Felix Hollenstein hatte im Sommer vergeblich versucht, Dominic Nyffeler aus dem laufenden Vertrag heraus nach Kloten zu holen. Es ist eigentlich schade, dass nun ein ausländischer Torhüter beim Absteiger im Kasten steht. Denn sonst wäre es in der Liga-Qualifikation vielleicht zum Bruderduell der Nyffelers gekommen. Aber immerhin kann Dominic darauf verweisen, dass Kloten nur noch im Ausland einen besseren Goalie als ihn gefunden hat.

## Sind die Ticino Rockets das schlechteste B-Team aller Zeiten?



**Klaus Zaugg sagt:** Ja. Die Ticino Rockets haben in den zwei ersten Jahren ihrer Existenz 75 von 96 Partien verloren. So schwach war in der Neuzeit noch kein Team in der zweithöchsten Liga. Und es wird diese Saison nicht besser werden. Aber wir können auch sagen: Ja, die Rockets sind das schlechteste B-Team aller Zeiten – na und? Denn für Ambri rechnet sich die Investition ins Farmteam bereits nach zwei Jahren: Luca Cereda hat an der Bande der Rockets während der Saison 2016/2017 seine Ausbildung zum Cheftrainer abgeschlossen. Nun hat er letzte Saison mit Leidenschaft, Ausdauer, Unbeirrbarkeit, psychologischem Geschick und taktischer Schlaueit Ambri erneuert, zu den Wurzeln zurückgeführt und vor dem Abstieg gerettet. Und wer weiss, vielleicht wird ja dereinst auch aus dem aktuellen Rockets-Trainer Jan Cadieux (dem Bub der Legende Paul-André Cadieux) ein grosser Trainer wie Luca Cereda.

## Ist Trainer Leo Schumacher zu alt?



**Klaus Zaugg sagt:** Nein. Am 14. März wird Leo Schumacher 66 Jahre alt. Ist er also zu alt, um eine Mannschaft mit einem Durchschnittsalter von knapp 23 Jahren zu führen? Auf den ersten Blick scheint es so. Die GCK Lions haben die Playoffs zum fünften Mal in Serie verpasst. Aber auf den zweiten Blick erkennen wir: Leo Schumacher ist von den ZSC Lions um die Playoffs gebracht worden. In der Weihnachtspause musste er den Platz an der Bande verlassen und ins Hallenstadion ziehen. Dort half er als Assistent des Nottrainers Hans Kossmann mit, den Meistertitel zu gewinnen. Keine Frage: Wäre Leo Schumacher bei den GCK Lions geblieben, dann hätte er das Farmteam in die Playoffs geführt. Nun hat er seinen Job bei den GCK Lions wieder übernommen und wird in seiner zweiten Saison die Playoffs im Frühjahr 2019 erreichen. Mit 66 fängt das Leben gemäss Udo Jürgens schliesslich erst richtig an.



## Überschätzen sich die Oltnen?



**Klaus Zaugg sagt:** Nein. Olten rockt. Aber es holte keine Titel mehr. Seit dem Abstieg aus der NLA (1994) ist es nicht mehr gelungen, die zweithöchste Liga zu gewinnen. Zuletzt gingen 2013, 2015 und 2018 die Finals verloren. Aber unentwegt werden Titel und Aufstieg angestrebt. Selbstüberschätzung? Nein. Eine andere Zielsetzung als eine Rückkehr auf die grosse Bühne ist der Hockeystadt Olten unwürdig. Hier gilt: «Wir glauben an den Aufstieg, also sind wir!» Der EHC hat die infrastrukturellen, wirtschaftlichen und sportlichen Voraussetzungen für eine Existenz in der höchsten Liga. Die Oltnen rocken eben und deshalb scheitern sie oft, weil sie zu wenig geduldig sind – auf dem Eis und manchmal am Transferfisch. Aber überschätzt haben sich die Mittelländer noch nie. Der Glaube an die eigene Grösse ist schliesslich die Voraussetzung zum Erfolg.

**Der Swiss League-Klassiker: Langenthal's Kult-Stürmer Stefan Tschannen (l.) vor dem Tor von Olten-Goalie Simon Rytz.**

## Das Ende einer Ära?



**Klaus Zaugg sagt:** Ja. Wahrlich, eine grosse Ära ist zu Ende. Acht Jahre lang hat die Sturmlinie mit den beiden Kanadiern Jeff Campbell und Brent Kelly sowie Captain Stefan Tschannen die Liga gerockt und Langenthal die ruhmreichsten Jahre der Geschichte mit zwei Titel (2012, 2017) beschert. Nun gibt es diese Linie nicht mehr. Weil Jeff Campbell den Saisonstart wegen einer Verletzung verpasst. Ende Saison laufen die Verträge der beiden Kanadier aus, die acht Jahre lang beide bis auf den Rappen genau gleich viel verdient haben. Für die Langenthaler hat eine schwierige sportliche Umbruchphase begonnen, die trotz wirtschaftlicher Stabilität zu einem vorübergehenden Abrutschen ins Mittelfeld führen kann. Sportchef Noël Guyaz muss die Nachfolger für Brent Kelly und Jeff Campbell finden. Das ist noch schwieriger, als einst bei Gottéron die Nachfolge von Slawa Bykow und Andrej Chomutow zu regeln.

## Der FC Thun der SL?



**Klaus Zaugg sagt:** Ja. Jahr für Jahr ein sportliche Maximum heraus-holen und doch nie auf einen grünen Zweig kommen: Das ist Thuns Schicksal in der Fussball-Sparkassen-Liga und Thurgaus Problem im Eishockey. Nun sind die sechs offensiv besten Spieler der letzten Saison (oder 231 Skorerpunkte) gegangen. Die beiden kanadischen Stürmer sind von ausländischen Ligen abgeworben worden, die besten Schweizer von der Liga-Konkurrenz und vom Aufsteiger Rapperswil-Jona. Lars Neher kehrt aus beruflichen Gründen ins Amateurhockey zurück. So ist das halt, wenn es nicht möglich ist, bei den Salären mit den bösen Hunden zu bellen. Der Führungscrew gebührt für das Geschick, mit dem sie sich trotz allem im Profibusiness behauptet, mindestens so viel Anerkennung wie den Machern des FC Thun und Asterix für den erfolgreichen Überlebenskampf des Gallischen Dorfes im Römischen Reich.



## Glücklicher in der MySports League?



**Klaus Zaugg sagt: Nein.** Vor drei Jahren hat Winterthur den «vernünftigen Aufstieg» in die Swiss League gewagt. Die Zürcher haben seither 109 von 139 Partien verloren und in der vergangenen Saison die letzten 17 Partien der Qualifikation. Inzwischen gehört zu den wenigen Gewissheiten der zweithöchsten Liga, dass den Zürchern nach der Saisonhälfte der Sprit ausgeht, und dass sie die Playoffs verpassen. Und nun ist durch Klotens Abstieg auch noch der NL-Partner verloren gegangen. Die Frage ist also berechtigt: Wäre es Michel Zeiter und seinen Mannen nicht wohler in der MySports League? Wohler schon. Sie müssten sich weniger anstrengen. Aber glücklicher? Nein. Sie haben im Liga-Keller leben gelernt und ein Sieg zählt fast so viel wie früher ein Meistertitel im Amateurhockey. Die Winterthurer können frohen Herzens sagen: Ach, wir verlieren fast immer – na und? Gut, gibt es noch Hockey-Romantiker. ●

## Zieht Trainer Alatalo ins neue Stadion ein?



**Klaus Zaugg sagt: Nein.** Trainer Matti Alatalo ist ein exzellenter Ausbilder. Aber junge Spieler bilden und um den zu Titel spielen – diese Quadratur des Kreises hat der freundliche Finne in seiner ersten Saison in Visp nicht geschafft und in der Qualifikation nur Rang 7 erreicht. Obwohl er eine der nominell besten Mannschaften der Liga zur Verfügung hatte. Visp ist «Hockeytown». Das Volk hat dem Bau eines neuen Tempels zugestimmt und die Arena wird im Herbst 2019 bezogen. Wird dann Matti Alatalo noch immer an der Bande stehen? Nein. Er wird wahrscheinlich noch im Laufe dieser Saison gefeuert. Eine grosse Hockeystadt wie Visp mit einer grossen Tradition (Meister 1962) und einer grossen Mannschaft braucht auch einen grossen Trainer. Matti Alatalo hat viele Qualitäten und wir verneigen uns. Aber er ist kein grosser Bandengeneral, der grosse Spiele gewinnt. ●

## Das perfekte Aufstiegsteam?



**Klaus Zaugg sagt: Ja.** Der Absteiger ist ein Sofortwiederaufstiegs-Anwärter. Sportchef Felix Hollenstein hat bis auf die Wahl des Trainers alles richtig gemacht. Aufstiegsteams müssen ähnlich zusammengesetzt werden wie NL-Meisterteams. Es braucht erfahrene Leitwölfe, aber auch dynamische junge Spieler plus exzellente Ausländer und einen grossen Torhüter. Zwar muss für die Besetzung der Goalieposition vorerst eine Ausländerlizenzen geopfert werden – aber wenn Felix Hollenstein nicht rastet und nicht ruht, wird es ihm schon gelingen, im Laufe der Saison irgendwo einen aufstiegsfähigen helvetischen Torhüter aus einem Vertrag herauszulösen. Und ganz wichtig: Sollte Trainer André Rötheli doch kein grosser Bandengeneral sein, so kann der Sportchef das Team gleich selber übernehmen oder – auch das ohne Kostenfolge – Elite-Junioren-Trainer Bob Mongrain an die Front beordern. ●



Klotens neuer Austro-Goalie  
Bernhard Starkbaum.

## Kann O'Leary ausbilden?



**Klaus Zaugg sagt: Ja.** Jason O'Leary ist neuer Cheftrainer bei Zugs Farmteam. Nicht Siege sind gefragt. Sondern Ausbildung. Deshalb die Frage: Kann der Kanadier so gut ausbilden wie seine beiden schwedischen Vorgänger Björn Kinding und Stefan Hedlund? Natürlich kann er das. Er hat bereits in Österreich erfolgreich als Juniorentrainer und U18-Nationalcoach gearbeitet (bis 2013), ehe er in Langenthal am 10. Dezember 2014 vom Juniorentrainer und Assistenten der ersten Mannschaft zum Cheftrainer befördert worden ist. Aber da ist noch etwas: Jason O'Leary kann auch Meister (Titelgewinn 2017 mit Langenthal) und EVZ-Cheftrainer Dan Tangnes kann nicht Meister. Ja, der Norweger hat noch nicht mal eine Playoffserie gewonnen. Warum erwähnen wir das? Weil die Zuger im Falle eines Falles Dan Tangnes feuern und ohne Kostenfolge durch einen Trainer ersetzen können, der ausbilden und erfolgreich sein kann. ●

# Zauggs Red Line

## Warten auf die dritte Revolution

**Zwei Revolutionen haben unser Eishockey zu dem gemacht, was es heute ist. Nun brauchen wir eine dritte Revolution um eine der erfolgreichsten Hockey-Nationen der Welt zu bleiben.**

Den Weg der National League zur erfolgreichsten Meisterschaft Europas begann 1966. Damals beschlossen die Verbandsdelegierten mit einer zehnjährigen Vorlaufzeit überdachte Hallen als Obligatorium für alle NLA-Klubs, die Aufsteiger eingeschlossen. Für die NLB dauerte die Zeitspanne fünf Jahre länger. Es war die erste Revolution.

Bei weitem nicht alle goutierten das. Die Kritiker höhnten, unser Eishockey habe einen «Dachschaden». Dennoch wurde dieses Hallenobligatorium unter Verbandspräsident François Wollner gegen vehementen Widerstand durchgesetzt. Ohne diese Pflicht zum überdachten Stadion gäbe es unser Eishockey so wie wir es heute kennen nicht. Und weder die WM-Finals von 2013 und 2018, noch helvetische Dollarmillionäre in der NHL. Es war eine Revolution von oben. Der Verbandspräsident hatte die Massnahme im stillen Kämmerlein ausgeheckt und setzte sie politisch geschickt um. Heute wäre es bei der Allmacht der Klubpräsidenten unmöglich, eine so teure und einschneidende Veränderung von oben her durchzusetzen.

Die zweite Revolution war die Einführung des Playoff-Modus ab der Saison 1985/1986. Auch das war eine Revolution von oben: Arosas Präsident Peter Bossert, seiner Zeit weit voraus, hatte erkannt, dass sich die Professionalisierung nur mit diesem

amerikanischen Modus finanzieren lässt, der die Spannung bis zum Schluss garantiert und den Klubs während der Saison genügend Heimspiele beschert. Von oben her setzte er sich im Einvernehmen mit dem Verbands- und Ligapäsidenten gegen vehementen Widerstand durch. Ich erinnere mich noch gut, wie mich mein Chef beim «Sport» in sein Büro zitierte und aufforderte, scharf gegen diesen Unsinn anzuschreiben. Es sei doch ganz klar, dass sich kein Mensch für eine Meisterschaft interessieren werde, bei der es vom Herbst bis im Frühjahr nur darum gehe, aus welcher Position heraus die Playoffs begonnen werden. Ich habe nicht dagegen angeschrieben.

Und nun warten wir auf die dritte Revolution. Es geht darum, mit geeigneten Massnahmen das hohe Niveau zu halten. Im Rückblick werden wir erkennen, dass diese dritte Revolution am 15. August 2018 im Tigersaal des Langnauer Hockeytempels begonnen hat. Vorerst von unten. Mehr als 100 Vertreter und ein paar Vertreterinnen aus dem Eishockey – Trainer, Sportchefs, Klubmanager, Verbandsfunktionäre, Chronisten, Schiedsrichter, Spieler – diskutierten von 8.30 bis 17.00 Uhr über die Zukunft. Dabei zeigte sich das Problem einer Revolution von unten: Es ist schwierig, bei so vielen guten Ansätzen alle Energien auf die Durchsetzung von einer oder zwei Massnahmen zu konzentrieren.

Bei dieser dritten Revolution geht es um die Optimierung der bestehenden Strukturen. Im Idealfall um die Reduktion des Profihockeys auf eine NL und eine SL mit je 10 Mannschaften und zwei Auf- und Absteigern. Darunter als dritte nationale Liga die «MySports League» mit integrierter Meisterschaft der Elite-Junioren. Um bei der höchsten Nachwuchs-Meisterschaft wieder ein hohes Niveau zu erreichen.

Solch einschneidende Massnahmen lassen sich nur von oben nach unten durchsetzen. Mit einem charismatischen Verbandspräsidenten. Aber die Zeiten haben sich geändert. Michael Rindlisbacher ist ein Verbandspräsident von Marc Lüthi und Peter Zahners Gnaden. Es wäre unfair, den freundlichen Opportunisten mit Granden wie François Wollner oder René Fasel zu vergleichen. Das wäre so, wie wenn wir von Juraj Simek oder Alain Berger die gleiche Offensivwirkung erwarten würden wie von Alex Owetschkin. Verbands-Geschäftsführer Florian Kohler hätte hingegen das Durchsetzungsvermögen für eine dritte Revolution von oben. Aber ohne den Rückhalt eines starken Verbandspräsidenten läuft er ins Leere.

War also die Hockey-Landsgemeinde zu Langnau sinn- und nutzlos? Nein, keineswegs. Ganz im Gegenteil. Erstens spricht es für die Qualität unserer Hockeykultur, dass sich alle interessierten Kreise einen Tag Zeit nehmen, um die Zukunft zu bereden. Im Fussball wäre so etwas undenkbar. Und ein Anfang ist trotz allem gemacht. Die alten Chinesen sagten: Am Anfang ist der Gedanke, dann das Wort und schliesslich die Tat. ●



**Der Autor und die Rubrik:**

**Klaus Zaugg (61) war zwölf Jahre lang Chefreporter bei «Blick» und «SonntagsBlick». Er arbeitet heute als freier Publizist für in- und ausländische Medien und gilt in Fachkreisen zu Recht als der wohl einflussreichste Eishockeyjournalist der Schweiz. Im Fachmagazin «Schweizer Journalist» wurde er 2013 und 2017 zum Sportjournalist des Jahres gewählt.**

# «Die Europa-Liga wird kommen»

**Die IIHF, der Internationale Eishockeyverband, ist im Mai 110 Jahre alt geworden. Doch auch eine so bewährte Sportinstitution kann sich dem rasanten Wandel in der Welt nicht verschliessen. Wie sieht die IIHF der Zukunft aus? Wie die Hockey-Welt? SLAPSHOT hat sich mit dem IIHF-Präsidenten René Fasel und SCB-CEO Marc Lüthi, dem Präsidenten der Allianz der europäischen Eishockeyklubs, über die bevorstehenden Herausforderungen unterhalten.**

Text: Klaus Zaugg, Matthias Müller  
Fotos: Pius Koller

Marc Lüthi, Sie sind als Präsident der «Alliance of European Hockey Clubs» der oberste Klubgeneral Europas und damit der «natürliche Feind» von René Fasel, dem Präsidenten des Internationalen Eishockeyverbandes.

**Marc Lüthi:** Wie kommen Sie darauf?

Florian Kohler, der Geschäftsführer von Swiss Ice Hockey, wollte beim letzten IIHF-Kongress mit sechs Postulaten die IIHF reformieren. Da die Klubs bei uns den Verband dominieren, hat er das in Absprache mit ZSC Lions-CEO Peter Zahner und Ihnen gemacht. Die Anträge handelten von Gewaltentrennung, von zusätzlicher Macht für die grossen Nationen, von einer Einbindung für die Klubs und von Good Governance. Das ist letztlich ein Angriff auf Ihre Integrität, auf die Art und Weise, wie Sie, René Fasel, den Internationalen Eishockeyverband führen.

**René Fasel:** Das habe ich nicht als Angriff empfunden.

Aber der Vorstoss impliziert doch, dass der Verband unter Ihrem Präsidium nicht transparent und vertrauenswürdig ist.



**Fasel:** Über den Ton, wie diese Anliegen vorgebracht worden sind, können wir diskutieren. Inzwischen hatte ich mit Florian Kohler eine Aussprache. Wir sind uns eigentlich einig. Was er thematisierte, ist auch mir ein Anliegen, das ich noch in meiner Amtszeit in die Tat umsetzen möchte. Aber die Verbandsmühlen mahlen halt etwas langsamer.

**Warum haben Sie die Aussprache nicht mit Marc Lüthi gemacht?**

**Lüthi:** Wieso mit mir?

**Wie wir vorhin sagten: Weil Florian Kohler sicher nichts unternimmt, ohne sich vorher mit Peter Zahner und Ihnen abzusprechen.**

**Lüthi:** Das ist eine Provokation.

**Nein. Florian Kohler hat selbst gesagt, der Verband sei ein Dienstleistungszentrum für die Klubs. Also wird er in einer so wichtigen Sache nicht ohne Sie vorgegangen sein.**

**Lüthi:** Meine Anliegen sind tatsächlich eine Gewaltentrennung und ein Mitspracherecht der Klubs im IIHF. Wir bilden die Spieler aus, wir bezahlen sie, also ist es an der Zeit, dass nicht nur die Verbände, sondern auch wir Klubs und Ligen ein Mitspracherecht haben.

**Fasel:** Ich bin nicht dagegen, dass die Klubs dabei sind und ein Stimmrecht haben. Neue Strukturen sind auch in meinem Sinne. Noch operieren wir im alten System: Ich bin als Präsident angestellt und arbeite mit einem Generalsekretär. In Zukunft soll es eine Gewalttrennung geben. Der Präsident kümmert sich um die strategische Ausrichtung und der Geschäftsführer führt das Tagesgeschäft.

**Der Generalsekretär, bzw. der Geschäftsführer kümmert sich um das Tagesgeschäft, der Präsident bleibt im Hintergrund – eigentlich ist es das SCB-Modell.**

**Lüthi:** Es ist die Führungsstruktur eines Unternehmens.

**Herr Fasel, wissen Sie, wer derzeit SCB-Präsident ist?**

**Fasel:** Hm, ich weiss es nicht. Aber mit so einem Geschäftsführer, wie Marc Lüthi einer ist, braucht man ja den Präsidenten auch nicht zu kennen. So ist es richtig. Es geht nicht, wenn der Präsident

Zwei Schweizer, ein Gipfel:  
René Fasel (l.) trifft Marc Lüthi.

und der Geschäftsführer Alphonse sind. Dann gibt es Machtkämpfe.

**Die von Florian Kohler eingereichten Anträge sind nichts anderes als der Versuch, die Macht des Präsidenten einzuschränken.**

**Lüthi:** So ist es. Aber das ist nicht gegen René Fasel gerichtet. Ganz im Gegenteil. Der internationale Verband funktioniert heute nur mit einem Präsidenten wie René Fasel. Weil er Schweizer ist. Ja, so muss ich es sagen. Wir Schweizer können zwischen verschiedenen Mentalitäten vermitteln und Kompromisse finden...

**Fasel:** ...ich bin schliesslich Fribourger, und wir mussten schon immer Mittel und Wege finden, um zwischen den Deutschschweizern und Weltschweizern bestehen zu können.

**Wenn wir Sie richtig verstehen, befürchten Sie, dass das IIHF-Präsidentenamt an jemanden übergehen könnte, der die Machtfülle missbraucht.**

**Lüthi:** Es gibt nun mal Nationalitäten, die Strukturen anders leben als wir. Der Präsident hat jetzt so viel Macht, dass theoretisch Korruption möglich wäre.

**Bringen wir es auf den Punkt: Sie haben Vertrauen in René Fasel, aber nicht ins System.**

**Lüthi:** (wendet sich direkt an René Fasel) Ja. Es ist wichtig, dass Sie in Ihrer restlichen Amtszeit diese Reform auf den Weg bringen, und Sie sollten etwas schneller vorwärts machen. Ich will Sie nicht in den Himmel heben und ich will auch niemandem zu nahe treten. Aber wenn ich sehe, wer sich da als Ihr möglicher Nachfolger bereits ins Spiel bringt...

**Welche Kandidaten gibt es denn?**

**Lüthi:** Die Namen sind mir soeben entfallen.

**Sie können uns sicher weiterhelfen?**

**Fasel:** Lassen Sie mich nachdenken... Nein, ich habe die Namen auch vergessen.

**Wir reden hier über Ihre Nachfolge, als sei es beschlossene Sache, dass Sie sich 2020 nicht mehr zur Wiederwahl stellen. Ist das denn tatsächlich so?**

**Fasel:** Ich kann es nicht offiziell bestätigen. Viele sind der Meinung, ich wäre dann nur noch eine lahme Ente.

**Lüthi:** Nein, das wären Sie nicht. Sie wären frei, um die Reform durchzuführen. Sie sollten wirklich vorwärts machen und die Gefahr nicht unter-

schätzen. In mehreren Ländern ist das Verhältnis zwischen den Ligen und den Verbänden inzwischen sehr angespannt und es würde helfen, wenn sich die Ligen direkt in die IIHF einbringen könnten. Sie haben unsere Unterstützung. Wir Klubs sind ja nicht gegen die IIHF. Der NHL sind die IIHF-Interessen herzlich egal. Aber wir respektieren die IIHF-Regeln und wir halten auch die IIHF-Länderspielpausen ein.

**«Der internationale Verband funktioniert heute nur mit einem Präsidenten wie René Fasel. Weil er Schweizer ist.»**

Marc Lüthi

**Treten Sie nun 2020 noch einmal zur Wiederwahl an? Ja oder Nein.**

**Fasel:** Nein.

**Beim Wunsch der Klubs nach Mitspracherechten könnten Sie auch sagen: Wehret den Anfängen. In der Schweiz**

**bestimmen inzwischen die Grossklubs alles und Marc Lüthi hat ja unseren Verband als Modell im Kopf.**

**Fasel:** Diese Gefahr sehe ich nicht. Dass die Klubs in der Schweiz bestimmen, entspricht den Erfordernissen der Zeit. Als ich in den 1980er Jahren in der Schweiz Verbandspräsident war, hatten die Amateurklubs theoretisch mehr Macht. Die Nationalliga hatte 80 Stimmen, die drei Regionalverbände hingegen je 30, also im Total 90. Das funktionierte, so lange die NLA-Klubs mit Budgets von 200 000 bis 300 000 Franken auskamen. Heute setzen einzelne Klubs mehr als 20 Millionen um, und das alte System würde dem Profihockey von heute nicht mehr gerecht.

**Lüthi:** Es geht doch nicht darum, dass die Klubs und Ligen die IIHF übernehmen – für irgendwelchen Unsinn würden wir ja alleine gar keine Mehrheiten zustande bringen. Aber wir hätten die Möglichkeit, Vorschläge einzubringen. Und es ist doch einfach nur normal und richtig, dass wir Klubs dort mitreden wollen, wo unsere Spieler betroffen sind. Wenn es beispielsweise um die

Aufgebote für die Nationalmannschaft im November, Dezember und Februar und die internationalen Turniere geht. Letzte Saison wurden 13 SCB-Spieler für das olympische Turnier aufgeboden. Nur noch das KHL-Topsteam SKA St. Petersburg stellte mehr. Das waren 13 Spieler, deren Lohn wir bezahlen. Wir könnten ja auch auf Konfrontation gehen und es machen wie die NHL. Wir geben unsere Spieler für die Olympischen Spiele nicht mehr frei.

**Fasel:** Ich sehe das Problem. Immerhin sind wir für die Versicherungsprämien aufgekommen.

**Lüthi:** Das ist gut und recht. Aber es geht um mehr. Lange Zeit haben alle gedacht, dass die NHL die Spieler schliesslich doch noch für die Olympischen Spiele freigeben wird. Als die NHL dann doch nicht mitmachte, haben auf einmal unverhofft einige unserer Spieler eine Chance bekommen, von der sie nicht einmal zu träumen gewagt hatten. Für sein Land bei den Olympischen Spielen antreten zu dürfen, ist für einen Kanadier oder einen Amerikaner wie die Erfüllung eines sportlichen Lebensraumes. Einen Monat vor dem Turnier dachten unsere Ausländer nur noch daran, sich ja nicht zu verletzen. Als sie dann nach dem Turnier zurückkamen, hatten sie die emotionalsten Tage ihrer Karriere erlebt und wir mussten sie wieder für die Schweizer Meisterschaft motivieren. Ich meine das nicht als Vorwurf und habe dafür grösstes Verständnis. Aber wenn wir Klubs uns bei der IIHF einbringen können, dann treffen uns solche Entwicklungen nicht mehr so unvorbereitet und wir können besser planen.

**Schauen wir also auf die Spiele von 2022 voraus. Damit Marc Lüthi nicht wieder überrascht wird. Was können Sie jetzt schon sagen? Kommen die NHL-Stars?**

**Fasel:** Das hängt von Entwicklungen ab, die wir nicht beeinflussen können.

**Hängt es beispielsweise davon ab, ob die NHL-Spielergewerkschaft den Gesamtarbeitsvertrag mit der NHL im Sommer 2019 kündigt und Neuverhandlungen verlangt?**

**Lüthi:** In diesem Fall haben wir garantiert einen Lock-Out.

**Sehen Sie das auch so?**

**Fasel:** Ja, davon gehen auch wir aus.

**Welche Optionen gibt es also für das olympische Turnier von 2022 in Peking?**

**Fasel:** Es gibt vier Möglichkeiten. Erstens: Die NHL gibt die Spieler frei. Zweitens: Die NHL gibt

die Spieler nicht frei und wir spielen das Turnier so wie 2018 in Südkorea. Drittens: Um die Klubs zu entlasten, spielen wir ein ähnliches Format wie das olympische Fussballturnier. Mit einer Alterslimite. Was letztlich auf ein Juniorenturnier hinausläuft. Viertens: Wir verzichten auf eine Teilnahme.

**Auf die Teilnahme verzichten? Die ersten Olympischen Winterspiele ohne Eishockey? Das kann ja nicht Ihr Ernst sein.**

**Fasel:** Natürlich ist das eigentlich keine Option. Aber es kann sein, dass wir in eine solche Situation kommen. Wenn beispielsweise das IOC erneut nicht bereit ist, die Kosten für das Turnier zu tragen, die bei einer Teilnahme der NHL-Spieler für Versicherungen und Transporte mehr als 20 Millionen Dollar ausmachen.

**Die Klubs monieren, eine WM sei nicht jedes Jahr nötig. Ist das auch Ihre Meinung?**

**Lüthi:** Wenn die IIHF wegen der Einnahmen aus dem Turnier jedes Jahr eine WM braucht, dann muss die WM halt jedes Jahr sein. Eigentlich ist ja die WM in der heutigen Form auch wirklich eine gute Sache. Sie ist ein farbenfrohes, friedliches Fest.

**Fasel:** Sie sagen es: Die WM ist jedes Jahr ein Fest.

**Lüthi:** Es ist auch für die Spieler eine Motivation. Es geht ja nicht nur darum, eine Medaille zu gewinnen. Für viele grosse Stars gibt es auch den zusätzlichen Anreiz, den Einzug in den exklusiven Kreis des «Triple Gold Clubs» zu schaffen (Olympiasieger, Stanley-Cup-Sieger und Weltmeister, a.d.Red.).

**Fasel:** Die WM war letzte Saison sportlich sogar besser als das olympische Turnier. Was ja eigentlich nicht so sein sollte.

**Also sind sich der Verband und die Klubs einig: jedes Jahr eine WM.**

**Lüthi:** Von mir aus. Man kann sich allerdings fragen, ob es notwendig ist, all die kleinen WM-Turniere auch jedes Jahr zu veranstalten.

**Fasel:** Wir haben um die 30 WM-Turniere auf den verschiedenen Stufen, auch für Junioren und für Frauen. Die kosten uns zwischen 350 000 und 500 000 Franken pro Turnier. Wir haben darüber disku-



tiert, ob das nötig ist. Die kleinen Verbände leben von diesen Turnieren und so lange das Geld dafür da ist, werden sie mit ihrer Stimmenmehrheit natürlich verhindern, dass wir diese WM-Turniere abschaffen.

**Lüthi:** Das ist Amateursport. Es kann ja nicht sein, dass wir Klubs als Vertreter des Profisports uns im IIHF nicht einbringen können. Wir Klubs vertreten ja auch die Interessen jener Kreise, die ins Eishockey investieren.

**Fasel:** Sie haben ja recht und die Klubs werden dieses Mitspracherecht bekommen. Aber es ist eben auch Politik. Bei einem unbedachten Vorgehen riskieren wir, dass alles abgeschmettert wird und für lange Zeit nicht mehr auf die Traktandenliste kommt.

**Ist Florian Kohler zu forschen vorgegangen?**

**Fasel:** Er muss die Lehre daraus ziehen, dass eine Reform ein politischer Prozess ist, der seine Zeit braucht.

**Marc Lüthi, eben ist die neue Champions Hockey League gestartet...**

**Lüthi:** ...ja, und ein paar Tage vorher, hatte ich Tränen in den Augen. YB hat mit der Qualifikation für die Champions League 30 Millionen Franken kassiert und uns kostet die Champions Hockey League Geld. Dabei ist der sportliche Wert der gleiche.

**Aber eine Champions Hockey League ohne die Klubs aus der**

**Charmanter Gastgeber:  
René Fasel hat Marc Lüthi  
und SLAPSHOT in seinem  
Büro in Zürich empfangen.**

**Der Internationale Eishockeyverband** («International Ice Hockey Federation», kurz IIHF) mit Sitz in Zürich vertritt weltweit die Interessen von 76 Mitgliedsländern, bestimmt die Spielregeln und organisiert jedes Jahr rund 30 verschiedene WM-Turniere (Männer, Frauen, Junioren), jedoch nicht die Champions Hockey

League. Mitglieder der IIHF sind die Landesverbände, nicht die Ligen oder die Klubs. Die NHL ist ebenfalls nicht IIHF-Mitglied. Die IIHF finanziert sich über die WM, die jährlich rund 16 Millionen einbringt (dieses Geld wird in die Entwicklung des Eishockeys in «kleinen» Nationen und Ausbildungsprogramme investiert), und

steht oft im Interessenkonflikt mit den auf wirtschaftlichen Erfolg programmierten Ligen und Klubs der grossen Hockeynationen, die ihre Spieler für die WM, das olympische Turnier und Länderspiele freizustellen haben. Die NHL hat zuletzt die Spieler für die Olympischen Spiele von 2018 nicht freigegeben. ●

# FOOT

Das Fussball-Magazin der Schweiz

9 Ausgaben pro Saison im Wert von CHF 65.-

Abo-Hotline: Tel. 031 740 97 99 • abo@footmagazin.ch



Hol Dir dein Saisonabo FOOT und SLAPSHOT zum Preis von CHF 99.- (statt CHF 140.-)



8 Ausgaben plus 1 Hockey-Guide pro Saison im Wert von CHF 75.-

Abo-Hotline: Tel. 031 740 97 67 • abo@slapshot.ch

# SLAPSHOT

Das Hockey-Magazin der Schweiz

## René Fasel/Marc Lüthi



René Fasel (68) ist seit 1994 Präsident des internationalen Eishockeyverbandes (IIHF) (gewählt bis 2020) und in dieser Funktion seit 1995 Mitglied des IOC («International Olympic Committee»), wo er zwischen 2002 und 2014 Präsident des Zusammenschlusses der olympischen Wintersportverbände war. Bis 1982 war der Doktor der Zahnmedizin Nationalliga-Schiedsrichter gewesen, bis 1985 Schiedsrichterchef und von 1985 bis 1994 schliesslich hauptberuflich Präsident des Schweizerischen Eishockeyverbandes SEHV. René Fasel gilt als bester IIHF-Präsident der Geschichte und als einer der einflussreichsten Sport-Funktionäre der Welt.

als nur das interessiert, was gerade vor der Haustüre passiert.

**Item, vorerst bleibt die Champions Hockey League ein Verlustgeschäft. Wie lange sind die Klubs bereit, Geld zu verlieren?**

**Lüthi:** Wir haben Verträge für die nächsten vier Jahre.

**Kommen wir zum Schluss noch einmal zurück in die Schweiz. Uns fällt auf, wie viele Schweizer unter Ihnen, Herr Fasel, im IIHF in einflussreiche Positionen berufen worden sind. Danny Kurmann ist Schiedsrichterchef, Gion Veraguth Finanzchef, Christian Hofstetter Sportdirektor...**

**Fasel:** ...und im Sekretariat wird das Telefon von einer Schweizerin abgenommen.

**Wir meinen das ernst.**

**Fasel:** Es wird tatsächlich da und dort deswegen gemurrert. Aber dahinter steckt keine Strategie. Wenn die Schweiz nach meinem Rücktritt beim Internationalen Eishockeyverband weiterhin eine Rolle spielen will, dann habe ich damit nichts zu tun. Es liegt am schweizerischen Verband, geeignete Kandidaten für die nächsten Wahlen ins IIHF-Council zu nominieren.

**ZSC-CEO Peter Zahner sieht Mark Streit als Kandidaten.**

**Lüthi:** So?

**Ja. Was meinen Sie Herr Fasel, hätte er eine Chance?**

**Fasel:** Es ist natürlich gut, wenn ehemalige Spieler im IIHF-Council vertreten sind. Es ist wichtig, «Hockeyleute» in der Führung zu haben.

**KHL funktioniert einfach nicht. René Fasel, Sie kennen Wladimir Putin und haben es nicht geschafft, die KHL zur Teilnahme zu bewegen. Bleibt das ein Ding der Unmöglichkeit?**

**Fasel:** Es hat einfach nicht geklappt. Aber der Moment kommt. Es braucht seine Zeit.

**Lüthi:** Diese Fixierung auf die KHL ist doch sowieso übertrieben. Die Eishockey-Welt besteht ja eigentlich aus drei Blöcken: aus der NHL, aus der KHL und aus den europäischen Klubs. Eine Champions Hockey League ohne KHL macht also durchaus Sinn. Idealerweise würde es am Ende ein Final-Turnier mit dem Stanley Cup-Sieger, dem KHL-Meister und dem Sieger der Champions Hockey League geben.

**Menschen wieder vermehrt auf die Heimat besinnen, soll ausgerechnet im Eishockey die europäische Idee erfolgreich sein? Die Champions Hockey League interessiert ja niemanden.**

**Lüthi:** Das stimmt nicht. Bei den Hardcorefans ist sie populär. Bloss noch nicht bei der breiten Masse.

**Aber die breite Masse finanziert nun mal solche Wettbewerbe.**

**Fasel:** Wer sagt denn, dass das so sein muss? Sie sehen die Dinge viel zu engstirnig. Glauben Sie mir ruhig, wenn ich Ihnen sage, dass da eine neue Generation heranwächst, die sich für mehr

**René Fasel, Sie sind jüngst aus dem Board der Champions Hockey League ausgetreten. Glauben Sie nicht mehr an das Produkt?**

**Fasel:** Aus terminlichen Gründen vertritt nun unser Council-Mitglied Franz Reindl die IIHF. Ich habe am Anfang den Modus kritisiert. Gottéron musste in die Playouts, spielte aber in der Champions Hockey League mit – so etwas geht doch einfach nicht. Mit der Reduktion der Teilnehmerzahl ist nun ein Schritt in Richtung mehr Qualität gemacht worden. Ich bin von einem europäischen Klubwettbewerb überzeugt. So oder so wird es zu einer europäischen Liga kommen.

**Eine Europa-Liga? Das ist eine Utopie.**

**Fasel:** Die Europa-Liga wird kommen. Mit 16 oder 20 Mannschaften. Langfristig haben wir in Europa gar nicht die Spieler für all die Landesmeisterschaften.

**Aber in einer Zeit, da es eine Gegenbewegung zur Globalisierung gibt und sich die**

Marc Lüthi (57) ist seit 1998 Geschäftsführer des SC Bern. Mit Ausnahme der ersten Saison hat der SCB unter seiner Leitung bis heute immer schwarze Zahlen geschrieben. Der Betriebsökonom gilt als erfolgreichster Sportmanager der Schweiz. Er amtiert auch als erster Präsident der 2016 gegründeten «Alliance of European Hockey Clubs» (E.H.C.) und ist damit Europas einflussreichster Klubmanager. Diese Organisation vertritt die Interessen von 81 Klubs aus 13 europäischen Ländern – auch gegenüber der IIHF und deshalb kreuzt Marc Lüthi oft mit IIHF-Präsident René Fasel die Klängen.





# Die Gewinner der Swiss Ice Hockey Awards 2018



**Am Freitag, 3. August wurden im Kursaal Bern die Swiss Ice Hockey Awards vergeben. Andrew Ebbett und Kevin Klein heissen die MVPs der vergangenen Saison – die Herren A-Nationalmannschaft erhielt den Award als Team des Jahres.**

Dank seinen konstanten Leistungen und einer Fangquote von 92,1 Prozent hatte er grossen Anteil an der Playoff-Finalqualifikation der Luganesi. Merzlikins setzte sich gegen Meistergoalie Lukas Flüeler (ZSC Lions) und den letztjährigen Preisträger Leonardo Genoni (SC Bern) durch.

Text: Swiss Ice Hockey Federation  
Fotos: Reto Fiechter, Andreas von Gunten

Traditionell wurden in acht Kategorien die herausragendsten und erfolgreichsten Eishockey-Persönlichkeiten der Saison 2017/2018 geehrt. Dennoch gab es mehr Sieger, denn je zuvor.

den Leventinern und hinterliess eine starke Duftmarke: Er schloss die Qualifikation mit 40 Punkten ab und war zeitweise bester Skorer des Teams. Mit der Auszeichnung des besten Nachwuchsspielers, symbolisch übergeben von PostFinance CEO Hansruedi König, wird die Nachwuchsarbeit und die Förderung junger Talente speziell honoriert.

**«Woman of the year» – die «kleine» Müller Alina Müller**, die erst 20-jährige Schweizer Ausnahmespielerinnen, hat sich diese Auszeichnung redlich verdient. Müller erzielte an den Olympischen Spielen in PyeongChang (KOR) 10 Punkte und beendete das Turnier damit als Topskorerin, was ihr die Auszeichnung als beste Stürmerin des Turniers einbrachte. Die kleine Schwester des grossen NHL-Verteidigers Mirco Müller war auch in der heimischen Liga eine Klasse für sich: Sie war beste Skorerin in der SWHL A – mit 33 Toren und 24 Assists in 17 Spielen für die ZSC Lions Frauen. Ab kommender Saison stürmt sie nun für das US-College-Team Northeastern University in Boston.

**Der «Youngster of the Year» ist ein Österreicher aus dem Tessin...**

**Dominic Zwerger** vom HC Ambri-Piotta ist «Youngster of the Year». Der österreichische Nationalspieler war in Bern nicht persönlich anwesend, meldete sich jedoch via Videobotschaft zu Wort. Zwerger stiess vergangene Saison aus der WHL zu

**...und der «Goaltender of the Year» ein Lette aus dem Tessin**

Die Jacques Plante Trophy holt sich **Elvis Merzlikins**. Der lettische Nationaltorhüter aus den Reihen von Vize-Meister HC Lugano begeisterte vergangene Saison mit seinen spektakulären Paraden.

**Die Gewinner der Swiss Ice Hockey Awards 2018 im Überblick:**

«Regular-Season-MVP»: Andrew Ebbett (SC Bern), «Woman of the year»: Alina Müller (ZSC Lions), «Special Award»: Florence Schelling, «Goaltender of the Year» (Jacques Plante Trophy): Elvis Merzlikins (HC Lugano), «Special Award» und «Most Popular Player» (Presented by 20Minuten): Mathias Seger (ZSC Lions), «Playoff-MVP»: Kevin Klein (ZSC Lions), «Special Award»: Mark Streit, «Hockey Award»: Herren A-Nationalmannschaft, vertreten durch Captain Raphael Diaz und Raeto Raffainer. «Youngster of the Year» (Presented by PostFinance): Dominic Zwerger (HC Ambri-Piotta, nicht im Bild), «Special Award»: Martin Gerber, Martin Plüss (beide nicht im Bild).



Michael Rindlisbacher (Präsident) und Florian Kohler (CEO), beide Swiss Ice Hockey Federation.



Philippe Furrer (Fribourg-Gottéron) mit seiner Ehegattin Melanie.



Urs Schwegler mit Priska Kaspar (li.) und Marion Ammann von Zurich, Official Sponsor SIHF.



WM-Silberheld Gregory Hofmann (HC Lugano) mit seiner Partnerin Jessica.



WM-Silberheld und Olympionike: Chris Baltisberger mit Pius Suter vom Schweizer-Meister ZSC Lions.



NHL-Jungprofi Nico Hischier (New Jersey Devils) mit seiner Freundin Lorena.



Madame Caroline Plante überreichte die Trophäe für den «Goaltender of the Year» an Elvis Merzlikins.



Laudatorin Zsuzsanna Kolbenhayer zeichnete Alina Müller für die hervorragende Saison aus.



TOP8-Club Präsident Bruno Waller mit seiner Ehegattin Morena.

## «Regular Season-MVP» aus der Hauptstadt

Der «Most Valuable Player» der Regular Season heisst **Andrew Ebbett**. Der 35-jährige Center des SC Bern war eine der Teamstützen in der Mannschaft der Hauptstädter und gilt als hervorragender Allrounder. Er setzte sich gegen Garret Roe (EV Zug) und Fredrik Pettersson (ZSC Lions) durch. Bereits im Frühling wurde er in einer von drei Tages-Zeitungen durchgeführten Umfrage – befragt wurden alle Coaches und Captains der National League – zum MVP der Qualifikation gewählt.

## Die «Playoff-MVP»-Trophäe für den vom Rücktritt zurückgetretenen Meister

**Kevin Klein** von den ZSC Lions gewinnt die «Playoff-MVP»-Trophäe. Der charismatische Kanadier zog die Fäden in der Abwehr und im Powerplay des Meisters. Mit seinem unermüdlichen und kampfstarken Spiel, insbesondere in den Playoffs, hatte er einen wesentlichen Einfluss auf dem Weg Richtung Titel und wurde zur Symbolfigur der ZSC Lions. Klein gab im Sommer seinen Rücktritt vom Rücktritt bekannt und bleibt den Stadtzürchern also auch kommende Saison erhalten.

## Gestern Silber und heute den «Hockey Award» für die Schweizer Nati

Mit dem Gewinn der WM-Silbermedaille in Kopenhagen holt sich die **Schweizer Nationalmannschaft** den «Hockey Award». Das Team von Head Coach Patrick Fischer begeisterte in Dänemark mit attraktivem, starkem Offensivspiel und liess sich auch von den grossen Eishockey-Nationen nicht einschüchtern. Im WM-Final scheiterte die Schweiz erst im Penaltyschiessen an Titelver-



Ein Selfie für die Ewigkeit mit Nino Niederreiter, Florence Schelling, Nico Hischier, Tristan Scherwey und Roman Josi.

teidiger Schweden mit 3:2. Der erneute Gewinn von WM-Silber nur fünf Jahre nach Stockholm 2013 begeisterte die Eishockeyfans im ganzen Land und über die Grenzen hinaus.

## Fünf «Special Awards» für fünf Aushängeschilder unseres Eishockeys

Die fünf «Special Awards» gehen an fünf herausragende Persönlichkeiten des Schweizer Eishockeys, die nicht mehr im Spitzensport aktiv sind. Florence Schelling, Martin Gerber, Martin Plüss, Mathias Seger und Mark Streit – alle fünf haben das Schweizer Eishockey stark geprägt und ihre Karrieren sind voll von Pionierleistungen und Rekorden:

- **Florence Schelling:** Florence Schelling debütierte als 14-Jährige an der Frauen-Weltmeisterschaft 2004 in Kanada und gehört bis dato zu den weltbesten Torhüterinnen. Die heute 29-jährige Zürcherin war das Aushängeschild des Schweizer Frauen-Eishockeys schlechthin. Sie nahm an vier Olympischen Winterspielen teil und gehörte zu den Bronzemedailien-Gewinnerinnen von Sotschi 2014 und wurde an diesem Turnier zum «Most Valuable Player» gewählt. Schelling nahm zudem an total elf Weltmeisterschaften teil.
- **Martin Gerber:** Der Emmentaler hat seinen Rücktritt zwar noch nicht offiziell bekanntgegeben, steht jedoch seit der Saison 2016/2017 bei

- keinem Team mehr unter Vertrag. Der 43-jährige Goalie wurde 2002 mit Färjestad BK Schwedischer Meister und gewann 2006 mit den Carolina Hurricanes den Stanley Cup. 2013 führte er die Schweiz zu WM-Silber in Stockholm. Zudem hexte er Kloten 2014 in den Playoff-Final sowie zum Cup-Sieg 2017. Er gehört zu den besten Schweizer Torhütern in der Geschichte.
- **Martin Plüss:** Martin Plüss gehört zu den erfolgreichsten Schweizer Eishockeyspielern. Vier Olympiateilnahmen, zwölf Weltmeisterschaften und 236 Länderspiele lautet seine eindrucksvolle Bilanz für die Schweizer Nationalmannschaft – im Schweizer Silberteam von 2013 in Stockholm war er eine der Leaderfiguren. Zudem absolvierte er während seiner grossartigen Karriere 956 NL-Spiele und gewann 6 Schweizer Meistertitel (2x Kloten, 4x Bern) und 2005 den Schwedischen Meistertitel mit Frölunda Götheborg.
- **Mathias Seger:** Mit noch mehr Superlativen gespickt ist das Palmarès von Mathias Seger. Er prägte die ZSC Lions wie kein Zweiter und führte den Zürcher Stadtklub von 2005 bis 2017 als Cap-

- tan an. Er war auch Captain des WM-Silberteams von Stockholm 2013. Der Uzwiler stellte in seiner beispiellosen Karriere Rekorde auf, die wohl so schnell nicht gebrochen werden dürften:
- 1167 Partien in der NLA, respektive der NL
- 1026 Spiele alleine für die ZSC Lions
- 22 Saisons ohne Unterbruch in der obersten Schweizer Spielklasse
- 305 Einsätze für die Schweizer A-Nationalmannschaft
- 16 Teilnahmen an A-Weltmeisterschaften (Rekordhalter)
- 6 Meistertitel mit den ZSC Lions
- 1 Champions Hockey League Champion
- 1 Victoria Cup Champion
- MPP 2012/2013, 2017/2018
- **Mark Streit:** Streit wurde 2004 von den Montréal Canadiens in der 9. Runde gedraftet. 2011/2012 wurde er bei den New York Islanders als erster Schweizer zum Captain eines NHL-Teams ernannt. Mit Pittsburgh holte er 2017 als dritter Schweizer und erster Feldspieler den Stanley Cup – nach den Goalies David Aebischer

(2001 mit Colorado) und Martin Gerber (2006 mit Carolina). In seiner beeindruckenden Karriere bestritt der 40-Jährige 820 NHL-Spiele und erzielte dabei 449 Punkte. Streit absolvierte 499 NLA-Partien und liess sich 80 Tore und 197 Assists gutschreiben – 2001 gewann er mit den ZSC Lions den Schweizer Meistertitel. Zudem absolvierte 200 Partien im Dress der Schweizer Nationalmannschaft.

## «Most Popular Player»: And the winner is... nicht Andres Ambühl!

Der beliebteste Spieler der National League in der vergangenen Saison – der «Most Popular Player» – heisst zum zweiten Mal **Mathias Seger**. Die zurückgetretene Symbolfigur der ZSC Lions wird eine grosse Lücke in der NL hinterlassen. Den Gewinner dieses Awards kürte alleine das Publikum. Während zwei Wochen konnten die Fans via «20Minuten» für ihren MPP abstimmen. Seger setzte sich gegen Seriensieger Andres Ambühl (zuletzt viermal in Folge) und dessen Teamkollegen Enzo Corvi (beide HC Davos) durch. ●



Beide «MVP» aus der Saison 2017/2018 vereint: Andrew Ebbett (SC Bern) und Kevin Klein (ZSC Lions).



Head Coach Patrick Fischer mit seinen Assistenten Tommy Albelin (li.) und Christian Wohlwend (Mitte).



Florence Schelling erhielt für ihre langjährige Karriere den «Special Awards» mit Partner Martijn.



Ex NHL-Profi und Stanley Cup-Gewinner mit den Penguins Mark Streit mit seiner Ehefrau Fabienne.



Jan Alston, ehemaliger NLA-Spieler und heutiger Sportchef von Lausanne HC.



Martin Baumann (Champions Hockey League) mit seiner Ehegattin Barbara.



Denis Vaucher (Swiss Ice Hockey) mit seiner Gattin Marianne, Barbara Kälberer, Thomas Zimmermann (beide PostFinance), Doris und Rolf Bachmann (SC Bern) mit Franziska und Reto Kormann (PostFinance).



Mike Dähler und Sarah Hens, beide 2020 Ice Hockey World Championship Switzerland - Zurich - Lausanne.



Tina Suzanne Kropf und Carole Sunier, beide Tissot SA, Official Sponsor Swiss Ice Hockey Federation.



MySports Programmchefin Steffi Buchli mit dem neuen «Most Popular Player» Mathias Seger.



# «Es gibt keinen kritischen Punkt»

**Die Champions Hockey League geht in ihre fünfte Saison. Ihr neuer Präsident, der ZSC Lions-CEO Peter Zahner, über die grossen Herausforderungen, die dem Wettbewerb nun bevorstehen.**

Text: Matthias Müller  
Foto: Champions Hockey League

Peter Zahner, als CEO der ZSC Lions führen Sie nicht nur einen Grossklub, der in Kürze ein eigenes Stadion bauen wird, sondern nehmen auch in diversen Komitees bei Swiss Ice Hockey und in der IIHF Ein-sitz. Nun sind Sie diesen

**Sommer auch noch Präsident der Champions Hockey League geworden. Weshalb?**

Keine Sorge, der Aufwand ist vertretbar, wir haben ein gutes Office in Zug, welches das Operative bestens im Griff hat. Der Hauptgrund für meine Entscheidung ist, dass ich die CHL ein tolles Produkt finde, das auf einem guten Weg ist. Ich war jetzt vier Jahre lang als Vertreter der Schweizer Liga im Verwaltungsrat dabei und als sich abzeich-

nete, dass sich der Präsident zurückzieht, wurde ich angefragt. Ich habe indessen die Vermutung, dass Sie mit dieser Frage auch noch auf etwas Anderes herauswollen und ich kann Ihnen versichern: Nein, ich strebe keine Karriere im internationalen Eishockey an. Diesbezüglich gäbe es im Prinzip ja nur eine Möglichkeit: einen Platz im IIHF-Council oder gar die IIHF-Präsidentschaft, die, sollte René Fasel 2020 tatsächlich zurücktreten, frei werden. Auf beides habe ich keinerlei Ambitionen. Allerdings bin ich klar der Ansicht, dass wir dann alles Interesse daran haben müssen, den freiwerdenden Platz wieder mit einem Schweizer zu besetzen. Ich habe da auch schon eine Idee...

**Die da wäre?**

Mark Streit. Der ist jung, intelligent, charismatisch, unverbraucht. Durch seine Vergangenheit als Spieler geniesst er nicht nur einen hervorragenden Ruf, sondern ist er auch sehr, sehr gut vernetzt. Ausserdem hat er nun einen Weg in Richtung Management eingeschlagen, erst kürzlich wurde er ja in den Verwaltungsrat von Swiss Ice Hockey gewählt.

**Schweizer Funktionäre scheinen im internationalen Hockey gefragt zu sein. René Fasel präsidiert die IIHF, Marc Lüthi die Allianz der europäischen Hockey-Clubs, Sie nun die Champions Hockey League...**

...da können Sie noch weitergehen: IIHF und CHL haben den Sitz in der Schweiz, genauso übrigens wie die FIFA, die UEFA, das CAS oder das IOC. Christian Hofstetter ist Sportdirektor der IIHF, Danny Kurmann Schiedsrichterchef und Martin Baumann CEO der Champions Hockey League. Warum? Da kann ich nur spekulieren. Einerseits denke ich, dass wir Schweizer dazu tendieren, ein Projekt gut vorbereitet anzugehen. Das heisst, dass wir, bevor wir es beginnen, in einer Diskussion bereits 80 bis 90 Prozent der Fragestellungen – Chancen, Risiken, etc. – beantwortet haben wollen, während andere eher nach dem Prinzip verfahren, schnell einmal anzufangen und dann während

des Prozesses Lösungen zu finden. Diese Akribie kann gut oder schlecht sein – sie ist aber sicher ein Merkmal. Andererseits geht es schlicht auch um die Persönlichkeit. In meinem Falle bedeutet das, dass man das Gefühl hat, dass ich dazu in der Lage bin, die Champions Hockey League weiterentwickeln zu können.

**Die Champions Hockey League weiterentwickeln – damit meinen Sie wohl, die Zuschauer ins Stadion zu bringen, oder?**

Ich möchte es ein wenig anders formulieren. Unsere grosse Herausforderung ist es, die Akzeptanz beim Zuschauer zu steigern. Das ist ein Prozess, für den wir die Klubs, die Spieler und Coaches, die Journalisten, die Fans und die Sponsoren brauchen. Die Champions Hockey League ist ein Start-Up an dem sich sehr viele Akteure beteiligen. Um das Ganze überhaupt zum Laufen zu bringen, mussten wir anfänglich Kompromisse machen. Damit wir wirklich alle Brands, respektive grossen Klubs an Bord holen konnten, wurde zugunsten der Entwicklung und zu Lasten des Sports die Möglichkeit geschaffen, sich einzukaufen. Heute haben wir dieses Manko beseitigt. Die Spieler und Trainer stehen geschlossen hinter dem Produkt, weil sie den sportlichen Wert schätzen. Das beeinflusst die Journalisten, die den Wettbewerb positiver sehen und stärkt den Rückhalt bei den Klubs. Das wiederum sollte helfen, die Akzeptanz beim Zuschauer zu steigern, was sich wiederum positiv auf die Sponsoren auswirken kann.

**Auf die letzte Saison hin wurde die sportliche Qualifikation eingeführt und das Teilnehmerfeld von 48 auf 32 reduziert. Auf die Zuschauerzahlen hatte das allerdings kaum einen Effekt, obschon viele Klubs die Champions Hockey League-Spiele in irgendeiner Form in ihren regulären Saisonabonnenten inkludiert hatten.**

Das braucht Zeit, man konnte das neue Produkt ja erst einen Winter lang anschauen. Jedes Start-Up muss bereit sein, am Anfang Investitionen zu tätigen. Nehmen wir Schweden, ein wichtiger Markt, in dem die Zuschauerzahlen sehr tief sind. Dort ist jetzt dank der sportlichen Glaubwürdigkeit und dem Respekt der Athleten eine positive Bewegung entstanden. Das Niveau ist sehr hoch, höher als in den nationalen Meisterschaften. Viele Klubs haben diesen Wert erkannt und begonnen, sich

die wichtigen Fragen zu stellen und sich damit auseinandersetzen, wie man den Zuschauer ins Stadion bringen kann.

**Kann die Champions Hockey League da Hand bieten?**

Die CHL hat im letzten Jahr eine sehr breit angelegte und ausführliche Fan-Umfrage durchgeführt, aus der eine ligaübergreifende und eine individualisierte Auswertung für jeden Teilnehmer gezogen wurde. Der Rücklauf war mit 21 000 Rückmeldungen enorm. Aus dieser Basis-Arbeit kann nun jeder seine Fragen und Schlüsse ziehen. Braucht es mehr Social-Media-Aktivitäten? Müssen wir die Journalisten besser informieren? Müssen wir noch mehr Promotion während der Meisterschaft machen? Und, und, und... Das ist eine Hilfestellung – nur wissen wir jetzt noch nicht, wie stark sie letztlich hilft. Ausserdem haben wir mit der «CHL Fan Challenge» ein interessantes neues Tool für die Hockeyfans in Europa geschaffen. In Schweden, um das vorhergehende Beispiel noch einmal aufzugreifen, haben Klubs miteinander Workshops zum Thema «Fan-Aktivierung» abgehalten. Weil sie einfach kollektiv der Meinung sind, dass es nicht sein kann, dass die beste Teilnehmerliga der Champions Hockey League bei den Zuschauern ganz unten steht.

**Ist eine weitere Verkleinerung des Teilnehmerfelds denkbar?**

Diese Diskussionen werden hinter vorgehaltener Hand geführt. Mit 24 Teams wären es dann wirklich nur noch die Besten der Besten. Ist das möglich? Ich denke schon, aber es wird Kompromisse brauchen. Die Frage wird aufs Tapet kommen, es ist nur noch nicht klar, wann. Da müssen alle Parteien – Vermarkter, Ligen, Klubs – miteinander an einen Tisch sitzen.

**Der Vertrag mit dem Vermarkter Infront läuft bis 2023. Wird das bezüglich der Zukunft des Wettbewerbs ein kritischer Punkt werden?**

Es gibt weder einen kritischen Punkt, noch haben wir uns konkrete Zielvorgaben bezüglich den Zuschauern gesetzt. Klar ist aber, dass wir bis 2023 einen substantiellen Zuschauerzuwachs wollen und brauchen. Wir haben die Untersuchungen gemacht, nun gilt es, die Leute abzuholen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass wir nicht dazu tendieren, die Probleme einfach auf die Zeitachse zu schieben. Jetzt gilt es zu liefern. ●



CHAMPIONS  
HOCKEY LEAGUE

CHAMPIONS  
GO BEYOND



**Herausgeber:**

IMS Sport AG

**SLAPSHOT-Magazin:**

IMS Sport AG  
Gartenstadtstrasse 17, Postfach 603  
3098 Köniz  
Telefon: 031 978 20 20  
ims@ims-sport.ch

**Verlags- und Anzeigenleitung:**

Michel Bongard  
Telefon: 031 978 20 31  
michel.bongard@ims-sport.ch

**Anzeigenverkauf:**

Fabian Furrer  
Telefon: 031 978 20 35  
fabian.furrer@ims-sport.ch

**Publizistischer Leiter:**

Andy Maschek (am)  
Telefon: 031 978 20 55  
andy.maschek@ims-sport.ch

**Redaktionsleiter:**

Matthias Müller (mmu)  
matthias.mueller@ims-sport.ch

**Weitere Autoren:**

Klaus Zaugg (kza), Nicola Berger (nbe),  
Kristian Kapp (kk), Peter Eggenberger (egb),  
Kurt Wechsler (kwe)

**Fotos:**

Pius Koller, Reto Fiechter, Andreas von Gunten,  
SLAPSHOT-Archiv, zVg

**Vorstufe:**

IMS Sport AG  
Gartenstadtstrasse 17, 3098 Köniz

**Layout/Litho:**

Ralf Küffer

**Druck:**

Stämpfli AG  
Wölflistrasse 1, Postfach 8326  
3001 Bern  
Telefon: 031 300 66 66

© Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangte Zusendungen wird von der Redaktion und dem Verlag jede Haftung abgelehnt.

**Auflage:** o 18 000 Exemplare, bei zusätzlichen saisonalen Mehrauflagen 27 000 Exemplare

**Abonnement:**

Abonnementspreis Inland CHF 75.–  
Abonnementspreis Ausland CHF 95.–  
9 Ausgaben September bis Juni  
inkl. Hockey Guide (gilt als Ausgabe Nr. 1)

**Abonnementsbestellungen /**

**Adressänderungen:**  
SLAPSHOT, Abo-Service,  
Industriestrasse 37, 3178 Bösinggen  
Telefon: 031 740 97 67  
Telefax: 031 740 97 76  
abo@slapshot.ch

**Einzelverkauf:**

SLAPSHOT ist an über 1000 Verkaufsstellen der 7Days Media Services AG für CHF 7.50 erhältlich.

## Wird die Playoff-Frage schon im Herbst beantwortet?

Die Vergangenheit lehrt uns, dass ein schlechter Saisonstart für einen Underdog eine derart schwere Hypothek ist, dass er sie bis zum Schluss kaum mehr amortisieren kann. So war etwa in der abgelaufenen Saison für Kloten und Ambri bereits vor Weihnachten klar, dass man die Playoffs nicht erreichen wird, während die SCL Tigers die Ausgangslage wenigstens noch bis zum Schluss spannend machen konnten. Doch auch die Langnauer stolperten letztlich über die Punkte, die sie am Saisonstart hatten liegen lassen. Eine andere Faustregel besagt zudem, dass es jeden Frühling einen Grossen trifft, auf Kosten dessen ein Kleiner die Playoffs erreicht. Nur haben sich mit dem Aufstieg des EHC Biel ins Liga-Mittelfeld die Kräfteverhältnisse akzentuiert – die Faustregel ist Gesetz geworden. Bei neun Grossen und drei Kleinen (Ambri, Lakers, Langnau) wird es immer einen und manchmal sogar zwei Grosse erwischen – das Playoff-Rennen wird also noch spannender. Kommt hinzu, dass sich hinter der Spitze das Niveau angeglichen hat und die kleinen Klubs erkannt haben, dass sie a) nur mit Demut, Bescheidenheit und kontinuierlicher, harter Arbeit eine Chance haben und b) den Start auf gar keinen Fall verpatzen dürfen. Ambri, Langnau und die Lakers sind sich ihrer delikaten Situation sehr wohl bewusst und werden von Beginn weg auftreten, als ginge es um Leben und Tod. In dieser Saison sind überdies mit Servette und Davos zwei Teams zumindest auf dem Papier schwächer geworden. Zwei Teams, die aufgrund ihrer Qualitäten (erfahrene Trainer, gute Individualisten, Finanzen) noch in dieser oder jener Form reagieren können, sollten sie den Auftakt vermasseln. Das Playoff-Rennen wird deshalb ausgeglichener sein als in der Vergangenheit. Und die Playoff-Frage noch nicht im Herbst beantwortet. ●

Nichts als Fakten. Keine billige Polemik. Und damit das Risiko, den Leser zu langweilen. Also: Langnau hat im Herbst 2017 die fünf ersten Partien verloren. Am Ende fehlten vier Punkte für die Playoffs 2018. Wenn die Emmentaler in den ersten fünf Spielen mindestens vier Punkte geholt hätten, dann wären sie zum zweiten Mal in die Playoffs gekommen. Es passt zu dieser Argumentation, dass die SCL Tigers damals, als sie zum bisher einzigen Mal die NLA-Playoffs erreichten (2010/2011) in den ersten fünf Partien fünf Punkte gewonnen hatten. Logisch auch, dass Absteiger Kloten letzte Saison die ersten sechs Spiele verloren hat. Und der guten Argumentation halber sei auch noch erwähnt, dass Lausanne, als es in der Saison 2013/2014 als Neuling sensationell in die Playoffs stürmte, in vier der ersten fünf Partien triumphierte und auch Titelverteidiger SCB bodigte. Es ist ganz einfach: Die Grossen haben in der Regel genug Substanz und Geld, um sich von einem Fehlstart mit geeigneten Krisenmassnahmen zu erholen, die Playoffs doch noch zu erreichen und dann aus dem Keller heraus die Meisterschaft zu gewinnen – wie zuletzt Bern 2016 sowie die ZSC Lions 2012 und 2018. Die Aussenseiter haben hingegen weder Geld noch Substanz um einen Fehlstart zu korrigieren. Sie müssen im Herbst schon ein Maximum herausholen und so spielen wie die Grossen erst in den Playoffs um die Grundlage für eine Überraschung zu legen. Für sie wird die Playoff-Frage also bereits im Herbst beantwortet. Trotzdem werden Punktverluste im Herbst nach wie vor wider besseren Wissens auf die leichte Schulter genommen (es geht ja noch lange...). Wer als Aussenseiter im Herbst nicht sät, kann im Frühling keinen Ruhm ernten. Sage mir, wer im Oktober unter dem Strich klassiert ist und ich sage Dir, wer die Playoffs verpasst. ●

# Nein

Matthias Müller  
Redaktionsleiter  
SLAPSHOT



# Ja

Klaus Zaugg  
SLAPSHOT-Autor  
und Kolumnist



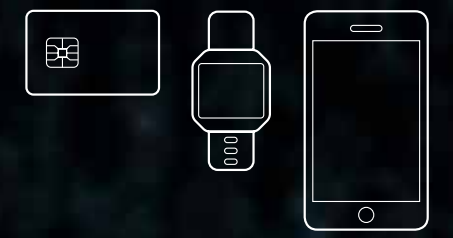
# i am cashfree

AND YOU?



I am cashfree. And you?  
#iamcashfree hclugano.ch/cornercard

The way to pay.



cornercard





Wir engagieren uns schon heute  
für das Play-off-Final 2030.

Erfahren Sie mehr über unsere  
Nachwuchsförderung: [postfinance.ch/hockey](https://postfinance.ch/hockey)

**PostFinance** 